Heute 16 Seiten | Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt




**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provin 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Sonntag, 3. März 1935 | Nr. 52

**Da droben ist alles Harmonie und Ordnung; nach ewigen Gesetzen wandelt jedes Glied der großen glänzenden Gemeinschaft; selbst die regellosesten unter ihnen, die Kometen, ziehen ihren vorgeschriebenen Weg. Welch Kontrast gegen das Getümmel hier unten! O sieh nach den Sternen, und wenn der dunkle Erdentag, wenn das irdische Gewölk sie dir verbirgt, so denke an sie und vergiß nie, daß sie über allen Wolken und Schatten, über allem Sturm und Ungewitter ruhig lächeln.**

Wilhelm Raabe.

## Adolf Hitler im Saarland

**Saarbrücken**, 1. März. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist um 13 Uhr 20 Minuten, von unbeschreiblichem Jubel der Menge begrüßt, in Saarbrücken eingetroffen.

*

Der Besuch des Führers und Reichskanzlers in Saarbrücken hat bei der Bevölkerung eine beispiellose Begeisterung hervorgerufen. Das Saarland ist das einzige deutsche Gebiet, das der Führer seit seiner Kanzlerschaft noch nicht besucht hat. Dieser Beweis seiner großen Popularität ist um so bedeutungsvoller, als gewisse Kreise noch nach dem Abstimmungstag diese Popularität im Saarland anzuzweifeln versuchten. Die Ankunft des Führers verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Saarbrücken und der ganzen Umgebung.

Bei dem Vorbeimarsch vor dem Rathaus staute sich die Menschenmasse Kopf an Kopf. Dächer und Fenster waren schwarz von Zuschauern, die die vorbeimarschierenden Kolonnen jubelnd begrüßten. Die Absperrungsmannschaften konnten nur mit großer Mühe den Ansturm der begeisterten Menge standhalten und mußten häufig durch Abteilungen aus dem Zuge verstärkt werden.

Auf der riesigen Tribüne gegenüber dem festlich geschmückten Rathaus, die noch in letzter Stunde errichtet worden war, hatten die zahlreichen Ehrengäste Platz genommen. Zwei Stunden dauerte der gewaltige Zug, es marschierten 70 000 Menschen vorüber. Der Führer selbst stand trotz strömenden Regens entblößten Hauptes in seinem Wagen und begrüßte mit gestrecktem Arm die in mustergültiger Disziplin vorbeimarschierenden endlosen Kolonnen.

Um 6 Uhr fand vor dem Landgericht, dem Sitz der neuen deutschen Regierung, eine große Kundgebung statt, bei der der Führer und Reichskanzler zu der Bevölkerung sprach. Den amtlichen Wortlaut der Rede des Führers und Reichskanzlers werden wir in unserer nächsten Ausgabe wiedergeben.

*

**Saarbrücken**, 1. März. Im Rathaus trug sich der Führer am Freitag nachmittag in das Goldene Buch der Stadt Saarbrücken ein. Anschließend schrieben ebenfalls ihre Namen in das Buch die anwesenden Reichsminister und Reichsleiter der Partei, der Reichsführer der SS Himmler, der Reichsarbeitsführer Hierl. Dann empfing der Führer eine Abordnung der alten Saarkämpfer.

## Hitler spricht in Saarbrücken

**Saarbrücken**, 1. März. (Pat.) Der Festumzug endete auf dem Platz vor dem Rathaus mit einer Befreiungskundgebung, während der nacheinander der Stellvertreter des Führers

**Rudolf Heß, Minister Goebbels, der Reichskommissar für das Saarland Bürckel und der Führer und Reichskanzler Hitler**

sprachen.

Minister Heß drückte die Ueberzeugung aus, daß ebenso wie die Volksabstimmung der Welt die Wahrheit über die Saar gezeigt habe, die Welt eines Tages die Wahrheit über andere Fragen erfahren werde.

**Die Saarabstimmung besitze für den Weltfrieden größere Bedeutung, als allgemein angenommen werde.**

Da sie der Welt gezeigt habe, daß die Deutschen überzeugte Nationalsozialisten seien und

**daß das nationalsozialistische Regiment unerschütterlich stehe,**

sei den anderen Nationen nichts anderes übrig geblieben, als aus dieser Tatsache die Konsequenzen zu ziehen und einen Weg für eine Zusammenarbeit mit der deutschen Nation zu suchen.

Der Reichskommissar für das Saarland, Bürckel erklärte u. a., am 13. Februar 1935 habe die Saarbevölkerung allen denen einen Stoß versetzt, die geglaubt hätten, den deutschen Gott ungestraft lästern zu dürfen. Hinsichtlich der Einstellung des Dritten Reiches zur Kirche erklärte er, der nationalsozialistische Staat erkenne in vollem Umfange die Rechte der Kirche im eigenen Bereich an, doch verwahre er sich gegen die Einmischung dritter Personen in die Tätigkeit der NSDAP als der Vertreterin der Staatsgewalt.

**Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Rede des Führers und Reichskanzlers Hitler.**

**Der heutige Tag, führte er aus, muß nicht nur von Deutschland, sondern von ganz Europa als Tag des Glückes bezeichnet werden. Gottgesegnet sei der Entschluß, durch den die Saar an Deutschland zurückgefallen sei.**

**Die Wiederangliederung der Saarlande an Deutschland könne vielleicht die Beseitigung der Krise verursachen, die am meisten für Deutschland und Frankreich spürbar sei.**

**Alle erwarten heute, daß durch diesen Akt der Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine endgültige Besserung eintreten werde. Ebenso wie Deutschland den Frieden wünsche, wolle es auch darauf vertrauen, daß die große Nachbarnation zusammen mit Deutschland diesen Frieden suchen wolle.**

**Es müsse möglich sein, daß diese beiden großen Nationen sich die Hand zur Bekämpfung der Uebelstände reichen, die Europa mit einer Katastrophe bedrohen.**

**Hitler wandte sich dann an alle ausländischen Staatsmänner mit der Aufforderung, an dem Beispiel der Saar zu erkennen, daß es zwecklos sei, gewaltsam Nationen und Staaten zerreißen zu wollen. Letzten Endes werde sich das Blut als stärker erweisen als papierene Dokumente. Das, was mit Tinte geschrieben sei, werde mit Blut abgewaschen.**

Den Wortlaut der Reden veröffentlichen wir in umfangreichen Auszügen in unserer nächsten Ausgabe.

## Die Macht der Persönlichkeit

### I.

Die 15. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1920 im Münchener Hofbräuhaus die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündet worden sind, rückte erneut die Frage in den Vordergrund nach den Kräften, die diesem Programm und dieser Partei, die zu einer elementaren Bewegung geworden ist, zu einem so unvergleichlichen Siege verholfen haben. Die Erklärung, daß dieser Sieg durch die Zeitumstände gegeben gewesen sei, daß die fortschreitende Verschlechterung der deutschen Lebenshaltung nach dem Absinken der künstlich aufgepumpten Scheinkonjunktur ihn von selbst herbeigeführt habe, ist billig und reicht nicht aus, denn sie entspräche einer materialistischen Geschichtsauffassung, die alle großen geschichtlichen Ereignisse nur aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Menschen verstanden wissen will, die Macht der Persönlichkeit als geschichtsbildende Kraft aber leugnet. Allein das Ergebnis der Saarabstimmung widerlegt diese Auffassung.

Eine solche oberflächliche Erklärung würde der Erfahrung zuwiderlaufen, daß immer Männer die Geschichte gemacht, daß immer große, kraftvolle Persönlichkeiten die Geschichte gestalten haben. Die Masse dagegen bildet nie Geschichte, weil sie blind ist, sie kann in Bewegung geraten, sie kann Ordnungen stürzen, aber keine neue aufbauen, sie kann umstürzen, aber nicht neu schöpfen. Sie kann alte Ordnungen in einem chaotischen Trümmerhaufen versinken lassen, aber ohne wirkliche autoritäre Führung aus dem Trümmerhaufen nicht zugleich die Bausteine herausfinden, die notwendig für den Aufbau der neuen Ordnung sind. Die Masse, die zerstört, zerstört um des Zerstörens willen, sie haßt in ihrer blinden Verwirrung der Gefühle alles, was gewesen ist. Sie glaubt, es könne etwas Neues wie eine Urzeugung erstehen, und vergißt, daß ebensowenig, wie der einzelne Mensch körperlich und geistig denkbar wäre ohne seine Vorfahren, auch ein neuer Staat, ein Volk und seine geschichtlich entwickelte und fortgebildete Kultur nicht aus dem Nichts entstehen kann, sondern anknüpfen und anbauen muß an dem, was aus gleichem Blut und gleichem Denken im Laufe der Jahrhunderte gewachsen ist. Anstatt das abzureißen, was nicht wesensgemäß und meist aus fremdem Denken stammend aufgepfropft worden, was krankhaft gewesen ist und den Gesamtkörper unfruchtbar gemacht hat, begehrt die führerlose Masse auch die Grundmauern niederzureißen, ohne daran zu denken, daß sie ihren eigenen Nährboden damit vernichtet.

Die Revolutionen der zügellosen Massen sind immer zu geschichtlichen Katastrophen geworden, aber sie haben immer, früher oder später, ihren Meister gefunden, der die Verwirrung besiegte, der die revolutionären Massen sich unterwarf, als sie der Revolution müde geworden waren, und der sie seine Hand härter fühlen lassen konnte als je ein Tyrann zuvor. Es ist nicht schwer, unzufriedene Massen in Bewegung zu bringen, es ist auch nicht schwer, sie wieder abzufangen, wenn sie müde geworden sind, es ist aber unendlich schwer, in Bewegung geratene Massen in Disziplin zu halten und nach einem einheitlichen Willen zu leiten. Die Bewegung der deutschen Bauern in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts zerrann, weil sie keine Disziplin halten konnte, weil sie keine Führer hatte, die sie unter ihren Willen zu zwingen vermocht hätten. Sie wurde nicht nur von außen besiegt, sondern sie zerbrach auch von innen heraus. Auch die Massen der französischen Kleinbürger, die sich 1789 gegen Adel und Geistlichkeit und schließlich auch gegen das Königtum erhoben, vermochten nur alte Ordnungen zu zerstören, ohne eine neue lebenskräftig an ihre Stelle zu setzen. Die gleiche Unfruchtbarkeit, die schöpferische Unfähigkeit, neue Formen zu finden und ihnen lebendigen Inhalt zu geben, kennzeichnet alle Revolutionäre: die SPD- und USPD-Marxisten vom November 1918 ebenso wie die französischen Girondisten von 1789, die vor ihrem eigenen Mut, d. h. vor ihrer eigenen Revolution, Angst bekamen, und die Röhm-Revolutionäre ebenso wie die französischen Jakobiner.

Und die gleiche Unfruchtbarkeit hätte in Deutschland die KPD gezeigt, wenn das deutsche Volk nicht vor diesem tödlichen Experiment durch den Sieg des Nationalsozialismus bewahrt geblieben wäre, denn der KPD fehlte das, was der bolschewistischen Novemberrevolution von 1917 zu einer inneren Befestigung verholfen, ihr aber zugleich auch das Wesen einer proletarischen Massenrevolution, der „Diktatur des Proletariats“ im Sinne der Marxschen Lehre und der materialistischen Geschichtsauffassung, genommen hat: es fehlten den deutschen Kommunisten die Persönlichkeiten, die in Rußland allein imstande gewesen sind, den Sieg der bolschewistischen Revolution zu behaupten und zu sichern.

In der französischen Revolution wurde die „gemäßigt revolutionäre“, richtungslose Gironde von dem ungebändigten Strom der Bergpartei, der Jakobiner, hinweggeschwemmt, aber in dem Blut, das dieser Strom in immer größerer Menge mit sich führte, ertrank schließlich die Revolution selbst, als die Massen müde und abgestumpft geworden und froh waren, als auch die Henkersknechte, die im Blute wateten und Revolution „machten“, unter das Fallbeil der Guillotine gebunden wurden und der revolutionäre Strom versiegte. Ueber das Direktorium kam Napoleon Bonaparte an die Macht; er wurde der eigentliche Sieger der französischen Revolution. An die Stelle der Menschenrechte, die diese Revolution verkündet hatte, setzte er die Verachtung und Unterdrückung des Menschen, an die Stelle der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, deren Banner im Jahre 1789 aufgepflanzt worden war, um den Völkern zu einem besseren, schöneren Dasein voranzuwehen, das Joch des Despoten, der die Welt sich untertan machen wollte und der die ihm auch blutmäßig fremde französische Nation als Werkzeug und Mittel zu diesem Zwecke betrachtete. Aber von dem Aderlaß der Revolution und der Napoleonischen Eroberungskriege hat sich das französische Volk, das schon damals nicht mehr jung genug war, um solche völkischen Verluste auszugleichen, bis auf den heutigen Tag nicht mehr erholen können. Die Blüte der Nation fiel ihm zum Opfer. Was die Bartholomäusnacht und die erzwungene Abwanderung der protestantischen Hugenotten unter Ludwig XIV. noch von den, auch rassisch, besten Teilen des französischen Bürgertums und Adels übrig gelassen hatte, wurde vom Fallbeil der Guillotine am Grèveplatz zu Paris vernichtet. Die französische Provinz verlor seit der Revolution ihr kulturelles, stammesmäßiges Eigenleben, Paris gibt seitdem in Frankreich den Ton der Gleichmacherei an, und an die Stelle der historischen Provinzen sind die geometrisch abgezirkelten, geschichts- und traditionslosen Departements getreten.

Der revolutionäre Umbruch, der sich nach dem Weltkriege vollzog, hätte auch in Deutschland zu einem Siege der jakobinischen Bergpartei, also der Spartakisten und Kommunisten, über die schwächliche Gironde der SPD. und USPD. führen können. Gewiß lebt jedes Volk nach Gesetzen, die ihm und nur ihm eigentümlich sind, und deshalb hinkt auch jeder geschichtliche Vergleich. Aber die Schwungkraft der Spartakistenaufstände an der Jahreswende 1918/19, im Frühjahr 1920 und noch (in Mitteldeutschland unter Hölz) im Frühjahr 1921 zeigt, wie gefährlich auch in Deutschland die Himmelsfackel in der Hand der Ewigblinden ist, von der Schiller sagt, daß sie nicht strahlt, „sie kann nur zünden und äschert Städt' und Länder ein“.

Die revolutionäre Gärung war in Deutschland nach dem Kriege im wesentlichen eine Angelegenheit der industriellen Bezirke, die überwiegend landwirtschaftlichen waren davon zunächst weniger betroffen, aber da Deutschland ein Industrieland ist, erfaßte sie schließlich doch ganz Deutschland. Dieser mit den Jahren immer weiter fortschreitenden Gärung vermochten die bürgerlichen Parteien nichts entgegenzusetzen. Und hier liegt die große geschichtliche Leistung Adolf Hitlers, daß er dem revolutionären Umbruch eine nationale Aufgabe zuwies, während die vorhergehende marxistische Leitung ihn auf eine internationale Linie verschoben, ihn volkstums- und kulturfeindlich und anarchisch beeinflußt hatte. Damit nahm Adolf Hitler dem sich anbahnenden Umbruch die volkszerstörende Fratze und gab ihm neben dem sozialistischen das nationalistische, volksaufbauende Gesicht und Ziel und damit jene Disziplin, die für den Erfolg nationaler Aufbauarbeit Voraussetzung ist, aber — das zeigt das Schicksal vieler anderer nationaler Parteien und Verbände — nur durch eine Persönlichkeit besonderen Ausmaßes erzielt und erzwungen werden konnte. Als eine solche Persönlichkeit hat sich Adolf Hitler in den langen Jahren des Kampfes erwiesen.

Mck.

# Die Feier der Flaggenhissung

**Saarbrücken, 1. März.** Vor dem neuen Landgericht, dem Gebäude der ehemaligen Regierungskommission, strömten gegen 10 Uhr morgens unübersehbare Menschenmassen zusammen, um dem feierlichen Akt der Flaggenhissung beizuwohnen. Der Platz vor der Regierungskommission war durch je eine Kompagnie Leibstandarte und preußischer Landespolizei abgesperrt.

Kurz nach 10 Uhr trafen die Autokolonnen der Ehrengäste ein, an der Spitze die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Die Menge brach in laute Heilrufe aus. Zum ersten Male präsentierten sich die führenden Männer des Reiches und der Bewegung der Saarbevölkerung. Man sah zahlreiche höhere SS-Führer und SA-Führer und Führer des Arbeitsdienstes. Weiter bemerkte man viele Offiziere der Reichswehr und der Landespolizei. Die beiden Bischöfe von Trier und Speyer waren ebenfalls anwesend. Um 10.15 Uhr begab sich Reichsminister Dr. Frick auf den neben dem Regierungsgebäude errichteten riesigen Turm. Dr. Frick ergriff dann das Wort zu seiner Ansprache. Beim Kommando „Heißt Flagge" gingen feierlich die Fahnen des neuen Deutschland hoch. Nicht endenwollender Jubel begleitete diesen Akt.

Die Ehrengäste begaben sich dann wieder zu ihrem Wagen, um eine Rundfahrt durch Saarbrücken anzutreten, die zu einem wahren Triumphzuge wurde. Alle Straßen waren dicht gefüllt mit Menschen, die nur schwer von den Absperrmannschaften davon abzuhalten waren, sich an die offenen Wagen der Minister und übrigen Ehrengäste heranzudrängen.

Gleich nach der Flaggenhissung auf dem Regierungsgebäude ging kurz nach 10 Uhr auf dem Gebäude der Bergwerksdirektion und auf der gegenüberliegenden Grubenschule die deutsche Flagge hoch. 16 Jahre lang hat die Trikolore mitten im Herzen des Saarlandes geweht und ausdrücklich kundgetan, daß Frankreich die Wirtschaft dieses Landes beherrschte. Auf den Stufen des Eingangs zur Bergwerksdirektion waren die alten Fahnen der saarländischen Werkinspektionen, die während der Fremdherrschaft nach Bonn gebracht worden waren, aufgestellt.

Als die Feier am Regierungsgebäude vorüber war, nahm der Bergmann Johann Keßler das Wort. Er führte u. a. aus:

**Wir sind eins mit dem deutschen Vaterlande, von dem uns nichts mehr trennen kann.**

**Damit ist ein politisches Unrecht wieder gutgemacht, das man uns in Versailles 1919 zugefügt hatte. Der Versuch, uns Saarländer Gewerkleute unserem Vaterlande zu entfremden, ist gescheitert.**

**Die Saargruben, die schon unseren Vorfahren Arbeit und Brot gaben, gehören wieder Deutschland.**

Wir sind stolz darauf, in vorderster Front für Deutschland gekämpft zu haben, obwohl es an Versuchen, uns in unserer Heimatliebe zu beeinflussen, nicht gefehlt hat. Mögen die seelischen und materiellen Opfer auch groß gewesen sein, so wurden sie doch gern im Dienste unseres Vaterlandes und seines Führers gebracht. Wir sind stolz darauf, daß die Saargruben wieder deutsch sind. Unserem Vaterlande und seinem Führer geloben wir heute unverbrüchliche Treue, die wir beschwören mit unserem alten Gruß: „Glück auf!"

Zur gleichen Zeit mit der Flaggenhissung am Regierungsgebäude und an der Bergwerksdirektion wurden auch auf den Bahnhöfen der drei saarländischen Stichbahnen, die bisher unter der Verwaltung der elsaß-lothringischen Bahnen standen, die deutschen Reichsfahnen feierlich gehißt.

## Empfänge durch den Führer

**Saarbrücken, 1. März.** Um 17.30 Uhr empfing der Führer im Rathaussaal die Dreierkommission, den Botschafter Baron Aloisi als Vorsitzenden, den argentinischen Botschafter in Rom Cantilo sowie den spanischen Gesandten Lopez Olivan. In deren Begleitung befanden sich der Gesandte Biancheri vom italienischen Außenministerium und der argentinische Botschaftsrat in Rom Oneto Astengo. Der Führer sprach der Kommission für die so unparteiisch geleistete Arbeit seinen aufrichtigen Dank und seine Anerkennung im Namen des deutschen Volkes aus.

## Verpflegung durch den Hilfszug Bayern

**Saarbrücken, 1. März.** Die Verpflegung der Zehntausende klappte in hervorragendem Maße. Der Hilfszug Bayern mit annähernd dreißig Wagen hatte es übernommen, sämtliche Marschteilnehmer zu versorgen. Von dem Umfang dieser Verpflegungstätigkeit erhält man ein Bild, wenn man hört, daß

**an zwei Tagen 220 000 Portionen ausgegeben**

wurden. **In dieser Zeit wurden 250 Zentner Fleisch, 450 Zentner Wurst, 600 Zentner Brot, 80 000 Brötchen, 100 Zentner Reis usw. verbraucht.**

# Starker Eindruck in Frankreich

**Paris, 2. März.** Die Pariser Morgenpresse bringt spaltenlange Berichte über die Feiern im Saargebiet, in denen die unbeschreibliche Begeisterung und Freude der Bevölkerung unterstrichen wird, die ihren Höhepunkt erreicht hatte, als der Führer persönlich in Saarbrücken eintraf und das Wort ergriff. Sämtliche am Freitag gehaltenen Reden werden von den Pariser Blättern in mehr oder weniger langen Ausführungen wiedergegeben.

**Ganz besondere Beachtung schenkt man natürlich den Erklärungen des Führers und seinem Wunsch, daß die Rückgliederung des Saargebietes die deutsch-französischen Beziehungen für immer verbessern möge.**

Diese Sätze werden von den Zeitungen in Fettdruck wiedergegeben oder sie befinden sich als Schlagzeilen über den Berichten. Aus den Berichten spricht eine mehr oder weniger leichte Enttäuschung darüber, daß die 15jährige Fremdherrschaft bei der Bevölkerung des Saargebietes auch nicht den allergeringsten Einfluß hinterlassen hat.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris", das dem französischen Generalstab zum Sprachrohr dient, schreibt u. a., der Franzose, der am Freitag Zeuge der Kundgebungen gewesen sei, könne nur in aller Unparteilichkeit die Begeisterung der Bevölkerung anläßlich der Rückgliederung der Saar an das Dritte Reich feststellen. Der Aufmarsch der SA, SS und der anderen nationalsozialistischen Formationen habe einen eindrucksvollen Anblick geboten. Er, der Berichterstatter, habe vor dem Kriege vielen großen Truppenparaden der kaiserlichen Armee beigewohnt, aber noch nie habe er solche Begeisterung erlebt wie am Freitag in Saarbrücken. Man möge es „Massenwahn" oder „Mystik" nennen, aber man müsse dabei gewesen sein, um sich eine Vorstellung machen zu können. Frankreich könne aus dem 1. März verschiedene Lehren ziehen. **Von der 15jährigen Regierungszeit des Völkerbundes sei nichts übrig geblieben.**

Auch der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" muß feststellen, daß man sich französischerseits eine solche Begeisterung wohl nicht hätte träumen lassen.

## Das Echo in London

**London, 2. März.** „Niemals hat man solche Szenen von fieberhafter Begeisterung gesehen, wie sie die unerwartete Ankunft des Reichskanzlers Hitler in Saarbrücken hervorrief." Mit solchen und ähnlichen Worten leiten die englischen Morgenblätter ihre spaltenlangen Meldungen über die endgültige Rückkehr der Saar zu Deutschland ein. Alle Zeitungen veröffentlichen drahtlos übermittelte Bilder von dem Feiertag des Saargebietes und von dem triumphalen Einzug des Führers.

„Daily Telegraph" meldet: **„Deutsche! Dieses einzige Wort Hitlers rief einen Sturm der Begeisterung hervor. Frauen weinten vor Freude, kleine Kinder rannten, um ihren Führer zu sehen. Die Hörer am Rundfunk betrachteten die Rede Hitlers als mehr denn eine bloße Siegeskundgebung. Sie entdeckten in ihr eine neue Geste der Freundschaft gegenüber Frankreich."** Die Erklärung Hitlers, daß sich Deutschland und Frankreich die Hände reichen sollten, um alle Hindernisse, die dem Frieden im Wege stehen, zu beseitigen, wird von der Presse besonders hervorgehoben und in Schlagzeilen mitgeteilt. Auch die Worte Hitlers über die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes und seine Worte: „Blut ist stärker als alle papierenen Dokumente", finden große Beachtung.

Unter der Ueberschrift „Hitlers Friedensappell" schreibt „Daily Mail" u. a.: „Hitler hat von neuem seine Stellung bekräftigt als unumstrittener Vorkämpfer des deutschen Nationalgeistes, als Verkörperer der Volksseele und als vollkommen beherrschender Einfluß in allen Angelegenheiten, die aus den Herzen des deutschen Volkes aufgehen." „News Chronicle" überschreibt ihre Meldung: „Hitler streckt Frankreich wiederum die Hand entgegen".

## Die dänische Presse über die Saarfeiern

**Kopenhagen, 2. März.** Die Kopenhagener Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die gestrigen Feiern aus Anlaß der Uebertragung des Saargebiets an Deutschland. Im „Dagens Nyheder" wird in diesem Zusammenhang von einem der großartigen Festtage gesprochen, die der Propagandaminister so meisterhaft ins Werk zu setzen verstehe. Ueber die Feiern in Saarbrücken selbst heißt es in der „Berlingske Tidende", daß sie trotz strömendem Regen ein einziges großes jubelndes Volksfest gewesen seien. In ihren Berichten wird

**die Freude und der grenzenlose Jubel der Saarländer über den Besuch des Führers**

geschildert, dessen Einzug in Saarbrücken als ein Triumphzug ohnegleichen bezeichnet wird. Der Sonderberichterstattert der „Politiken" betont, daß Hitler sowohl an der ausgelöschten Grenze wie im wiedergewonnenen Land als Befreier und geliebter Landesvater gehuldigt worden sei. Ausführlich wird auch die Rede des Führers wiedergegeben. Hervorgehoben werden dabei die Erklärungen, daß der Weg zu dauerhaftem Frieden mit Frankreich gebahnt sei und der Tag glücklich nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa sei. Gesprochen wird von einem starken Friedensappell an Frankreich und davon, daß Hitler Frankreich erneut die Hand gereicht habe. „Dagens Nyheder" versieht in diesem Zusammenhang ihren Bericht mit der großen Ueberschrift: „Die Saar wurde deutsch unter dem Klang der Friedensglocken".

## Aufstandsversuch griechischer Offiziere

**Athen, 2. März.** Mehrere Offiziere, die Anhänger von Plastiras sind, unternahmen am Freitag abend einen Aufstandsversuch im Arsenal. Dieser Versuch wurde jedoch vereitelt. Die Regierung ist, wie die Athener Telegraphenagentur berichtet, Herr der Lage im ganzen Lande, wo vollkommene Ruhe herrsche.

## Große englische Flottenmanöver

### Generalprobe für die Sicherung des Ueberseehandels

**London, 2. März.** In der Zeit zwischen dem 7. und 15. März veranstaltet die englische Flotte im Mittelatlantik zwischen den Azoren und Spanien große Manöver, an denen zum erstenmal seit dem Kriege 45 Schiffe der englischen Handelsmarine teilnehmen werden. Der Zweck der Manöver ist die

**Prüfung der Maßnahmen, die im Kriegsfalle zur Sicherung des englischen Ueberseehandels ergriffen werden sollen.**

Alle Passagier- und Handelsdampfer, die sich während der Manöverzeit in der „Kriegszone" befinden, sind drahtlos aufgefordert worden, sich „ohne Beeinträchtigung ihres normalen Kurses" entweder an die „blaue" oder die „rote" Partei zu wenden und alle Beobachtungen über die Bewegungen der „feindlichen" Kriegsschiffe an die „befreundeten" Kriegsschiffe weiter zu geben.

Von seiten der Kriegsmarine nehmen neun Linienschiffe, ein Schlachtkreuzer, drei Flugzeugmutterschiffe, 13 Kreuzer, 43 Zerstörer, 9 Unterseeboote und 116 Flugzeuge an den Manövern teil.

# Simons Pariser Besprechungen

## Frankreich billigt die Reise nach Berlin — Aufschub des Besuches in Warschau und Moskau

**London, 2. März.** Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet, es verlaute, daß die Besprechungen zwischen Simon und Laval allgemeinen Charakter gehabt hätten.

**Das Programm des Berliner Besuches habe in der Form, wie es der französischen Regierung dargestellt worden sei, in Paris volle Billigung gefunden.**

Man habe verstanden, daß Simons Besuch in Berlin, wo er zum ersten Male mit Reichskanzler Hitler zusammentreffen werde, als Erkundungsreise gedacht sei. Sie unterscheide sich und solle sich unterscheiden von dem Besuch der französischen Staatsmänner in Rom und London. Dieser hätte auf ganz bestimmte Abmachungen hingezielt und daher langer und sorgsamer Vorbereitung bedurft, was bei den jetzt in Aussicht genommenen Besuchen nicht der Fall sei.

**In Paris sei einiger Zweifel geäußert worden, ob eine Ausdehnung des Besuches nach Moskau wünschenswert sei,**

und zwar deshalb, weil dies in Berlin falsch ausgelegt werden und einen ungünstigen Einfluß auf den Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung ausüben könnte. Anscheinend teile aber der Quai d'Orsay diese Auffassung nicht.

**Gegenwärtig sei nicht beabsichtigt, daß Simon eine so ausgedehnte Rundreise unternehme, die notwendigerweise Warschau und Prag einschließen würde.** Der französischen Regierung sei aber zu verstehen gegeben worden, daß Simon den Plan keineswegs aufgegeben habe, und daß er ihn nur von dem Berliner Besuch losgelöst habe, weil es nicht für wünschenswert gehalten werde, daß der Staatssekretär für die lange Dauer einer solchen Reise abwesend bleibe. Der Korrespondent schließt, nach den in Paris eingegangenen Berichten hätten sich die Aussichten, auch ein erfolgreiches Ergebnis der Verhandlungen auf der Grundlage der Vereinbarungen von Rom und London sehr gebessert.

## Montag Beschluß über die Reise Sir John Simons

**London, 2. März.** Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" meldet, daß der Beschluß über den Zeitpunkt, an dem der englische Außenminister Sir John Simon in Deutschlands Hauptstadt eintreffen wird, voraussichtlich am Montag gefaßt wird. **Der Vorschlag, daß Simon seine Reise von Berlin nach Moskau fortsetzen solle, sei anscheinend aufgegeben worden.**

## Um die Reise nach Warschau

### „Gazeta Polska" für einen englischen Ministerbesuch in Warschau

**Warschau, 2. März.** Die halbamtliche „Gazeta Polska" äußert sich in ihrer heutigen Nummer in einem Kommentar von wenigen Zeilen zu dem Plan eines Besuches englischer Minister in Warschau.

**Polen, heißt es darin, nehme infolge seiner geographischen Lage im Zentrum Europas zwischen Deutschland im Westen und der Sowjetunion im Osten eine Schlüsselstellung ein.**

Aus diesem Grunde halte die britische Regierung einen Besuch in Warschau für eine wesentliche Ergänzung der Besuche in Berlin und Prag. Eine Annahme der Moskauer Einladung würde erst erfolgen, wenn eine entsprechende Erklärung bezüglich der erwarteten Einladung nach Warschau möglich wäre.

Das Blatt schreibt dazu: Verträge, die lediglich Westeuropa umfassen, befriedigen offensichtlich die diplomatischen Kreise von Paris und London nicht. Hierin ist hauptsächlich der Grund für die geplante Reise des Vertreters der britischen Regierung zu suchen.

**Die erhebliche Bedeutung einer solchen Reise ist zweifellos, insbesondere angesichts des Charakters der britischen Politik, die sich durch große Objektivität und Elastizität auszeichnet.**

Es ist selbstverständlich, daß der Besuch eines britischen Staatsmannes von der polnischen Regierung gern gesehen würde, denn ihre Beziehungen zu der britischen Regierung sind die allerbesten.

## Macdonald bittet Lloyd George

**London, 2. März.** Das innerpolitische Ereignis des Tages ist die briefliche Einladung des Ministerpräsidenten Macdonald an Lloyd George, der englischen Regierung genaue Berechnungen über seine „New Deal"-Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in England vorzulegen. In einem längeren Schreiben an Lloyd George gibt Macdonald die Versicherung ab, daß der Plan Lloyd Georges vom Kabinett einer sofortigen Prüfung unterzogen werden würde. Lloyd George teilte dem Ministerpräsidenten nach Erhalt des Briefes fernmündlich mit, daß er dem Wunsche der Regierung mit Vergnügen nachkommen werde. Er wird wahrscheinlich während des Wochenendes oder zu Beginn der nächsten Woche auf den Wunsch der Regierung ausführlich eingehen.

In politischen Kreisen wird bereits von der

**Möglichkeit einer baldigen Zusammenkunft zwischen Macdonald und Lloyd George**

im Zusammenhang mit der Prüfung des „New Deal" gesprochen. **Die Vermutungen über eine Hinzuziehung Lloyd Georges zum englischen Kabinett haben dadurch neue Nahrung erhalten**

## Flugzeug-Sabotage

**Los Angeles.** Einer Erklärung des Präsidenten der Flugzeugfirma zufolge, die die Stratosphärenmaschine des berühmten einäugigen Fliegers Wiley Post in Reparatur übernommen hat, ist die „Winnie Mae" infolge eines Sabotageaktes zur Notlandung gezwungen worden. Die Ueberprüfung der Motorenteile der „Winnie Mae", die wegen auftretender Mängel an der Oelzuleitung schon nach 200 Kilometern nahe des Muroc-Sees in der Mojavewüste notlanden mußte, habe ergeben, daß in die zylindrischen Rohre, die von den Oelbehältern aus die Verteilung des Schmieröls nach allen Zentren des Motors übernehmen, an den Abzweigstellen zu mehreren anderen Rohren Kugeln aus Schmirgelpapier gestopft worden waren.

## Hagelschlag im Tropenorkan

**Honolulu.** Einer der schwersten tropischen Orkane raste über die Hawai-Insel Oahu hinweg. Tausende von Einwohnern konnten sich nur mit großer Mühe aus ihren zusammenbrechenden Häusern retten. In wilder Flucht rannten sie aus den Niederungen, wo aus einem nachtschwarzen Himmel faustgroße Hagelkörner die Palmen zerfetzten und ihnen selbst blutende Wunden an Kopf und Körper beibrachten.

Die Wucht des Hagelschlages war derartig gewaltig, daß die Verdecke der Automobile, die im Freien parkten, wie Pappdeckel von Hagelkugeln von sieben Zentimeter Durchmesser durchlöchert wurden. Aus allen Teilen der Insel laufen Hiobsmeldungen über Sturmverwüstungen in Honolulu ein. Von den amerikanischen Verwaltungsbehörden wurden Truppenabteilungen mobilisiert zur Hilfeleistung für die durch Ueberschwemmungen abgeschnittenen niedrig gelegen Gebiete Oahus. Die Verbindungen mit der Hauptstadt sind zerstört; man befürchtet, daß in dem Unglücksgebiet auch Todesopfer zu beklagen sind.

# Die unechten Revolutionäre

### Die „Revolution" der Mißvergnügten

Revolution ist kein Dauerzustand. Das hat niemand klarer erkannt als der größte Revolutionär der deutschen Geschichte, Adolf Hitler. Jeder große Revolutionär, jeder Revolutionär, der zugleich Staatsmann ist, ist sich über die Möglichkeiten und die Begrenzungen jeder revolutionären Strömung im klaren und zieht daraus die Folgerungen als Staatsmann. Der Nationalsozialismus hätte im deutschen Volke ohne seinen revolutionären Antrieb nie den Sieg erringen können. Aber die Revolution ist an sich, als Selbstzweck, unfruchtbar, sie ist nicht imstande, die tragenden Ideen, die sie selbst zum Siege geführt haben, zu verwirklichen und einen neuen Bau an Stelle des Zerstörten zu setzen. Aus dem Volk der begabtesten und fingerfertigsten Revolutionäre, dem französischen, kommt das Wort: „La révolution dévore ses enfants! — Die Revolution frißt ihre eigenen Kinder!" Und bisher hat jede Revolution ihre eigenen Kinder, die „ewigen Revolutionäre", wie Hitler sie genannt hat, gefressen: die Danton und Robespierre, die Trc ki und Sinowejw, ebenso wie die Röhm und Heines.

Auch jede echte Revolution gerät einmal in ihre eigene Krise, nämlich an den Punkt, wo darüber entschieden werden muß, ob sie, nachdem sie das Alte revolutionär zerstört hat, fähig ist, evolutionär ein Neues zu gestalten, oder ob sie sich in dem Nur-Zerstören genug sein will bis zu dem Punkt, wo durch eine Reaktion, wenn es nichts mehr zu zerstören gibt, der Rückschlag erfolgt und von einer diktatorischen Tyrannis die Nur-Revolutionäre beiseite gefegt und selbst ans Schafott geliefert werden. Daß es Adolf Hitler gelungen ist, die Entwicklung der Revolution zur Evolution herbeizuführen, zeigt ihn nicht nur als großen Staatsmann, der Möglichkeiten und Grenzen klar und kühl abzuwägen weiß, sondern zugleich als die große Persönlichkeit, die die von ihm geführte, entfesselte Revolution zu meistern und nach ihrem Willen zu leiten versteht. Es gibt in der Geschichte nicht sehr viel Revolutionen, die so diszipliniert in ihrem Verlauf sich entwickelt haben, weil es selten Männer gegeben hat, die zugleich revolutionäre und staatsmännische Persönlichkeiten gewesen sind.

Neben den echten Revolutionen gibt es auch unechte Revolutionäre und Revolutionen. Das sind „Revolutionen", die eigentlich keine sind, sondern sich bloß so nennen, das sind „Revolutionäre", die sich vor dem Spiegel die welterschütternde Gebärde und die sieghafte, heroische Pose einüben, zu Hause aber ganz kleine Pantoffelhelden sind und sich, statt in dem von ihnen in der Oeffentlichkeit beschworenen Marschtritt der Revolution, auf den leisen Socken des Spießbürgers in die Schlafkammer schleichen. Es sind die Menschen, die in ihrem normalen Leben an ihrem erträumten Heldentum durch widrige Umstände verhindert sind und ihr starkes Geltungsbedürfnis nun außerhalb ihres bürgerlichen Wirkungskreises in einer unwirklichen, eingebildeten Welt „an den Mann" oder an das verehrliche Publikum bringen. das sich ja bekanntlich immer einfindet, wenn Narren sich produzieren.

Diese unechten Revolutionäre verfügen über keine der Eigenschaften, die sie zur wirklichen Persönlichkeit erheben, also zu Menschen, die von sich aus auf andere Menschen ganz von selbst wirken, sie verfügen auch selten über die Eigenschaften, die sie zu einem gewissen Grade von Intelligenz erheben könnten. Sie ahmen alles nach, sie blicken neidvoll auf eine wirkliche Persönlichkeit, der gleichzukommen ihr Traum ist. suchen sich ihre Gesten, ihre Worte, ihren Tonfall anzueignen und glauben damit bereits eine derartige Persönlichkeit zu sein, obwohl sie nur ihren kläglichen Schein, eine Karrikatur, auf die Bühne stellen können, weil jede Persönlichkeit einmalig ist und aus dem nur diesem einen Menschen eigentümlichen Wesen hervorgehen kann. „Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt," — aber weiter reicht es auch nicht. Wer diesen Tartüffe-Typ des in sich selbst verliebten Revolutionärs in literarisch-humorvoller Verklärung genießen will, lese etwa Gottfried Kellers „Mißbrauchte Liebesbriefe" (aus den „Leuten von Seldwyla") oder die Pfahldorfgeschichte aus F. Th. Vischers „Auch Einer" nach. Er wird dabei eine Reihe von Bekannten finden. die sich heute gern von den Leuten von Seldwyla unserer Tage auf der politischen Bühne mit Beifall überschütten und davon überzeugen lassen, daß sie bedeutende Persönlichkeiten, Führerpersönlichkeiten, um nicht zu sagen: geschichtliche Helden, seien. Ihre Namen sind Schall und Rauch: sie können ebenso gut Reineke wie Wiesner heißen.

Diese aufgedonnerten Auch-Revolutionäre gedeihen nur im Schatten wirklicher Revolutionäre. Sie haben sich sozusagen mit großer Sorgfalt auf Revolution frisiert und wollen die Wogen der Revolution benutzen, um sich von ihnen aus ihrer kleinbürgerlichen Umwelt, aus ihrer bedrängten materiellen Existenz hinaustragen zu lassen auf das weite Meer des großen Geschehens, wo sie, wenn nicht Poseidon, so doch wenigstens Schiffskapitän zu werden hoffen, obwohl sie weder mit dem Dreizack noch mit dem Steuerruder umzugehen verstehen. Sie träumen sich hinaus aus der bedrückenden Enge ihrer Existenz, sie wollen frei werden von der Hoffnungslosigkeit eines oft genug durch eigene Schuld zerstörten bürgerlichen Daseins, sie verlangen das Opfer, damit es ihnen selbst gereicht werde, sie wollen im Grunde nichts anderes, als vom Kleinbürger zum Großbürger werden.

Jahrelang saßen sie um ihren Stammtisch herum und waren nichts als äußerst mißvergnügt. Sie waren so mißvergnügt, daß sie diese in keiner Weise zufriedenstellende Welt ihrer Mitarbeit nicht für würdig befanden. In unserem Lande ganz besonders erschien ihnen das Deutschtum so verrucht, daß sie ihm in den Jahren des Kampfes um seinen Bestand lieber ihre bisher allerdings noch nicht der Oeffentlichkeit preisgegebenen Verbesserungspläne vorenthielten, als daß sie mit deutschen Männern zusammenarbeiteten, die ihnen — man weiß bis heute nicht recht, warum — lediglich der Verachtung würdig erschienen nach dem Grundsatz jenes erleuchteten Parlamentariers, der einmal im Reichstage erklärte: „Ich kenne zwar nicht die Beweggründe der Regierung, aber ich stimme dagegen!"

Diese Männer hätten nie eine Revolution gemacht, weil sie innerlich gar nicht das Zeug dazu haben. Aber als andere Männer eine wirkliche Revolution machten, da waren sie zur Stelle, um an dieser echten Revolution zu gewinnen, was zu gewinnen war. Da griffen sie die Worte auf, aber sie klangen hohl, weil sie nicht echt waren, sondern nur nachgeplappert, da stießen sie in die Trompete, aber sie klang blechern, weil es Kindertrompeten waren, mit denen man wie am 5. Mai 1934 allenfalls Versammlungen stören, aber niemals eine Idee verkünden kann. Und sie führten mit dem falschen Zungenschlag ihrer Reden, mit dem heiseren Mißton ihrer spießbürgerlichen Kriegshörner diejenigen Volksgenossen irre, die vom Hauch der echten Revolution erfaßt waren und an eine wirkliche Erneuerung glaubten. Diese jungen deutschen Menschen, die an Erneuerung durch die J. D. P. geglaubt haben, müssen enttäuscht werden und fühlen sich zusehends enttäuscht. weil ihre echte revolutionäre Gesinnung mißbraucht wird von jenen kleinbürgerlichen unechten Revolutionären, die das Revolutionäre niemals zum Evolutionären, Aufbauenden, gestalten können, weil sie ihrem ganzen Wesen nach unfähig sind, etwas anderes zu vollbringen, als das Bestehende einzureißen, den Ast anzusägen, auf dem wir alle Deutschen in Polen sitzen. Wir sind gewiß, daß die Erkenntnis von dem Unwert dieser unechten Revolutionäre sich über kurz oder lang unter der Anhängerschaft der Jungdeutschen Partei endgültig durchsetzen wird, weil die Tünche von allem Unechten abfallen muß. Und dann werden wir wieder als Deutsche zu Deutschen sprechen können, dann wird das Gift von selbst unschädlich werden, mit dem unsere Volksgruppe heute noch verpestet ist.

Mck.





## Deutsche Vereinigung

### Niemczyn

#### Horst-Wessel-Feier

Unsere Ortsgruppe wurde mit der bescheidenen Zahl von 40 Mitgliedern gegründet; die Mitgliederzahl stieg innerhalb drei Wochen auf rund 120 und ist noch weiter im Steigen begriffen. Da die vierwöchige Wartezeit seit der Gründung noch nicht verstrichen war, fand die Horst-Wessel-Feier der D. V. diesmal noch im Rahmen der Welage am 23. Februar, abends 7½ Uhr mit entsprechendem Programm statt: Begrüßung, Lieder, Horst Wessels Lebenslauf, Ehrung Wessels. Den Schluß bildeten Gedichte, Kernsprüche und Lieder, sämtlich dem Ernst der Stunde Rechnung tragend. Nach einer Vorbesprechung über eine am 17. März stattzufindende Kriegergedächtnisfeier und Absingen des Feuerspruchs trennte man sich in gehobener Stimmung.



# Kamerad in Kanada

### Roman von Hans Schweikart



(24. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Kommen Sie her, Doktor! — Tante Mie geht im Spezialauftrag nach Kanada. Jetzt, noch heute. Los, Dr. Silk — staren Sie mich nicht so an ... haben Sie verstanden? Ordnen Sie das mit unserem Vertreter in Halifax, Tante Mie ist mit vierfachem Gehalt drüben angestellt. Kabeln Sie gleich die Anweisung! Lassen Sie alle Tickets besorgen! Sie soll heute abend nach Cherbourg fahren, da hat sie den raschesten Dampferanschluß!"

Er wußte unheimlich Bescheid mit den Fahrverbindungen — Annemarie roch Lunte.

„Tante Mie reist geheim. Die Sache bleib unter uns dreien. Sagen Sie meinetwegen im Büro: sie hätte Urlaub, um einen rheumatischen Onkel zu pflegen!"

Sie stotterte überwältigt: „Ich hab doch keinen Onkel!"

„Deswegen kann er doch Rheumatismus haben! ... Los — mach dich auf die Strümpfe, Tante Mie!" —

Tante Mie, die sich Mantel und Wollmützchen aus ihrer Bodenkammer geholt hatte, flog die Treppe hinuter, die Beine liefen von selber unter ihr weg, sie beugte den Oberkörper zurück, als rissen Pferde sie mit, die sie am Zügel halten mußte. Ihr Gesicht bebte, sie kriegte die Lippen gar nicht zu, ihre schönen Zähne blitzten. Sie tobte in einer wilden stummen Seligkeit. Das Blut rauschte in ihren Ohren.

Schlafwagen, Dampfer, Meer, Kanada!

Ade Büro, ade Schreibmaschine, ade Dr. Silk — ade lieber, lieber Onkel Breeck!

Auf der letzten Stufe schwang sie sich seitwärts, packte das Geländer mit beiden Händen.

„Hopp!" Ueberschwung rechts — wie am Barren im Turnsaal.

Ihre derben Schuhe landeten klatschend auf dem Parkett der Diele.

„Was ist los?" schrie einer.

Im Klubsessel, die langen Beine von sich gestreckt (schöne gestraffte Bügelfalten über dunkelseidenen Strümpfen), saß Herbert Hüsingen. Das heißt: jetzt lag er fast vor lauter Schreck.

„Sind Sie wahnsinnig, Tante Mie?"

„Nein!" schrie sie, — „ich fahre nach Ka—"

„Wie?"

Sie hatte sich auf die Zunge gebissen, so rasch hatte sie den Mund wieder zugeklappt. — „Ich —," sagte sie kleinlaut — „ich fahre weg ... zu einem schwerkranken Onkel, den ich pflegen muß!"

„Und da springen Sie über das Treppengeländer?" fragte er fassungslos.

21.

Alles war schön — auch der Regen, der gegen die dunklen Fenster des Schlafwagens peitschte, die Lokomotive, die wie blind durch das schwarze schlafende Land raste und manchmal wie ein wildes Tier durch die Nacht schrie die Bäume, die vorbeijagten, als wäre einer hinter ihnen her, die einsamen Häuser im nassen Wald, die dünnen Lichterketten der Landstraßen in der Nähe der Städte — und, wenn man sich endlich unter die Decke gelegt hatte und nur noch das kleine Blaulicht brannte, das unausgesetzte Rattern und Sausen des Zuges, als schliefe man in einem langen Sturm.

Annemarie reiste mit einer ungeheuren Freude, mit einer kindlichen Dankbarkeit für alles, was sich zutrug und was noch kommen würde. Der ganze Verkehrsapparat, Maschinen, Kessel, Achsen und Räder, die weißen Dampfwolken, plötzlich gehißt und von Luftdruck und Regen auf die gleitenden Dächer gedrückt und minutenlang vor den Fenstern nebelnd, die Bahnhöfe fremder Städte, die Signale und Wärterhäuschen — alles war für sie da, noch nicht gewesen, erst zu ihrem persönlichen Gebrauch geschaffen und ihrer Begutachtung unterworfen, die ganze Schienenstrecke quer durch Europa bis zum Atlantischen Ozean war eigens für sie angelegt worden.

Schaffner waren für sie verpflichtet, Speisewagenkellner, Träger — und sogar ernsthafte Zollbeamte hatte man bemüht.

„Merkt ihr denn nichts?" dachte sie selig und mitleidig, wenn sie die gleichgültigen Mienen der Mitreisenden sah, oder die sachlich beschäftigten des Personals.

Während der Reise entdeckte Annemarie ihr zweites Ich. Im Hafen, an Bord, auf der Eisentreppe über der unheimlichen Welt des Maschinenraums tief unter ihren Füßen, bei den Bordspielen, im Schwimmbassin, beim Fünf-Uhr-Tee. Die neue Annemarie wollte sich als große Dame aufspielen, bei den Klängen der Bordkapelle in einem weichen Sessel sitzen — die alte lief lieber, die Leute im Zwischendeck beobachten — und beide einigten sich erst, wenn sie Stunden und Stunden an der Reling stehen und übers Meer sehen konnten.

Die Sterne nachts von einem Ende des Himmels zum andern. Oder die glückverheißende Lichterreihe eines Schiffes, dem man begegnet, das von Amerika kommt, auf dem bösen Meer auf einmal eine Straße. Oder in derselben Nacht: ein plötzlicher eiskalter Wind, der vom Norden weht. Erschrocken rennt man zum nächsten Schiffsoffizier, guckt nach seinem Gesicht, ob er besorgt aussieht. Und lacht hinterher über sich selbst, weil man Angst vor einem Eisberg gehabt hat.

Sie lernte tausend Leute kennen, mit denen sie sprach — und blieb ganz allein. In einer glücklichen und anspruchsvollen Einsamkeit.

Ein Mann war da, in der Touristenklasse, breitschultrig. mit schwarzen, in der Mitte gescheitelten Haaren und einem Schnurrbart, dünn zu den Mundwinkeln verlaufend — den sah sie öfters in ihrer Nähe. Nicht daß er sie ansprach, aber sie begegnete manchmal seinem Blick — und er wäre ihr nicht aufgefallen, wenn er dann nicht sofort nach der anderen Seite geguckt hätte. —

„Wissen Sie zufällig, wer der Mann da ist?" hatte sie einmal ihre Stewardeß gefragt.

„Ein Kaufmann aus Frankfurt am Main — er scheint Sie zu kennen, gnädiges Fräulein — hat mal nach Ihrer Kabine gefragt!"

„So —?"

Als hätte der Fremde das Gespräch gehört, vermied er fortan, in ihre Nähe zu kommen — und bald dachte sie nicht mehr an ihn. —

(Fortsetzung folgt)

# Die Nacht der Märsche und Lieder

## Ein Stimmungsbild aus Saarbrücken

**Saarbrücken, 1. März.** Die Nacht vor der Heimkehr des Saargebiets ins Deutsche Reich war eine Nacht der Märsche und Lieder. An Schlaf war in Saarbrücken in diesen Nachtstunden nicht zu denken. Alle Straßen schallten wider vom Tritt der Kolonnen, von frischen und frohen Liedern; denn überall marschierten die Verbände. Um 12 Uhr, um 1 Uhr, um 2 Uhr, um 3 Uhr, um 5 Uhr morgens marschierten sie noch, und auch um 7 Uhr morgens hatte ihr Marsch noch kein Ende gefunden. In der Nacht wurde nur gesungen. Lied reihte sich an Lied.

Man könnte sagen, daß die Wälder in die Dörfer gewandert sind, denn die Straßen der Städte und Dörfer waren eine einzige dichte Kette von Tannenbäumen.

**In den engen Straßen der Städte hingen die Fahnen so dicht, daß sie jede Sicht nahmen.**

Ein Farben- und Freudenrausch. Ueberall hatte man die Anbringung der Hoheitszeichen des neuen Deutschland vorbereitet, und in dieser Nacht erstrahlte an Hunderten von Gebäuden zum ersten Male das Hoheitszeichen und das Hakenkreuz. Große Freude herrschte überall, als bekannt wurde, daß die Regierungskommission das Saargebiet endgültig verlassen hat. Hinter Homburg, in der Gegend der bisherigen Saargrenze bei Bruchdorf spannen sich dort, wo ehemals das französische Zollhäuschen stand, von dem nur noch ein heller Fleck auf dem Erdboden kündet, und an der ehemaligen deutschen Zollschranke große Lichterbogen über die Straßen, an denen zu lesen steht: „Die Saar ist frei!" Nur im deutschen Zollhäuschen saßen noch Zollbeamte, die die Ueberwachung des Warenverkehrs nach dem Saargebiet zu versehen hatten.

In Saarbrücken quollen aus dem Bahnhof immer neue Menschenmassen. Um 2 Uhr nachts schallte der feste Tritt der Leibstandarte Adolf Hitlers durch die Straßen, dann folgte mit frischen Liedern und geschulterten, blinkenden Spaten der Arbeitsdienst, der sich im Saargebiet ganz besonderer Sympathie der Bevölkerung erfreut. Auch am Güterbahnhof, wo vor wenigen Wochen unter dem Schutz von Maschinengewehren und Panzerwagen fremder Truppen die Urnen entladen wurden, die die Freiheit des Saargebiets brachten, wurden nun Formationen ausgeladen, die diese Freiheit symbolisch verdeutlichen und in die Tat umsetzen. Inzwischen sind große Kolonnen des Bahnschutzes aus dem Reiche eingetroffen, die überall die Sicherung der Bahngebäude und der Bahnhöfe übernommen haben. Dazu sah man blaue Polizei aus Preußen und die pfälzische Landespolizei in ihren grünen Röcken und mit Federbüschen am Tschako.

**Die englischen Militärmützen der saarländischen Landjäger sind endgültig verschwunden.**

Auch sie haben inzwischen den Tschako empfangen. und sehen nun weniger ungewohnt aus. Jetzt dürfen sie, denen der deutsche Gruß noch vor wenigen Wochen mit sofortiger Beurlaubung geahndet wurde, endlich frei und offen dartun, was ihnen ihr Herz schon vor langer Zeit gebot.

Um 7 Uhr morgens. Der Himmel hat sich etwas aufgehellt. Es ist noch feucht, aber der Regen hat aufgehört. Eine leichte Brise bewegt den Wald von Fahnen in den Straßen, denn es gibt wirklich kein Fenster ohne Fahnen. Diese Parole der deutschen Front ist wahr gemacht worden. Und an manchen Fenstern sieht man sogar zwei oder drei Fähnchen.

Um 7,40 Uhr traf der Sonderzug der Reichsregierung auf dem Hauptbahnhof ein. Nachdem schon am Vortage die Polizeigewalt in deutsche Hände übergegangen ist, schritten nun zum ersten Male — und es ist fast ein Symbol — deutsche Minister über den Bahnhofsvorplatz von Saarbrücken. Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister Dr. Goebbels wurden stürmisch von der Bevölkerung gefeiert und begrüßt, die diesen Augenblick wahrhaft als historisch empfand. Hinter ihnen sah man Reichsminister Seldte, Reichsarbeitsführer Hierle, Staatssekretär Grauert, den Generaldirektor der deutschen Reichsbahn Dorpmüller und zahlreiche andere Mitglieder der Partei. In langen Wagenkolonnen trafen am Vormittag dann aus Neustadt an der Haardt die Reichsstadthalter, die Ministerpräsidenten und Minister der Länder, die hohen Führer der Partei, SA- und SS-Führer usw. mit Gauleiter Bürckel in Saarbrücken ein.

# Deutsch-polnischer Handel und Leipziger Frühjahrsmesse 1935

## Die bisherige und die künftige Entwicklung der wechselseitigen Messebeziehungen

**Von unserem Messe-Sonderkorrespondenten.**

Noch wenige Tage trennen uns von der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, der man in internationalen Wirtschaftskreisen die größte Beachtung schenkt. Trotz der Schwere der Zeit, trotz der Absperrungsmaßnahmen in aller Welt und trotz der Devisenschwierigkeiten in Deutschland dürfte die Frühjahrsveranstaltung eine gewaltige Schau deutscher Qualitätsleistungen aus allen Gebieten bringen. Aber nicht nur die Produkte deutschen Könnens werden sich in Leipzig dem Blick des Fremden darbieten; auch das Ausland, welches jahrein jahraus mit einer Reihe von interessanten Neuerungen aufwartet, wird auf der Leipziger Frühjahrsmesse stark vertreten sein und mit den deutschen Ausstellern in lebhaften Wettbewerb treten. Wie alljährlich, wird auch diesmal die große technische Ausstellung, die gewaltigste dieser Art der ganzen Welt, der Gesamtveranstaltung das charakteristische Gepräge geben. Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Betrachtung die vielen Kollektiv- und Sonderausstellungen anzuführen, die sich diesmal in Leipzig präsentieren werden. Man kann ruhig behaupten, daß alle Gebiete wirtschaftlicher Errungenschaften, industriellen Könnens und technischer Forschungsarbeit dort vertreten sein werden.

Die durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse stark mitgenommenen Staaten bedienen sich schon seit mehr als 15 Jahren der Leipziger Messe als Instrument zur Verwirklichung ihrer Wiederaufbaubestrebungen. Insbesondere die Ostländer, die in technischer Hinsicht noch im Rückstande sind, benötigen eine Führung durch die technischen Errungenschaften der letzten Zeit, um sie für sich nutzbar zu machen. Polen hat diese Notwendigkeit schon verhältnismäßig früh erkannt und schon in den ersten Nachkriegsjahren, also zu einer Zeit, da die politische Spannung zwischen den beiden Staaten bisweilen bedenkliche Formen annahm, reichlichen Gebrauch von den Darbietungen der Leipziger Messe gemacht. Selbst nach Ausbruch des Zollkrieges, als zwischen Polen und Deutschland sich chinesische Mauern auftürmten, haben die führenden polnischen Wirtschaftskreise den Faden mit Leipzig nicht ganz abgerissen und jedes Jahr wenigstens Beobachter dahin geschickt. Als Leipzig in den Hochkonjunkturjahren einen gewaltigen Aufschwung nahm und der Ausstellungsraum kaum noch reichte, um alle Aussteller zu fassen, hat auch Polen trotz der bestehenden Handelshindernisse großzügig zugegriffen und sich in die Reihe derjenigen Länder gestellt, die schon seit Jahren Kollektivausstellungen veranstalteten, nämlich Oesterreich, Tschechoslowakei, Italien u. a. m. Dank den Bemühungen des seinerzeitigen polnischen Generalkonsuls in Leipzig Dr. Adamkiewicz und der leitenden Direktoren Köhler und Voß gelang es, die polnische Standardexportindustrie geschlossen nach Leipzig zu bringen. Im Handumdrehen war ein polnischer Pavillon entstanden, der die führenden Branchen des Landes vereinigte: in erster Linie die Nahrungsmittelerzeugung, dann die Textilindustrie, das staatliche Monopolgewerbe, die Erzeugnisse der einheimischen Kunstgewerbeindustrie u. a. m. Die zwei Kollektivausstellungen in den Jahren 1928 und 1929 haben zum ersten Male die exportfähige Produktion Polens auf den Leipziger Weltmarkt gebracht, wo dem gesamten, an den wirtschaftlichen Fortschritten Polens interessierten Ausland die Möglichkeit geboten wird, einen Blick in die aufbauenden Kräfte Polens zu tun.

Leider fanden die Hoffnungen, die man in der Richtung eines kontinuierlichen Ausbaues der polnischen Kollektivausstellungen hegte, zunächst noch nicht ihre Erfüllung. Der Ausbruch der schweren Krise im Jahre 1929 und die zunehmende Verschlechterung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sowie die Drosselung des gegenseitigen Warenverkehrs haben die Saat nicht aufgehen lassen, und man mußte sich schweren Herzens dazu entschließen, die Kollektivausstellungen zunächst einzustellen. Allgemein beklagte man das Ausscheiden Polens aus dem Konzern der anderen ausstellenden Staaten, da die feinen Fäden der internationalen Handelsbeziehungen, die bei den ersten zwei Kollektivbeteiligungen in Leipzig gesponnen wurden, gerade im dritten Jahr zur vollen Entfaltung hätten kommen sollen. Die Nichtratifizierung des Handelsvertrages und die zunehmende Verschärfung der politischen Lage haben die deutsch-polnischen Messebeziehungen jäh zerstört. Während sich jedoch Polen 1929 bis 1933 vom Leipziger Markt so gut wie völlig zurückzog, hat Deutschland seinerseits die ihm gebotenen Propagandamöglichkeiten auf den polnischen Messen nicht ganz vernachlässigt. Deutsche Firmen haben, da ihnen der bestehende Zollkrieg keine Möglichkeit zu einer direkten Beteiligung bot, im Wege verschiedener Strohmänner in Posen und in Lemberg weiter ihre Exponate zur Schau gebracht. Landwirtschaftliche Maschinen, Buchdruckereimaschinen, die Werkzeugindustrie, die Autobranche u. a. m. waren jedes Jahr auf der Posener und Lemberger Messe vertreten. Natürlich war der Beteiligungsgrad vor dem Ausbruch des Zollkrieges, d. i. bis zum Jahre 1924, ein viel höherer als nachher — aber selbst in den Zeiten der schwersten Zerwürfnisse zwischen diesen zwei Staaten hat Deutschland dieses Instrument zur Förderung seiner Ausfuhr nach Polen nicht vernachlässigt und seine Exponate stets innerhalb der gebotenen Möglichkeiten auf den polnischen Messen gezeigt.

Die wirtschaftlichen und politischen Spannungen zwischen den zwei Staaten sind mit der Machtergreifung Adolf Hitlers einer Freundschaft gewichen, die sich neben dem Abschluß des Nichtangriffspaktes vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiete auswirkte. Die im März 1934 erfolgte Ratifizierung des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens hat dem Zollkrieg in seiner scharfen Form ein Ende bereitet, die Maximalzölle hüben und drüben zu Fall gebracht und den Weg für einen normalen Warenaustausch, soweit er angesichts der Devisenlage Deutschlands gangbar war, geebnet. Im Herbst v. J. kam dann das neue Kompensationsabkommen zustande, welches ebenfalls einen energischen Versuch zur Ueberwindung der Starrheit, in die der deutsch-polnische Warenaustausch geraten ist, darstellt. Zu einem regelrechten Handelsvertrag ist es bisher noch nicht gekommen, da die außerordentlichen Maßnahmen der deutschen Regierung auf dem Gebiete der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung den freien Warenverkehr im Augenblick noch stark erschweren. Man kann aber sagen, daß die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen immer mehr auf einen Handelsvertrag hinsteuern, der, sobald nur die wichtigsten Voraussetzungen hierfür eingetreten sein sollten, abgeschlossen werden dürfte.

Vorderhand ist die Basis des gegenseitigen Warenaustausches noch eine recht schmale; das ganze System des wechselseitigen Handels ist auf dem Wirtschaftspakt 1934 und das Kompensationsübereinkommen aufgebaut. Mit dieser Tatsache müssen auch die Messen in Deutschland und Polen rechnen. Trotzdem treffen die maßgebenden polnischen Stellen, die Wirtschaftspolitik nicht für den Augenblick, sondern auf lange Sicht treiben, beachtenswerte Vorbereitungen im Rahmen der gegebenen Verhältnisse, sich an der Leipziger Frühjahrsmesse zu beteiligen. Vor allem wird eine Reihe polnischer Firmen ausstellen, in erster Linie die Fayenceindustrie, das nationale Kunstgewerbe u. a. m. Darüber hinaus werden viele Wirtschaftsorganisationen, Handelskammern und andere offizielle und halboffizielle Stellen Delegationen nach Leipzig entsenden, um die wirtschaftliche Solidarität der beiden Staaten zu bekräftigen und die Neuheiten auf dem Leipziger Markt zu studieren. Wie man hört, werden auch mehrere Exkursionen interessierter Kreise nach Leipzig stattfinden. Es verlautet, daß die Leipziger Messedirektion jetzt den Gedanken der Wiedereinführung der polnischen Kollektivausstellungen aufgreifen wird. Man braucht wohl nicht daran zu zweifeln, daß die polnischen Wirtschaftskreise diesen Bestrebungen Deutschlands das größte Entgegenkommen bekunden werden und man hofft hierzulande, daß schon zur nächsten Frühjahrsmesse die polnische Exportindustrie wieder geschlossen auf dem Leipziger Weltmarkt auftreten wird.

## Furtwängler bedauert

**Berlin,** 28. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag mittag Staatsrat Dr. Furtwängler zu einer Besprechung, in deren Verlauf Dr. Furtwängler erklärte, daß er seinen bekannten Artikel über Hindemith vom 25. November v. J. als musikalischer Sachverständiger lediglich in der Absicht geschrieben habe, eine musikalische Frage vom Standpunkt der Musik aus zu behandeln. Er bedaure die Folgen und Folgerungen politischer Art, die an seinen Artikel geknüpft worden seien, um so mehr, als es ihm völlig ferngelegen habe, durch diesen Artikel in die Leitung der Reichskunstpolitik einzugreifen, die auch nach seiner Auffassung selbstverständlich allein vom Führer und Reichskanzler und dem von ihm beauftragten Fachminister bestimmt würde.

## Neubildung italienischer Divisionen

**Rom, 27. Februar.** Ueber die Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika und die entsprechenden Vorbereitungen wurde Dienstag abend eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt:

Die Einschiffung der Effektivbestände und des Materials der Division „Peloritana" nach Ostafrika zur rechtzeitigen Verstärkung der Verteidigungsstellungen unserer beiden Kolonien gehen in vollkommener Ordnung weiter. In den nächsten Tagen wird die Division „Gavanina" in Neapel zusammengezogen. Abgesehen ist dabei von dem Fall europäischer Komplikationen, die im gegenwärtigen Zeitabschnitt nach den letzten in Rom und London getroffenen Verständigungen und auch im Hinblick auf die weiteren noch umfassenderen Entwicklungen, die sich daraus ergeben können und sich in den Richtlinien der italienischen Politik bewegen, ausgeschlossen erscheinen.

Immerhin ist gegenüber jeder Möglichkeit daran zu erinnern,

**daß Italien auf Grund der neuen faschistischen Gesetze, durch die die Militärpflicht vom 18. bis zum 55. Lebensjahr ausgedehnt wird, 37 Jahresklassen mit einem Gesamteffektivbestand von 7—8 Millionen Mann mobilisieren kann.**

Die Jahresklasse 1914 wird zu dem normalen Zeitpunkt, d. h. zum 1. April, unter die Waffen gerufen.

Täglich laufen weiterhin beim Kriegsministerium Tausende von Freiwilligen-Angebote ein, die nach Gebühr berücksichtigt werden.

Zwei neue Divisionen unter der Bezeichnung „Gavanina II" und „Peloritana II" sind gebildet worden.

Das ganze zur Verschiffung bestimmte Material wird durch gleichzeitige Bestellung bei der einheimischen Industrie wieder aufgefüllt.



## Marin gegen Innenminister Régnier

**Paris, 27. Februar.** „Echo de Paris" will im Zusammenhang mit dem Ministerrat vom Dienstag erfahren haben, daß der rechtsgerichtete Minister ohne Geschäftsbereich Louis Marin die Gelegenheit benutzt habe, um heftige Kritik an der Geschäftsführung des Innenministers Régnier zu üben. Louis Marin habe sich in erster Linie darüber beschwert, daß der Innenminister eine so schwächliche Haltung gegenüber der marxistischen Einheitsfront einnehme und keinerlei Maßnahmen ergriffen habe, um die Zwischenfälle beim Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Paris zu verhindern. Darüber hinaus habe Marin dem Innenminister aber auch die notwendige Autorität abgesprochen, eine Besichtigungsreise nach Algerien zu unternehmen. Mehrere Minister hätten sich auf die Seite Marins gestellt, und erst durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten sei es gelungen, den Zwischenfall beizulegen und Régnier endgültig mit der Inspektionsreise zu betrauen. Während der Abwesenheit des Innenministers wird Staatsminister Herriot vertretungsweise die Geschäfte des Innenministeriums übernehmen.

## Schwarze Statistik des Meeres

**London.** Die schweren Stürme der letzten Monate haben auf See ungewöhnlich zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. Insgesamt sind 164 Schiffe verlorengegangen. Die meisten davon strandeten und mußten aufgegeben werden, 37 Schiffe sind gesunken, 11 wurden durch Feuer zerstört, 140 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

# An die deutschen Lehrer in Stadt und Land

Gemäß den Bestimmungen der Schulreform hört das Staatliche Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz am Schluß des Schuljahres 1935/36 auf zu existieren. Eine

**Lehrerbildungsanstalt von ehrwürdiger Ueberlieferung und überragender Bedeutung**

verschwindet damit nach siebzigjährigem Bestehen aus dem kulturellen Leben unseres Landes.

Was das Lodzer deutsche Lehrerseminar für das Deutschtum Mittelpolens im Laufe dieser siebzig Jahre bedeutet hat, ist bekannt und braucht nicht begründet zu werden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß es die einzige deutsche Lehrerbildungsanstalt im ehem. Kongreßpolen gewesen ist, daß es fast 70 Lehrerjahrgänge ins Leben hinausgeschickt hat und daß es für das Deutschtum Mittelpolens der Hauptquell war, aus dem Ströme der Bildung und des Wissens bis in die entferntesten Gegenden und entlegensten Dörfer unserer polnischen Heimat drangen.

Diese Bildungsstätte hört nun auf zu bestehen. Wir Lebenden kennen ihre Bedeutung aus eigenster Erfahrung, war doch das deutsche Lehrerseminar vielen von uns ein teures Stück unserer Jugend, das uns richtunggebende Einflüsse für unser weiteres Leben und unsere pädagogische Tätigkeit brachte. Deshalb ist es unsere Pflicht dafür Sorge zu tragen, daß „unser Seminar" nicht sang- und klanglos von der Bildfläche verschwinde, daß die Kunde von ihm auch den Geschlechtern erhalten bleibe, die nach uns kommen werden.

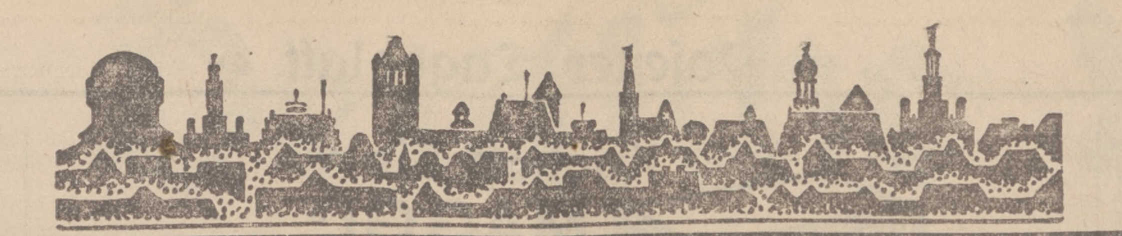
Dieser Aufgabe will sich ein Ausschuß ehemaliger Zöglinge unterziehen. Er will sie in der Weise lösen, daß er eine Schrift zusammenstellt, die alles enthalten soll, was für die Geschichte, die Entwicklung und die Bedeutung des Lodzer deutschen Seminars wesentlich gewesen ist.

Der Ausschuß hat mit seinen Vorarbeiten schon begonnen. Das vorliegende Material ist jedoch dürftig, und deshalb erweist sich die Mithilfe derjenigen Kollegen in Stadt und Land, die einstmals Zöglinge des Warschauer-Lodzer Lehrerseminars waren, als notwendig. Erwünscht wäre vor allem die Einsendung von schriftlichen Beiträgen in Gestalt von kleinen Erinnerungsbildern an die Anstalt, die Lehrerschaft, an die Kollegen sowie die Schilderung von bemerkenswerten Erlebnissen während der Seminarzeit. Auch Lichtbilder, die auf das Seminar Bezug nehmen, werden gern gesehen werden.

Der Ausschuß hofft, daß seine Anregung bei den deutschen Lehrern in Stadt und Land Interesse auslösen und einen starken Widerhall finden werde.

Einsendungen wolle man möglichst bald an Herrn Seminarlehrer Julius Raths in Lodz, Gen. Pieraclego Nr. 11/13, richten.

**Der Ausschuß:**
Im Auftrage: A. Prüfer.

# Aus Stadt  und Land



## Stadt Posen

### Sonnabend, den 2. März

**Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Barom. 738. Bewölkt. Nordwinde.**

**Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste 0 Grad Celsius. Niederschläge 2 Millimeter.**

**Wasserstand der Warthe am 2. März + 2,23 gegen + 2,18 Meter am Vortage.**

**Für Sonntag: Sonnenaufgang 6.37, Sonnenuntergang 17.33; Mondaufgang 5.43, Monduntergang 15.30. — Für Montag: Sonnenaufg. 6.35, Sonnenuntergang 17.35; Mondaufg. 6.02, Monduntergang 17.03.**

**Wettervoraussage für Sonntag, den 3. März: Meist heiter, keine Niederschläge, Temperaturen am Tage etwas über Null, nachts leichter Frost; mäßige nordöstliche Winde.**

## Spielplan der Posener Theater

**Teatr Wielki:**
Sonnabend: „Der Barbier von Sevilla"
Sonntag, 3 Uhr: „Wilhelm Tell"; 8 Uhr: „Die Geisha"

**Teatr Polski:**
Sonnabend: „Arzt wider Willen"
Sonntag, 4 Uhr: „Das lustige Mädel"; 8 Uhr: „Der Ehestreit"

**Teatr Nowy:**
Täglich 8 Uhr: „Alles für eine Milliarde";
Sonntag, 3½ Uhr: „Hurra, ein Junge"

### Kinos:

**Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr**

**Apollo:** „Mein Herz ruft nach dir"
**Gwiazda:** „Ulanenhochzeit" (Poln.)
**Metropolis:** „Mein Herz ruft nach dir"
**Słońce:** „Schwester Marta ist Spion" (Poln.)
**Sfinks:** „Deine Lippen lügen" (Englisch)
**Wilsona:** „Paprika" (Französ.)

## Hindenburg-Bund

Für den Volkstrauertag am 17. März hat der „Hindenburgbund" folgende Veranstaltungen für die Stadt Posen in Aussicht genommen:

Allgemeiner Kirchgang. Die evangelischen Kameraden besuchen den Gottesdienst in der Kreuzkirche um 10 Uhr, die katholischen Kameraden den Gottesdienst in der Franziskanerkirche um 9 Uhr.

Eine öffentliche Gedenkstunde findet um 12 Uhr im großen Saale des Evang. Vereinshauses statt.

An der üblichen offiziellen Feier am Ehrenmal auf dem Garnisonfriedhof am Nachmittag beteiligt sich der Verein Mann für Mann.

## Ruderverein Germania

Für den laufenden Ruderlehrgang ist für die kommende Woche folgende Zeiteinteilung festgelegt worden:

Sonntag, 3. März, um 10 Uhr: Rudern auf der Warthe;

Montag, 4. März, von 19—21 Uhr: Kastenrudern;

Mittwoch, 6 März, um 20 Uhr: Gymnastik;

Donnerstag, 7. März, um 20 Uhr: im Bootshause

**Vortrag:** Bootsgeräte und Bootsausmaße.

Freitag, 8. März, von 19—21 Uhr: Kastenrudern;

Sonnabend, 9. März, um 17 Uhr: Rudern auf der Warthe; um 20 Uhr: **Vortrag:** Training.

Der ursprünglich für Mittwoch festgesetzte Vortrag (Bootsgeräte und Bootsausmaße) wird also am Donnerstag gehalten Das Kastenrudern findet im Bootshause des Tow. Wiosl. „Tryton" statt.

Jeder deutsche Volksgenosse ist zu den Uebungsstunden und Vorträgen herzlichst eingeladen.

### Lemberger Revuetheater

Seit gestern ist im Handwerkerhaus im Saale der ehemaligen Music Hall eine Revue-Bühne aus Lemberg eingezogen, die unter dem Untertitel „Ta-Joj" in 16 Bildern ein Revue-Programm bietet. Der Untertitel „Ta-Joj", der ein typisches Lemberger Lokalwort ist, gibt der Revue den Rahmen. Trotz einzelner, weit über dem Durchschnitt stehender Leistungen — wie die dichterische und schauspielerische Kunst Alexander Aleksys in seinem satirischen Monolog „Weg mit dem Krieg" oder Frau S. Talarico als Sängerin und schöne Frau sowie die Partnerin im Tanzduo Gaston — dürfte diese Revuebühne bei uns in Posen nur dort vollen Anklang finden, wo der Ruf „Ta-Joj" auf lokalpatriotischen Widerhall stößt; das angestammte Posener Publikum ist anders eingestellt und — verwöhnter. kk.

## Dauersitzung des Stadtparlaments

jr. In einer fast siebenstündigen Sitzung, die bis auf das zwieträchtige Schlußstadium sonst einen überaus friedlichen Verlauf nahm, erledigte das Stadtparlament gestern weitere Haushaltsvorlagen des nächstjährigen Budgets, darunter die wichtige Vorlage über die Steuereinnahmen, die mit 7 180 000 Złoty um 223 000 Złoty niedriger veranschlagt waren, als die voraussichtliche Erfüllung des vorjährigen Budgets beträgt, und noch um weitere 65 000 Złoty herabgesetzt worden sind. Wie aus den Ausführungen des Referenten, Stadtv. Głowacki, hervorging, hätte die Stadtverwaltung wohl die Möglichkeit, eine ganze Reihe offenstehender Steuerquellen auszunützen; sie tut es aber nicht, weil sie weiß, daß

**die Steuerschraube auf keinen Fall noch weiter angezogen werden kann.**

Stadtv. Pluciński beantragte ursprünglich eine Herabsetzung der veranschlagten Steuereinkünfte um ganze 100 000 Złoty, zog aber nach einer Erklärung des Stadtrats Dr. Czasz, die einige Zweifel zerstreute, drei von ihm in Vorschlag gebrachte Teilsenkungen zurück. Es wurde u. a. der konkrete Vorschlag angenommen, die Hundesteuer für den ersten Hund von 40 auf 30 Złoty herabzusetzen.

Bei der Vorlage über die Ausgaben der allgemeinen Verwaltung, die vom Stadtv. Zawidzki von der Sanierung in einem mit klarer Schärfe gehaltenen Referat vorgetragen wurde, unternahm die Nationaldemokratie einen Generalangriff gegen das in Höhe von 2500 Złoty monatlich veranschlagte Gehalt des gegenwärtigen kommissarischen Stadtpräsidenten, der auf Grund der ministeriellen Ernennungsurkunde das Gehalt seines Vorgängers zu beanspruchen hat, und bewirkte schließlich, daß die nämlichen Gehaltsbezüge durch einen Mehrheitsbeschluß, der sich auf satzungsmäßige Gegebenheiten stützen soll, um fast 10 000 Złoty im Jahresverhältnis gesenkt wurde. Eine entsprechende Senkung erfuhr in diesem Zusammenhang auch das Gehalt des Vizepräsidenten, dessen Posten freilich augenblicklich unbesetzt ist. Starkes Befremden rief die allerdings nicht mehr so ganz unbekannte Angelegenheit des Stadtv. Pajzderski hervor, der als für den Stadionbau verantwortlicher Dezernent einem Disziplinarverfahren unterworfen worden ist und bislang ohne den Gegenwert entsprechender Dienstleistungen die Ausgabe großer Haushaltungssummen verursachte, weil seine Sache immer noch nicht endgültig entschieden ist. Die von der Sanierung nicht nur aus reinen Sparsamkeitsrücksichten, sondern auch aus sozialpolitischen Gründen eifrig verfochtene Streichung von 17 000 Złoty zur Bestreitung von Entschädigungen für Magistratsbeisitzer, die diesen Besoldungsausfall wohl tragen könnten, wurde von der Mehrheit, die hier mit dem Magistrat zusammen ging, verworfen Hingegen wurden die Sonderzuschläge für drei Stadträte, die das Stadtoberhaupt als hervorragende Fachleute bezeichnete, in Höhe von insgesamt 15 000 Złoty nicht bewilligt.

Nach einer Pause setzte man die Haushaltsdebatte fort Bei der Position „Kommunalvermögen" wurde über die ungenügend bekämpfte Baufälligkeit mancher Häuser in der Stadt geklagt, wobei man besonders die Venetianer Straße erwähnte. Der Schuldendienst wurde mit nicht ganzen 6 Millionen Złoty veranschlagt. Bei Besprechung der Ausgaben für Wege und Plätze war man sich einig darüber, daß für die Straßenreinigung entschieden größere Summen aufgewandt werden müssen, um den Anforderungen zu genügen.

Als im weiteren Verlauf der Sitzung die Nationaldemokratie eine Vertagung der Position „Kunst und Kultur" bewirkte, da hätte man den Eindruck, als ob dies mit Rücksicht auf die Person des Berichteratters, Stadtv. Piestrzyński geschah, der jetzt Führer der Jungnationaldemokraten ist. Zum Beratungspunkt über die Wahl des Schlichtungsausschusses zwecks Beseitigung der Rumpfkommission gab Stadtv. Jarochowski eine lange Erklärung, deren Sinn kurz der war, daß die Partei des Redners, die den Stadtpräsidenten Więckowski für die komplizierte Kommissionslage verantwortlich macht, den Schlichtungsausschuß ablehnt und eine Ergänzung des nach ihrer Meinung bestehenden Finanz-Haushaltsausschusses mit allen Mitteln betreiben will.

Zum Schluß lehnte die Mehrheit die Magistratsvorlage über die Satzungen für die Verleihung des Kunst- und Literaturpreises ab, so daß wohl die Wojewodschaft wird eingreifen müssen, und bewilligte die März-Subvention für das Teatr Wielki in Höhe von 10 000 Złoty. Wegen der vorgerückten Stunde kamen die übrigen Vorlagen der Tagesordnung nicht mehr zur Sprache.

### Seltenes Himmelsereignis

Am vergangenen Donnerstag konnte man in Posen eine seltene Himmelserscheinung von wunderbarer Wirkung beobachten. Um die Mittagszeit etwa zeichnete sich am Himmel ein regenbogenartiger Kreis ab, in dessen Mittelpunkt die blaß durch die Wolken scheinende Sonne stand. Zu beiden Seiten des Kreises — Halo genannt —, von einem Durchmesser von 22 Grad, waren in Ost und West zwei blasse, helle Streifen als Nebensonnen entstanden, denen sich eine dritte von geringerer Sichtbarkeit weiter im Osten hinzugesellte. Im weiteren Umkreis wurde der erste Regenbogen von einem zweiten, schwächeren umschlossen. Dieses Bild stand bis gegen 3 Uhr unberührt am Himmel, bis danach näher zum Zenith ein dritter Regenbogen mit bedeutend stärkerer Leuchtkraft am Himmel entstand. Wie im ersten, so war auch hier die rote Farbe der Sonne zugewandt. Das Bild, das seine Leuchtkraft häufig wechselte und oft wegen seiner Stärke nur mit abgeblendetem Glase zu beobachten war, verschwand um etwa 3¼ Uhr. Das gerade in unseren Gebieten sehr seltene Schauspiel beruht, ähnlich wie der Regenbogen, auf einer Spiegelung und Brechung des Sonnenlichtes an kleinen Eisgebilden einer in Höhe von 9—10 Kilometern entstehenden Wolkenart. die mit dem Fachausdruck Cyrrus stratus genannt wird.

### Fischerprozeß gegen die Stadtgemeinde

Vor dem hiesigen Zivilgericht tagte am gestrigen Freitag eine interessante Verhandlung. Die Posener Fischerinnung hat die Stadt wegen Anrührung alter Fischergerechtsame durch den Bau einer Badeanstalt nahe dem Elektrizitätswerk verklagt und verlangt eine Entschädigung. Sie stützt sich dabei auf alte königliche Privilegien, die ihnen das Fischerrecht an der betreffenden Wasserstelle, die immer als eine der fischreichsten Stellen der Warthe gegolten hat, einräumten. Prozesse der Fischer gegen die Stadt ziehen sich bereits durch Jahrzehnte hin. Rechtsanwalt Raziszewski, der bei diesem Prozeß die Stadt verteidigt, erklärte in der Verhandlung, daß die königlichen Privilegien nicht mehr bestünden, da sie bereits aufgehoben seien. Zu genauen Feststellungen waren alte Landkarten von Posen und viel weiteres Material herangeschafft worden. Das Gericht beschloß, das Urteil am 11. März zu verkünden.

### „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung"

Im Verlage der Fa. Lex, Sp. z o. o., Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, ist eine Broschüre — Großoktavformat — erschienen, welche eine Sammlung aller Steuergesetze (Einkommen-, Gewerbe-, Grundstücks- und Lokalsteuergesetz) und ihre Ausführungsbestimmungen mit der Steuerordnung und deren Ausführungsverordnung enthält.

Es wird besonders auf die in der Ausführungsverordnung zur Steuerordnung enthaltenen Uebersetzungen der Steuerformulare hingewiesen, die für die Abgabe der Einkommenerklärungen der einzelnen Kategorien von Steuerzahlern sehr wichtig sind.

Der Bezugspreis beträgt kart. 7, in Ganzleinen gebunden 8 Złoty.

**Seinen 68. Geburtstag** feiert am heutigen Sonnabend Herr Gartenbaudirektor Reissert, ein alter Bürger unserer Stadt, der durch seine lehrreichen Vorträge und seinen unverwüstlichen Humor in Stadt und Land weit bekannt ist.

**Ihren 84. Geburtstag** begeht am Montag, 4. März, in Kolberg, Hermann-Göring-Straße 4, Frau Auguste Radke, die Ehefrau des verstorbenen Schneidermeisters Johann Radke, der früher in Czarnikau seinen Wohnsitz hatte.

**Opernaufführung für Schüler.** Das Teatr Wielki bringt am morgigen Sonntag, nachm. 3 Uhr, die Oper „Wilhelm Tell" zu herabgesetzten Eintrittspreisen noch einmal zur Aufführung. Eintrittskarten von 50 Groschen bis zu 2 Złoty sind im Vorverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Pierackiego zu haben.

**Niedergelegtes Stadtverordnetenmandat.** Der Domherr Pawłowski vom nationaldemokratischen Klub der Stadtverordneten hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der Sejmabgeordnete Teodor Witkowski, der gestern in der Stadtverordnetensitzung durch Handschlag verpflichtet wurde.

**Das Posener Schulkuratorium** gibt bekannt, daß alle Anträge oder persönliche Vorstellungen beim hiesigen Kuratorium in Sachen der Nachzahlung des Wohnungszuschlags für die Jahre 1924 bis 1931 erfolglos sind. Das Kuratorium besitzt eine genaue Aufstellung aller derer, die eine solche Auszahlung zu beanspruchen haben, und wird nach Maßgabe der dafür zur Verfügung stehenden Kredite die Beträge mit der Zeit selbst begleichen. Irgendwelche Anträge an das Ministerium oder das Kuratorium verursachen nur unnötige Mühen und Unkosten.

**Examen für Gärtnerlehrlinge.** In nächster Zeit finden Examen für Gärtnerlehrlinge in einzelnen Städten der Provinz wie folgt statt: in Posen am 21. und 22. März in der Großpoln. Landwirtschaftskammer, ul. Mickiewicza 33; in Koschmin am 27. März in der Gartenbauschule der Großpoln. Landwirtschaftskammer; in Inowrocław am 29. März in der Landwirtschaftl. Schule der Großpoln. Landwirtschaftskammer. Anmeldungen werden bis zum 6. März entgegengenommen. Nähere Informationen werden in der Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer in der ul. Mickiewicza erteilt.

**Der Polizistenmörder Wyrembek** hat dieser Tage die Krankenzelle verlassen; seine Wunde an der Stirn ist ausgeheilt. Der Prozeß gegen ihn ist im April nach Abschluß der polizeilichen Untersuchungen zu erwarten.



### Lissa

k. **Am gestrigen Freitag-Wochenmarkt zahlte** man bei reichlichem Angebot für das Pfund Butter 1.20—1.30; Weißkäse 20—25; die Mandel Eier 80—90 Groschen. Ein Huhn kostete 1 bis 1.30; eine Henne 1.50—2; ein Paar Tauben 80—1 Zł.

k. **Rosenmontag im deutschen Frauenverein.** In letzter Stunde erinnern wir noch einmal an das am kommenden Montag abends um 8 Uhr in den Räumen des Hotel Foest stattfindende Rosenfest, das der hiesige deutsche Frauenverein zugunsten seiner Winterhilfe veranstaltet. Es dürfte wohl unter den deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen unserer Stadt niemand geben, der sich als Abschluß des Karnevals dieses Fest entgehen lassen wird. Der Vorverkauf der Eintrittskaraen hat bei Frau Senf, Rynek 3, bereits begonnen.

k. **Fahrradkarten erneuern!** Unter unseren Radfahrern ist in letzter Zeit begreifliche Aufregung darüber entstanden, daß durch einen Beschluß des Stadtvorstandes die Gebühren für eine Fahrradkarte, die bisher 1.50 bzw. 1 Złoty für die Verlängerung betragen haben, auf die Beträge von 10 bzw. 5 Zł. erhöht worden sind. Es war allerdings ein unbegreifliches Hochschrauben der Gebühren, wenn man bedenkt, daß die wenigsten sich ein Fahrrad zu ihrem Vergnügen leisten. Das hat wohl auch der Stadtvorstand eingesehen. Denn wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, sind die Fahrradkartengebühren nun endgültig wie folgt geregelt worden: eine neue Fahrradkarte kostet 3 Zł., die Verlängerung einer Fahrradkarte 2 Zł.

### Rawitsch

— **Deutsche Bücherei.** Am Sonntag wird das kulturhistorische Werk von Gustav Freitag „Die Ahnen", der Bücherei von einem Schüler gespendet, eingestellt. Seit der Nationalsozialismus unser Interesse für Art und Kultur der Vorväter neu erweckt hat, werden diese sechs fesselnden Romane, in denen ja eine wichtige Epoche der deutschen Geschichte lebendig geschildert wird (von den Römertagen bis 1813) sicher viele Leser finden.

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt zeigte ein außerordentlich reiches Angebot. Besonders reichlich war Butter angeboten. Der Preis für das Pfund sank von anfänglich 1,20 auf 1 Zł. Die Mandel Eier kostete 70 Gr., das Pfund Käse 20 Gr. Auf dem Gemüsemarkt kostete das Pfund Rosenkohl 50 Gr., Spinat 40, Blaukraut 25, Weißkraut 20, Aepfel 35—60, der Topf Schnittlauch 30—35 Gr., der Ztr. Kartoffeln 1,50—1,70, Heu 5, Stroh 3 Zł. Auch Sämereien kamen schon zum Verkauf. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 1—2,50, Gänse 3—3,50, das Paar junge Tauben 60—70 Gr.; für das Pfund Karpfen wurden 1,20 Zł. gezahlt. Der Umsatz war recht lebhaft.

## Kolmar

**Familienabend.** Am Sonntag, dem 24. d. M., veranstalteten der Ev. Verein junger Mädchen und Männer unter Leitung des Herrn Albrecht in Hermstal einen Familienabend, der sehr gut besucht war. Nach dem ersten Lied „Gott grüße dich" sprach Herr Albrecht zu Herzen gehende Begrüßungsworte und erteilte darauf Herrn Warmbier das Wort, der über das Thema „Religion und Volkstum" sprach. Alles lauschte mit größter Spannung und zollte Herrn Warmbier für seinen interessanten Vortrag größten Beifall. Es folgten einige Gedichte, abwechselnd mit schönen alten Volksliedern. Zum Vortrag kamen noch zum Schluß zwei Märchen: „Das tapfere Schneiderlein" und „Lieben auf einen Schlag", die von allen Spielern flott und mit großer Sicherheit gespielt wurden. Umrahmt war der ganze Abend durch Volkslieder, die vom Posaunenchor des Ev. Vereins jg. Männer Kolmar vorgetragen wurden. Herr Schulz dankte Herrn Warmbier besonders für seinen Vortrag und sprach auch Herrn Albrecht und allen anderen seinen besten Dank im Namen der Gemeinde aus für alle Mühe und Aufopferung, die jeder einzelne gehabt hat, um einen vollen Erfolg des Abends zu erzielen. Nach dem offiziellen Teil dieses so gemütlich und stimmungsvoll verlaufenen Abends wollten die Kolmarer sich auf den Heimweg begeben, aber auf Wunsch blieben sie noch ein gutes Stündchen bei Gesang und Volkstänzen unter den Volksgenossen. Hoffentlich kommen die lieben Gäste bald wieder!

st. **Unfall.** Der Eigentümer Emil Sommerfeldt aus Hermstal war damit beschäftigt, Kiefernzapfen zur Samengewinnung zu pflücken. Er stürzte dabei so unglücklich vom Baume, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt und auf der einen Seite alle Rippen brach. Der Unglückliche, der kurz vor seiner Hochzeit stand, wurde ins hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

## Wollstein

**Aus dem Gerichtssaal.** Das hiesige Burggericht verhandelte am Mittwoch über folgende Strafsachen: Wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers Herrn Gertner war ein gewisser A. Matysiak aus Obra angeklagt. Das Gericht erkannte M. für schuldig und verurteilte ihn nach kurzer Beratung zu 14 Tagen Haft mit Bewährungsfrist. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Weiter hatte sich ein gewisser Lisowski aus Oskonin zu verantworten. Der Anklageakt warf L. vor, im Kreisblatt für den Kreis Wollstein in einem Inserat unberechtigterweise angegeben zu haben, die Erlaubnis zur Ausführung von Schornsteinfegerarbeiten zu besitzen. Das Gericht konnte keine strafbare Handlung erblicken und sprach L. von Schuld und Strafe frei. Ferner war gegen einen gewissen Sikucinski aus Tuchorze und Olszewski und Czarnecki aus Boruj ein Strafverfahren eingeleitet worden. Diese hatten bei dem Schmiedemeister Klingsporn in Tuchorze einen Einbruch verübt und Handwerkszeug gestohlen. Nach Vernehmung einiger Zeugen erhielt Sikucinski 7 Monate Gefängnis, Olszewski und Czarnecki je 6 Monate Gefängnis. Noch zwei Fahrradmarder hatten sich vor dem Richter zu verantworten, und zwar die Brüder Stefan und Ignac Kosterz. Beide erhielten nach Feststellung ihrer Schuld eine Strafe von je 6 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist zudiktiert.

## Mogilno

ü. **Festnahme eines Hochstaplers.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen frechen Betrüger und Hochstapler, der unter dem falschen Namen Cesarz in Gnesen und Mogilno als Redakteur bzw. Theaterdirektor auftrat, festzunehmen. Wie die Untersuchungen ergaben, heißt Cesarz in Wirklichkeit Cederbaum. Er ist im Warschauer Verbrecheralbum als gefährlicher Betrüger eingetragen. In einem Zivilprozeß trat Cederbaum als falscher Rechtsanwalt so meisterhaft auf, daß er ihn erfolgreich zu Ende führte. Erst nach geraumer Zeit gelang seine Demaskierung. In Rzeszów spielte er die Rolle eines Delegierten des Justizministeriums, wo er die „Kontrolle" mit solcher Fachkenntnis ausführte, daß keiner der Beteiligten einen Verdacht schöpfte. Sein letztes Gastspiel gab der Hochstapler in Gnesen. Nachdem er einige Kaufleute sowie den Hotelbesitzer Beyer um Geldsummen geprellt hatte, verschwand er auf Umwegen, um dann in unserer Stadt aufzutauchen, wo ihn aber sein Schicksal ereilte.

ü. **Immer wieder brennt es.** In der Nacht zum Mittwoch brannte auf dem Gehöft des Landwirts Wacław Jatczak in Rękawczyn die Scheune und der Stall mit totem Inventar nieder. Der Schaden beträgt 7000 Zł. — Ein zweites Feuer entstand bei dem Landwirt Józef Muszyński in Wilatowen, wo die Scheune, ein Stall und der Wagenschuppen eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind drei Stück Vieh, ungedroschenes Getreide, Geflügel sowie Landw.- und Handwerksgeräte. Der Schaden wird auf 11 000 Zł. geschätzt; er ist durch Versicherung gedeckt.

ü **Stadtverordnetenversammlung.** Am Montag nahm die Stadtverordnetenversammlung den Stadthaushaltsplan für 1935/36, der in Einnahmen und Ausgaben 234 910 Złoty beträgt, an. Von jener Summe entfallen 116 586 Złoty auf die allgemeine Verwaltung, 86 214 Złoty auf die Gasanstalt, 17 513 Złoty auf das Schlachthaus und 14 597 Złoty auf das Wasserwerk.

## Jarotschin

× **Auf dem letzten Jahrmarkt** am vergangenen Mittwoch herrschte ein verhältnismäßig reger Betrieb, der aber weniger durch die Käufer, als durch die Verkäufer hervorgerufen wurde. Für die Landbevölkerung mag das ungünstige Wetter und für die Beamtenschaft der Stadt der ungünstige Zeitpunkt — 2 Tage vor dem Ersten — der Grund gewesen sein, daß sie nicht wie gewöhnlich in großen Scharen herbeiströmten, um sich bei den größtenteils aus Kalisch stammenden Verkäufer zu „bekaufen". Besonders zahlreich erschienen waren Würfelspieler und Kartenkünstler, welche an beliebigen Orten und schnell aufgebauten Tischen dummen Leuten auf die verschiedenste Art das Geld aus den Taschen zogen. Die Polizei war aber auf dem Posten und nahm sich dieser Herren sehr liebevoll an, so daß wohl nur wenige von ihnen auf „ihre" Kosten gekommen sind. Auch einigen Taschendieben konnte das Handwerk gelegt werden. — Auf dem gleichzeitig stattfindenden Vieh- und Pferdemarkt sah man einen schwachen Auftrieb. Nur einzelne Verkäufe kamen bei mäßigen Preisen zum Abschluß.

× **Der Meisterkursus für junge Handwerker,** der auf Anregung der Posener Handwerkskammer am 11. November vorigen Jahres begonnen hat, wurde am 23. Februar durch eine Prüfung, bei der Vertreter der Behörden und Innungen anwesend waren, feierlich beendet. 39 junge Handwerksgehilfen aus den verschiedenen Berufen hatten sich daran beteiligt.

## Strelno

ü. **Unterirdischer Gang entdeckt.** Der Einwohner Stan. Brożek in der Klosterstraße beabsichtigte seinen an der die Rotunde der katholischen Kirchen umgebenden Mauer gelegenen Keller zu vergrößern. Beim Auswerfen der Erde stieß er auf Felsblöcke, die zusammenstürzten und eine Oeffnung bzw. einen geheimnisvollen unterirdischen Gang freilegten, der mit gebrannten Lehmsteinen ausgemauert ist, die die Ausmaße 28, 14 und 9 Zentimeter aufweisen und eine Mauer von etwa 2 Meter Höhe und 1,10 Meter Breite bilden. Vor mehr als hundert Jahren befand sich ungefähr an dieser Stelle das Kloster der Norbertinerinnen, das mit der ehem. Hlg.-Geist-Kirche in der nach ihr benannten Straße sowie mit der Hlg.-Kreuz-Kirche, die in der Nähe der Gasanstalt gestanden hat, durch unterirdische Gänge verbunden war. Wie weit sich dieser Gang unter der Stadt hinzieht, konnte noch nicht festgestellt werden. Auffallend an ihm ist die Sauberkeit sowie die altertümliche Struktur, die unserer neuzeitlichen Bauart ähnlich ist. Viele Besucher der Stadt werden durch diesen geheimnisvollen Gang angelockt.

## Inowrocław

z. **Gemeindevorsteherwahlen.** In den letzten Tagen fanden im Kreise Inowrocław die Gemeindevorsteherwahlen statt. In Gniewkowo wurde der Landwirt Kazimierz Goliwąs aus Perkowo zum Gemeindevorsteher und zu seinem Stellvertreter der Landwirt Antoni Wojtowicz aus Chrząstowo gewählt, in Dąbrowa-Bisk. Herr Januszewicz zum Gemeindevorsteher, Fr. Iwicki aus Chrostowo zu seinem Stellvertreter, ferner zum Gemeindevorsteher für Inowrocław-Ost Wl. Harenda aus Szadlowice und Malec sen. aus Jacewo, für Inowrocław-West Mieczysław Eckert-Inowrocław und zu seinem **Stellvertreter Jan Jerche aus Balkowo.**

## Das „Rote Haus"

### Wäschefirma Schubert

Am vergangenen Montag wurde, wie wir bereits berichteten, am Alten Markt 76 das neue Geschäftslokal der Wäschefirma Schubert eröffnet. Heute sei noch einmal darauf hingewiesen, daß diese Firma sich bei allen ihren zahlreichen Kunden des größten Vertrauens erfreut. Stets darauf bedacht, den Wünschen und der Bequemlichkeit der Kundschaft Rechnung zu tragen, hat der Geschäftsinhaber besonderen Wert auf die solide Ausfertigung der Inneneinrichtung gelegt. Er hat diese Arbeiten dem bekannten Architekten Eisbrenner, Grunwaldzka Nr. 45, übergeben, der die ihm gestellte Aufgabe sehr glücklich gelöst und etwas durchaus Geschmackvolles geschaffen hat. Das Schubert-Haus, das jetzt die Bezeichnung „Rotes Haus" trägt, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch von **Posen.**



# Pferdekutsche oder Stromlinienwagen?

„Natürlich Stromlinienwagen!" antwortet der Befragte — so selbstverständlich, als wäre eine Pferdekutsche überhaupt nicht diskutabel. Dabei fährt der König von England heute noch in der Pferdekutsche, allerdings nur dann, wenn es ganz hochoffiziell ist, sonst nimmt er wohl auch lieber seinen Rolls-Royce.

Stellt man die Frage aber ein klein wenig anders, etwa so: „Würden Sie sich lieber einen „normalen" Wagen oder einen Stromlinienwagen kaufen?", dann kann man gewärtig sein, zur Antwort zu bekommen: „Bin ich ein Rennfahrer?" Dieser Standpunkt ist zwar sehr verbreitet, aber trotzdem grundfalsch.

Als vor vielen, vielen Jahren der selbstfahrende Wagen erfunden wurde, fanden sich die damaligen Wagenbauer sehr schnell und ohne Sorgen in ihre Aufgabe hinein, das neue Verkehrsmittel zu karossieren.

**Sie übertrugen ihre alten Erfahrungen von der Pferdekutsche einfach unverändert auf das selbstfahrende Vehikel;**

was dabei herauskam, war infolgedessen wieder eine „Kutsche" mit dem für unsere Begriffe urkomischen Gesicht.

Eines Tages aber wird man die Automobile unserer Zeit gleichfalls als urkomische Vehikel bezeichnen, und dieser Zeitpunkt liegt wahrscheinlich gar nicht mehr sehr fern. Vielleicht läßt er noch drei oder fünf Jahre auf sich warten, kommen aber wird er sicherlich, denn die Ansätze zu einer neuen geschmacklichen Einstellung sind heute schon vorhanden. Gekennzeichnet wird diese neue Einstellung durch das Schlagwort „Stromlinienwagen".

Wir sprachen vorher von jemand, der beleidigt fragte: „Bin ich ein Rennfahrer?" Dieser Jemand würde von seiner leicht verschrobenen Einstellung wahrscheinlich schnell abzubringen sein, wenn man sich einige Augenblicke richtig mit ihm über die Stromlinie unterhielte. Man würde ihm zunächst bestätigen, daß er kein Rennfahrer ist, und ihn dann vorsichtig fragen: „Warum benutzt der Rennfahrer einen Stromlinienwagen?" Aus der Antwort würden sich andere Fragen ergeben. Und schließlich würde unser Freund todsicher etwa zu folgenden Feststellungen kommen:

**Der Rennfahrer will einen Wagen mit möglichst geringem Luftwiderstand haben,**

denn er will nicht, daß sein Motor zur Ueberwindung des Luftwiderstandes unnütz Kraft verbraucht, die er besser in Geschwindigkeit umsetzt. Wir Nicht-Rennfahrer wollen zwar keineswegs so schnell fahren wie ein Rennfahrer, einverstanden! Aber wir wollen unsere Motoren ebenfalls keine unnütze Arbeit leisten lassen, die nur unser Geld kostet. Für uns wirkt sich der geringere Luftwiderstand nämlich in Benzinersparnis aus, vielleicht auch in geringeren Anschaffungskosten, denn man kommt bei Stromlinienwagen natürlich mit schwächeren Motoren aus und kann doch eine schöne Durchschnittsgeschwindigkeit erreichen.

Die alten Wagenbauer wußten es noch nicht anders, wir wollen ihnen nichts vorwerfen. Die heutigen Karosseriefirmen geben ihren Modellen sogenannte „schnittige" Formen, damit die Leute stehen bleiben und „Wundervolle Linie!" sagen. Wahrscheinlich haben unsere Vorfahren zu den ersten Autoungetümen auch schon: „Schnittige Wagen, wundervolle Linie!" gesagt. Und unsere Nachfaren werden zu ganz anders aussehenden Modellen wiederum sagen: „Schnittige Wagen! Wundervolle Linie!" Das alles ist nämlich relativ,

**abhängig vom Zeitgeschmack, der sich seinerseits mit dem technischen Fortschritt wandelt, aber immer hinter ihm herhinkt.**

Aengstigen wir uns also nicht um die geschmackliche Einstellung der großen Masse zum „Stromlinienwagen", sie wird sich der Entwicklung bald anpassen.

Viel wichtiger als die geschmackliche Frage ist die nach der Wirtschaftlichkeit des Stromlinienwagens, denn dieser Gesichtspunkt ist für unsere Zeit entscheidend. Der Stromlinienwagen nun ist nicht etwa ein Wagen für den Snob, er ist im Gegenteil der ideale Gebrauchswagen für jeden Kraftfahrer und jeden, der es werden will, denn er ist billiger im Verbrauch, billiger in der Haltung, räumlich besser ausgenutzt als jeder normale Kastenwagen und bezüglich der Aussicht obendrein

**eine Art gesunder Kreuzung zwischen der Limousine und dem Kabriolett.**

Aber nicht jeder beliebige Stromlinienwagen hat diese angenehmen Eigenschaften. Denn nicht alles, was unter dem Namen „Stromlinie" kreucht und läuft, ist wirklicher Fortschritt gegenüber der alten Kutsche. Im Grunde gibt es nur einen Stromlinienwagen, der diesen Namen uneingeschränkt verdient. Man sieht ihn auf der Berliner Automobil-Ausstellung, und sein Schöpfer, der ihn in jahrelanger, zäher Versuchsarbeit entwickelt hat, heißt Paul Jaray.

Oberingenieur Paul Jaray war seinerzeit Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, der ihn 1913 als Aerodynamiker nach Friedrichshafen berief. Während des Krieges war Jaray Chef der Projektenabteilung beim „Luftschiffbau Zeppelin", in welcher Stellung er u. a. den Zeppelin-Luftschiffen ihre heutige Form gab. Kein Zweifel also, daß Jaray etwas vom Luftwiderstand und den Mitteln, mit denen man ihm beikommen kann, versteht. Sein Stromlinienwagen ist daher nicht allein das Ergebnis konstruktiver Arbeit am Zeichentisch, er ist vielmehr entstanden aus Rechnung und Versuch, wobei der Versuch den Ausschlag gegeben hat. Ueberdies hat der Jaray-Stromlinienwagen sich seit vielen Jahren im praktischen Betrieb bewährt. Er wurde dabei in allen Einzelheiten ausprobiert, so daß

**der Jaray-Wagen von heute tatsächlich die endgültige Lösung des Problems der zweckmäßigsten Kraftwagenform ist.**

Niemand, der ihn prüft, wird sagen können, daß noch etwas fehlt, daß etwas nicht richtig ist oder geändert werden müßte, denn eine Aenderung etwa aus Gründen der Mode oder des Geschmacks würde Rückschritt sein.

Und wir sind doch heute eigentlich alle fortschrittlich eingestellt! Bü.

## Zweifaches Schiffsunglück vor Casablanca

**Casablanca.** In der Nähe von Casablanca haben die schweren Stürme der letzten Tage ein furchtbares Schiffsunglück verursacht, bei dem 16 Seeleute ums Leben gekommen sind.

In dem rasenden Unwetter war der kleine spanische Fischersegler „Ursula" unweit der Küste in Seenot geraten. Das Rettungsboot einer nahen marokkanischen Küstenstation eilte ihm zu Hilfe; ehe aber das Boot an die Schiffbrüchigen herankam, kenterte der spanische Segler. Fast im gleichen Augenblick erfaßte eine riesige Woge auch das Rettungsboot; es schlug um. Neun spanische Seeleute und sieben Besatzungsmitglieder des marokkanischen Rettungsbootes — drei Franzosen und vier Marokkaner — ertranken in den Fluten. Nur einer der Matrosen konnte sich schwimmend zu einem nahegelegenen Felsenriff retten, auf das er schließlich von der Brandung mit furchtbarer Gewalt hinaufgeschleudert wurde. Obwohl er herbei schwer verletzt wurde, klammerte er sich doch mit letzter Kraft an den Felsen. Bisher konnte kein Fahrzeug in der tobenden See an die Klippe heranfahren und ihn retten. Flugzeuge warfen dem Verunglückten Rettungsgürtel zu, die der Unglückliche aber nicht greifen konnte.

*

**New York.** Der Dampfer „City of Hamburg" teilte der Radio Marine Co. durch Funkspruch mit, daß er den SOS-Ruf des südslawischen Frachtdampfers „Bosanka" aufgefangen habe, der sich etwa 250 Seemeilen von der französischen Küste entfernt im nördlichen Atlantischen Ozean in Seenot befindet. Es wird angenommen, daß sich 30 Personen an Bord der „Bosanka" befinden.

## Einer der Unruhstädter Mörder in Polen festgenommen

**Unruhstadt.** Einer der beiden Ungarn, die am letzten Sonntag im Gefängnis in Unruhstadt den 55 Jahre alten Untersuchungsgefangenen Paul Hoyer ermordeten und dann nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis über die Grenze nach Polen entkommen waren, konnte jetzt in Polen festgenommen werden. Es handelt sich um den 23jährigen ungarischen Staatsangehörigen Jeno Szabo, der von der polnischen Polizei in Lissa aufgegriffen und in das dortige Gefängnis eingeliefert wurde. Der andere Mörder, der ungarische Staatsangehörige Sandor Koelner, ist noch flüchtig. Er ist ebenfalls auf polnischem Gebiet gesehen worden.

## Meldungen zum Hallensportfest

Zum 2. deutschen Hallensportfest am 9. und 10. März haben gemeldet: **Sportklub Graudenz:** 4×1 Rundenstaffel; ferner sind in Einzelkonkurrenzen vom Sportklub Graudenz belegt: Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung, 60 Meter Hürden, 1000 Meter-Lauf und die beiden Kurzstrecken. **Männer-Turnverein „Vorwärts" Schmiegel:** zwei Jugendliche, die an allen drei für Junioren vorgesehenen Konkurrenzen teilnehmen. **Ev. Verein junger Männer, Posen:** zwei Senioren, fünf Jugendliche; außerdem stellt der Verein eine Mannschaft zum 3000 Meter-Lauf. **Männer-Turnverein Posen:** zwei Senioren und ein Jugendlicher. Ferner der Veranstalter, Sportklub Posen, der an allen Konkurrenzen teilnimmt.

## „Sokół"-Boxturnier

Wie wir schon berichteten, veranstaltet die Boxsektion des „Sokół" am 16. und 17. März ein internationales Boxturnier. Die Teilnahme folgender Kämpfer kann als feststehend bezeichnet werden. Es starten im Weltergewicht: An Stelle des wegen einer Sehnenzerrung nicht startenden Campe ist Murach (Deutschland), eine Olympiahoffnung, vorgesehen, dann Chrubesz (Tschechoslowakei), Taborek (Lodz) und Mikiurewicz (Sokół). Im Mittelgewicht Stein (Bonn), Bernloehr (Stuttgart), der beste seiner Klasse in Europa, Chmielewski (Lodz) und Przybylski (Sokół). Im Halbschwergewicht: der Europameister Zehetmayer (Oesterreich), Mayr (Mannheim), ebenfalls für die Olympiade in Aussicht genommen, Karpiński (Warschau) und Rogowski (Sokół). Außerdem sind interne Kämpfe im Fliegengewicht ausgeschrieben; es starten: Bielnik, Janowczyk, Romański und Pela (sämtlich Sokół). Die Kämpfe gehen im Fliegengewicht über vier Runden zu 3 Minuten, im internationalen Turnier — wie es auch in Deutschland üblich ist — über sechs Runden zu 2 Minuten.

Die deutsche Mannschaft wird von ihrem Olympia-Trainer Dirksen begleitet; die Schiedsrichter stellt sämtlich der polnische Boxverband. Für die drei Besten jeder Klasse sind Preise von Posener Firmen ausgesetzt worden, sie werden bei der Firma Marceli Dziennik ausgestellt werden. Die Kämpfe finden wie üblich in der Repräsentationshalle der Ausstellung statt. Eintrittskarten sind ab 8. März zum Preise von 1 bis 4 Złoty zuzüglich Steuer bei der Firma „Camera" und an der Abendkasse zu haben.

## Kirchliche Nachrichten

**Kreuzkirche.** Am Mittwoch nächster Woche wird um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal die erste Passionsandacht abgehalten.

### Rawitsch

**Evgl Kirche.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kiphard. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst in Damme, Friedrichsweiler und Schlitze. 8 Uhr: Verein jg. Männer. Mittwoch, 8 Uhr: Verein jg. Mädchen.

**Landeskirchl. Gemeinschaft.** Sonntag, nachm. 4 Uhr: Andacht. Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

# Der Deutsche Weg

19. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 3. März 1935

## Von polnischer Rechtschreibung

### Eine Plauderei *) von Hans Braun

Inmitten der mit fast dramatischer Spannung erfüllten politischen Atmosphäre lenkt eine Angelegenheit scheinbar untergeordneter Bedeutung die Aufmerksamkeit weiter Kreise der polnischen Leserschaft auf sich: die Frage einer Reform der polnischen Rechtschreibung.

Die gute alte Regel „Schreibe, wie du sprichst" hat Sinn und Bedeutung nur als Stilregel, die sich besonders gegen die allzu gekünstelte, unnatürliche Ausdrucksform richtet, kann aber keine Geltung haben für das eigentliche Schreiben, d. h. für die schriftliche Fixierung des gesprochenen Wortes. Auf diesem Gebiete nämlich würde jene Regel ein allgemeines, den schriftlichen Gedankenaustausch erschwerendes Chaos zur Folge haben. Man bedenke, daß eine bestimmte Sprache von größerem Verbreitungsgebiet, selbst wenn man von ihren verschiedenen Mundarten absieht und nur ihre literarische Form in Betracht zieht, keineswegs überall ganz gleich ausgesprochen wird, ferner, daß ein und derselbe Laut in den meisten Alphabeten auf mehrfache Weise dargestellt werden kann, z. B. im Deutschen ah und aa, ih und ie, f und v, im Polnischen u und ó, rz und ż, cz und trz, h und ch. Gesetz und Ordnung muß also auch beim Schreiben herrschen. Dieses Gesetz hat sich die Sprache allmählich selbst geschaffen, indem die Schreibweise der Dichter — und Dichter waren gewöhnlich die ersten vor der Allgemeinheit auftretenden Schriftsteller — als Muster diente.

Eigentliche Probleme der Rechtschreibung in unsrer europäischen Buchstabenschrift entstanden erst im Laufe der Zeit, als die gesprochene Sprache wie jeder lebendige Organismus sich fortentwickelte, unter dem Einfluß der verschiedensten Faktoren dauernden, zuweilen sehr starken Veränderungen unterlag und dadurch immer mehr von der überkommenen Schreibweise abwich. Unter den sogenannten historischen Rechtschreibungen, die vieles aus einem überwundenen Entwicklungsstadium der Sprache bewahren und also den Klang und die Form der heutigen Sprache nicht mehr auf die einfachste Weise wiedergeben, weist wohl die englische — auch ein Spiegelbild des konservativen englischen Charakters — die größten Abweichungen zwischen Schriftbild und Laut vieler Wörter auf. Aber auch der französische Abc-Schütze hat manche harte Nuß zu knacken, ehe er in das Geheimnis der tückischen Unterschiede zwischen „Sprache" und „Schrift" eingedrungen ist. Gegen den Zwang dieser komplizierten historischen Rechtschreibungen hat sich freilich das Leben selbst des öfteren empört und allerhand Lockerungen durchgesetzt, die sogenannten Toleranzen, Kraft deren der Schreibende die Wahl hat zwischen zwei Formen, die beide als richtig gelten. Die Fragen der Rechtschreibung haben den Charakter des öffentlichen Diskussionsgegenstandes erst angenommen, als der „Racker Staat" sich einmischte und den Gegenstand — übrigens durchaus im Interesse der Allgemeinheit — durch ministerielle Verordnungen regelte. Seit dieser Zeit ist im Grunde jede Abweichung von der offiziellen Schreibweise, wenigstens im Bereich der Unterrichtsanstalten, zu einer Art von Staatsverbrechen gestempelt — zum Glück ohne förmliche Strafsanktionen. Auf diese im Unterbewußtsein ruhende Vorstellung eines „Verstoßes" gründet sich der erzwungene Ehrgeiz aller nicht zur Zunft der Analphabeten Gehörenden, nur ja keinen orthographischen Schnitzer zu begehen.

In Polen war vor der Wiedererstehung der polnischen Republik zu einem staatlichen Eingriff keine Gelegenheit gegeben, so daß in der Rechtschreibung eine gewisse Willkür einriß. Wir lesen darum im Vorwort zu Wörterbüchern und ähnlichen Hilfsmitteln, die noch vor dem Weltkrieg herausgegeben wurden, oft eine Erklärung des gewissenhaften Verfassers, daß er diejenige Rechtschreibung angewendet habe, die von fast (!) allen polnischen Gelehrten gebraucht werde. Aber schon im Jahre 1917 beschloß der „Orthographische Kongreß" unter der Aufsicht der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau Richtlinien herauszugeben, die in einem Büchlein unter dem Titel „Pisownia Polska" (Polnische Rechtschreibung) niedergelegt und für Unterrichtsanstalten und Aemter maßgebend wären. Bevor es zu dieser Reglementierung kam, war freilich ein weiter Weg zurückzulegen. Die 24 Buchstaben des lateinischen Alphabets konnten zum unmittelbaren Ausdruck der mehr als 40 verschiedenen Laute der polnischen Sprache allein nicht genügen. Wie man sich zunächst zu helfen suchte, ersieht man aus den ältesten polnischen Handschriften (der XIV. Jahrhunderts), wo z. B. der Ausdruck wiesielić się so aussieht: wyesselycz szye. Später kamen von Böhmen, das bekanntlich einen starken Einfluß auf das gesamte polnische Kulturleben ausgeübt hat, die (diakritischen) Unterscheidungszeichen in Form von Punkten, Strichen und Haken über und unter den Buchstaben, ohne jedoch die polnischen Buchstabenkombinationen ganz zu verdrängen.

Merkwürdig ist der

**Anteil, den deutsche Drucker an der Entwicklung der polnischen Rechtschreibung**

genommen haben. Die Buchdruckerkunst, das kostbare Geschenk deutschen Erfindergeistes, fand in Westeuropa sofort äußerst schnelle Verbreitung. Nach Polen wurde die schwarze Kunst jedoch erst durch deutsche Buchdrucker gebracht, die sie dort geraume Zeit hindurch allein ausübten, ehe sich polnische Mitbewerber in diesem Handwerk fanden. Die deutschen Drucker wandten nun in ihren polnischen Büchern und Flugblättern ein Alphabet an, das teils die zusammengesetzten Buchstaben (z. B. cz., sz, rz), teils die tschechischen Zeichen enthielt, und dieses Gemisch hat sich im wesentlichen bis heute als polnisches Alphabet erhalten.

An Reformversuchen hat es nicht gefehlt. So schuf ein polnischer Geistlicher, Fr. Malinowski, in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts ein phonetisches Alphabet mit besonderen Buchstaben für jeden polnischen Laut, ohne damit jedoch durchzudringen. Neuerdings sind solche Versuche wieder aufgenommen worden. Man hört von Bestrebungen, ein allslawisches Alphabet unter Zugrundelegung des tschechischen zu schaffen und demgemäß aus dem polnischen die zusammengesetzten Buchstaben zu entfernen. Man hofft dabei, einerseits an Zeit und Raum bei der Herstellung von Büchern (etwa 6%) zu sparen, andererseits das Lesen und Verstehen der slawischen Sprachen untereinander zu erleichtern, insbesondere aber die polnische Literatur den slawischen Brüdern zugänglicher zu machen. Die Hoffnung dürfte trügen, da die slawischen Sprachen trotz vieler Gemeinsamkeiten auch starke Besonderheiten aufweisen, die ohne vorheriges Studium unverständlich bleiben. Ein wichtiger Einwand gegen das tschechische Alphabet ist auch der Umstand, daß die vielen Punkte, Striche und Häkchen unter und über den Buchstaben ein ernstes Hindernis beim schnellen Schreiben darstellen. Nebenbei sei bemerkt, daß demselben panslawischen Ziel auch ein anderer Versuch in neuerer Zeit dient, eine slawische Hilfsprache mit stark vereinfachter Grammatik und etwa 1000 bis 1500 Wortstämmen zu schaffen, der man — in Anlehnung an das unter dem Namen Basic English bekannte künstlich vereinfachte Englisch — die widersinnige Bezeichnung Basic Slavish gegeben hat.

Die „Pisownia Polska" von 1917 hat in rascher Folge bis 1933 nicht weniger als zehn Neuauflagen erlebt, die aber erst vom Jahre 1930 ab einige Aenderungen aufweisen. Von diesen löste besonders die Frage der Silbentrennung und der Wörterzusammenziehung (Schreibung als ein Wort) ein lebhaftes Echo beim Publikum aus. Jede Aenderung, mag sie auch näher an das Idealziel heranführen und eine wirkliche Verbesserung bedeuten, hat auch ihre Schattenseiten; man denke z. B. an die häufige Entwertung der Schulbücher, die immer auf der Höhe der gerade gültigen Rechtschreibung stehen müssen. Ueberhaupt ist die wirtschaftliche Bedeutung mancher Einzelfragen dieses Gebiets keineswegs zu unterschätzen, wie das Beispiel der russischen Rechtschreibung zeigt. Diese hatte die Eigentümlichkeit, jedem Konsonanten am Ende eines Worts einen besonderen Buchstaben beizufügen, das sogenannte „harte" oder „weiche Zeichen". Da man berechnet hatte, daß diese völlig überflüssigen Buchstaben das russische Volksvermögen mit Millionenbeträgen belasteten, waren seit Jahrzehnten Bestrebungen im Gange, sie abzuschaffen. Aber erst der Sowjetregierung gelang es, diesen kostspieligen Wort-Zopf zu entfernen.

Die Bewegung, die in der öffentlichen Meinung durch die letzten, vielfach angefochtenen Aenderungen der polnischen Rechtschreibung entstanden war, hatte gegen Ende vorigen Jahres den Entschluß gezeitigt, das Problem durch eine besonders gründliche Bearbeitung zu lösen und so auf diesem Gebiet für die nächsten Jahrzehnte den erwünschten Ruhezustand herbeizuführen. Unter Leitung von Prof. Rozwadowski hat sich bei der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau ein Ausschuß für Rechtschreibung (Komitet Ortograficzny) mit Prof. Kleczkowski als Sekretär gebildet. Eine Reihe von Unterausschüssen, denen außer Philologen auch andere Wissenschaftler, Männer der Praxis, Pädagogen, Journalisten usw. angehören, wird nach einem großangelegten Arbeitsplan alle zwei Monate in Krakau, Lemberg und Warschau Sitzungen abhalten, so daß das Werk in spätestens zwei Jahren vollendet sein dürfte. Natürlich werden die Beratungen notwendigerweise mit einem Kompromiß zwischen den radikalen Modernisatoren und den konservativen Anhängern der Tradition enden. Auf die Einzelheiten der zum Teil auch für weitere Kreise sehr interessanten Fragen kann hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei, daß die neuen Vorschriften zum ersten Mal auch ein Kapitel über die Zeichensetzung (Interpunktion) enthalten werden.

Vom Standpunkt unserer deutschen Minderheit aus dürfte man wohl wünschen, daß die geplanten Vereinfachungen zur Erlernbarkeit der polnischen Sprache beitragen. Diese Bedingung ist nicht ganz ohne Ursache. Polen hat als vorwärtsstrebende Großmacht gewiß ein hervorragendes Interesse an der Verbreitung der Kenntnis der polnischen Sprache in der Welt. Der leichteren Erlernbarkeit dienen wohl auch die meisten der geplanten Vereinfachungen, wie z. B. die Einschränkung des Gebrauchs von Großbuchstaben, der durchgehende Ersatz des ch durch h, die Vereinheitlichung der Schreibweise des 6. und 7. Falles der Einzahl sowie des 6. Falls der Mehrzahl bei Eigenschafts- und Fürwörtern. Auch das die Vorschriften weitgehend durch liberale Handhabung (Toleranzen) elastisch gemacht werden sollen, ist zu begrüßen. Von zweifelhaftem Werte dagegen — vom Gesichtspunkt des Nichtpolen aus — wäre die Regel, ó durch u, rz durch ż zu ersetzen, sofern keine Nebenformen mit o oder r vorhanden sind; also bruzda, żepa, aber sól, weil soli, parzyć, weil para. Diese Unterscheidungen setzen bereits eine genauere Kenntnis der Sprache voraus, so daß hier jedenfalls eine Toleranz angebracht sein dürfte. Eine noch bedenklichere Neuerung — vom gleichen Gesichtspunkt aus — wäre die Zusammenziehung phonetisch assimilierter Wortbestandteile nach Art von spowodu, skolei aus z powodu, z kolei. Erschwerend wirkt schon, daß man nach bereits gültiger Vorschrift po głupiemu, aber poprostu, zdawna, aber z pańska, z chłopska zu schreiben hat. Gewiß ist solche durch den Klang bedingte Zusammenziehung an und für sich der Aussprache besser angepaßt und erspart auch ein wenig Raum; aber sie befriedigt wenig den logischen Sinn, da das Verhältnis der Wörter zu einander — wenigstens für das Auge — verdunkelt wird. Dies aber ist ein ernster Mangel beim Studium einer Fremdsprache, die man bekanntlich weit mehr mit dem Auge als mit dem Ohr lernt.

Eine Vorherrschaft des Lautlichen — danach müßte man z. B. auch storek statt wtorek, szed statt szedł schreiben — bringt wohl Erleichterung den Halbanalphabeten, die am liebsten sprechen „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist" und ebenso ordnungs- und kulturlos schreiben möchten. Aber der Gebildete, für den der Akt des Schreibens keine ungewöhnliche geistige Anstrengung bedeutet, hat einen gewissen Anspruch darauf, daß seinen Erkenntnissen vom Wesen der Sprache keine Gewalt angetan wird und daß überhaupt — um ein etwas starkes Bild zu gebrauchen — das menschliche Gehirn beim Schreiben nicht zum Mechanismus einer Grammophonplatte degradiert wird.

*) Der Untertitel, der auch lauten könnte „Plauderei eines Laien", soll andeuten, daß hier kein strenger fachwissenschaftlicher Maßstab anzulegen ist.

## Deutsch als Sprache der Wissenschaft

### Von Dr. Fritz Geßner-Langenargen

Es ist erst wenige Jahrhunderte her, daß ein deutscher Professor von der Leipziger Universität verjagt wurde, weil er in deutscher Sprache seine Vorlesungen gehalten hatte.

Während unsere Muttersprache schon seit mehr als einem Jahrtausend — in ihren früheren Formen Alt- und Mittelhochdeutsch — Ausdrucksmittel der Dichtkunst war und in ihr die wertvollsten Schöpfungen germanischen Schaffens überliefert sind, blieb das Deutsche in der Welt der Gelehrten lange Zeit verpönt und verachtet. Noch Leibniz (1646 bis 1715), dessen Philosophie erst heute so recht zum deutschen Volke spricht und den wir neben Kant als den größten deutschen Philosophen schätzen müssen, hat kein einziges seiner zahlreichen Werke deutsch geschrieben. Neben dem Lateinischen galten Französisch, Italienisch und daneben auch Spanisch als Sprache der damaligen Wissenschaft.

Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts trat aber eine allmähliche Aenderung ein. Die englischen Forscher begannen ihre Werke englisch zu schreiben, und auch den immer zahlreicher werdenden deutschen Geistesheroen fiel es nicht mehr ein, sich einer fremden Sprache zu bedienen, um ihre eigenen Gedanken zu sagen. Diese bewußte Abkehr der germanischen Völker vom romanischen Verständigungsmittel bewirkte nun ihm Laufe der letzten beiden Jahrhunderte eine völlige Umkehr in der Bedeutung der Sprachen als internationaler Verständigungsmittel. Spanisch ist keine anerkannte Kongreßsprache mehr, Französisch und Italienisch sind es zwar noch, verlieren aber immer mehr an Bedeutung. Dagegen stehen Englisch und Deutsch überall an erster Stelle. Dies soll nun durch ein paar Zahlen belegt werden, damit nicht der Verdacht einseitiger Ueberschätzung germanischer Wissenschaft den Wert dieser Feststellung beeinträchtigen kann.

Vor zwei Jahren hat der holländische Forscher Wellensiek in mühevollen und langwierigen statistischen Untersuchungen alle botanischen Arbeiten zusammengestellt, die im Jahre 1931 auf der ganzen Welt erschienen. Er fand eine Gesamtzahl von über 7000, die in etwa 20 verschiedenen Sprachen abgefaßt waren — 50 v. H. in englischer, 22 v. H. in deutscher und nur 11 v. H. in französischer Sprache. Die übrigen 17 v. H. verteilen sich auf alle anderen Sprachen. Das starke Ueberwiegen des Englischen wird natürlich durch das wissenschaftlich überaus rege Nordamerika bedingt. Rechnet man aber auf die Volkszahlen um, so stehen sich Englisch und Deutsch etwa gleichwertig gegenüber.

Natürlich wird sich nicht in jedem Wissenschaftszweig dasselbe Verhältnis ergeben, aber es ist auch durch nichts einzusehen, weshalb gerade in der Botanik die beiden germanischen Sprachen überdurchschnittlich gut abschneiden sollten. (Auch auf dem Gebiete der Zoologie schneidet die deutsche Sprache mindestens nicht schlechter ab. Welche Bedeutung gerade hier dem Deutschen beigemessen wird, zeigt der Umstand, daß z. B. in Japan eine ornithologische Zeitschrift herausgegeben wird, und zwar in japanischer und deutscher Sprache. Auch die polnischen Fachzeitschriften bringen einen großen Teil ihrer wissenschaftlichen Beiträge in deutscher Sprache zum Ausdruck. D. Red.)

Noch ein zweites Beispiel: Im August und September des Vorjahres fand in Belgrad ein internationaler Kongreß jener Forscher statt, die sich mit der Biologie der Binnengewässer befassen (Limnologen-Kongreß). Dazu waren Angehörige von 19 Nationen zusammengekommen, die fast ebensoviele Sprachen hören ließen. 24 Vorträge wurden auf diesem Kongreß gehalten, davon 18 in deutscher und nur 6 in anderen Sprachen.

Es ist gut, solche Zahlen im Gedächtnis zu behalten, da sie ein unumstößliches Anzeichen für die Bedeutung des deutschen Anteils an der wissenschaftlichen Leistung der Gegenwart sind.

## Goethe auf Englisch

Wach wie seit jeher ist das Interesse des gebildeten Engländers für die deutsche Literatur. Es gibt kein bedeutenderes Werk der neueren und neuesten Zeit, das nicht wenige Wochen nach seiner deutschen Veröffentlichung in England erschiene. Ueberraschender ist schon, daß man heute dem literarisch interessierten englischen Publikum noch genügend Anteilnahme an den deutschen Klassikern zumutet, um die nicht kleine Reihe der Faust-Uebersetzungen durch eine neue Uebertragung des ersten Teils zu vermehren.

John Shawcroß heißt der neue Uebersetzer, und man muß gestehen, daß er sich von seinen Vorgängern, Shelley vielleicht ausgenommen, nicht zu schämen braucht, wenn manche Stellen des neuen englischen Textes uns auch etwas merkwürdig berühren und wir manchmal sogar der Ansicht sind, daß Shawcroß mit den Goetheschen Worten fahrlässiger umgegangen ist, als die Schwierigkeit der Uebersetzung es fordert. So gibt es z. B. kaum eine Entschuldigung dafür, wenn die Verse:

„Weh! Weh!
Du hast sie zerstört,
Die schöne Welt
Mit mächtiger Faust"

wiedergegeben werden mit:

Woe! Woe!
Thou hast destroyed it
The beautiful world!

Wo ist die mächtige Faust geblieben? Eine Sprachschwierigkeit konnte doch „the mighty fist" nicht bereiten. Es gibt auch andere Stellen, an denen der Deutsche sich stößt, aber es darf nicht vergessen werden, daß es kongeniale Uebersetzungen des Faust weder auf Englisch noch in sonst einer Sprache gibt. In vielen Fällen ist es sogar völlig unmöglich, aus dem Deutschen Worte in Englische zu übersetzen, die nicht nur den Sinn wiedergeben, sondern auch den dunklen Glanz und den erregenden Klang der deutschen Sprache. Auch Shakespeare ist ja, obwohl er große Uebersetzer fand, auf Deutsch nicht ganz der Gleiche wie auf Englisch.

Sonntag, 3. März 1935

# Bauer und Scholle

Nr. 52

## Wirtschaftliche Hühnerzucht

Von Wilhelm Bauer

Ausschlaggebend für das Gedeihen und die Wirtschaftlichkeit einer Hühnerhaltung, gleich ob sie groß oder klein ist, wird die Fütterung sein. Bevor hierauf näher eingegangen wird, einige Ratschläge über Anfang, Umfang und Haltung einer Hühnerzucht.

Anfänger sollten das Wort beherzigen: Klein anfangen, groß aufhören. Einmal des Kostenpunktes wegen, dann aber auch aus dem Grunde, weil der Anfänger selber erst in den Zucht-Betrieb hineinwachsen muß. Man beginnt am besten mit einem Stamm von einem Hahn und etwa acht Hühnern, um dann durch Setzen von Glucken und Küken-Aufzucht nach und nach die Zahl der Hühner zu vermehren. Die häufig gestellte Frage, welche Rasse man halten soll, ist nicht so leicht zu beantworten. Sie richtet sich nach den vorhandenen Oertlichkeiten und nach dem persönlichen Geschmack. Wer über einen Auslauf verfügt, dem seien die flüchtigen Rassen, wie Leghorn, Minorkas und Italiener, empfohlen, wer keinen oder nur einen sehr knappen Auslauf hat, der wähle die schwereren Rassen, wie Plymouth, Wyandotten, Rhodeländer.

Eine ordnungsmäßige Hühnerhaltung ohne einen zweckmäßigen Hühnerstall ist natürlich unmöglich. Die Anforderungen, die man an einen Hühnerstall stellen muß, sind: Helligkeit, gute Durchlüftung, unter Vermeidung von Zugluft, und ungehinderter Zutritt der Sonnenstrahlen. Vor den Hühnerstall gehört der Futterplatz, den man mit Brettern einrahmt und der stets trocken und sauber zu halten ist und täglich gefegt werden soll.

Nun zur Fütterung selbst! Erstes Gebot: Die Futterzeiten, etwa dreimal täglich, pünktlich einhalten! Man gibt soviel Futter, wie die Tiere schnell und mit gutem Appetit verzehren. Die Futtermenge ist abhängig von den Verhältnissen, unter denen die Hühner gehalten werden, und von der Jahreszeit. Auch die Rasse spielt eine Rolle. Hühner ohne jeden Auslauf brauchen mehr als Tiere, die die Möglichkeit haben, sich in einem Gärtchen etwas zu suchen. Ein bekanntes Sprichwort sagt: Die Henne legt durch den Kropf, das heißt eine gute Leghenne braucht mehr Futter als eine schlechte, die besser in den Kochtopf gehört. Ebenfalls hängt der Futterverbrauch von der Größe und dem Körpergewicht eines Huhnes beziehungsweise seiner Rasse ab.

Man muß sich einmal klar machen, daß die Nahrungsmittel, die ein Huhn aufnimmt, einmal zur Erhaltung seines Körpers und zweitens zur Erzeugung der Eier und des Fleisches dienen. Man muß deshalb etwas von der Zusammensetzung der Futtermittel und ihren Bestandteilen kennen. Bei der Zusammensetzung des Futters achte man darauf, daß Eiweiß (Protein), Fett und Stärke (Kohlehydrate) in solcher Menge vorhanden sind, daß sie im richtigen Nährstoffverhältnis zueinander stehen. Wollte man dem Huhn die nötigen Nährstoffe nur durch Körnerfutter zuführen, so könnten Kropf und Magen diese Mengen gar nicht aufnehmen; auch würde die Fütterung sich viel zu teuer stellen. Würde man aber nur Weichfutter geben, so wären Darmkrankheiten die Folge. Das Futter für ein etwa zwei Kilogramm schweres Huhn muß derart verteilt sein, daß man je Huhn bei 130 Gramm täglicher Nahrung 40 bis 60 Gramm Körner und 70 bis 90 Gramm Weichfutter reicht. Die folgende Futter-Zusammenstellung erläutert die Berechnung der Nährstoffmengen:

| Weichfutter | Eiweiß | Fett | Kohlehydrate (Stärke) |
|---|---|---|---|
| 20 g Weizenkleie | 2,2 g | 0,58 g | 9,4 g |
| 50 „ Kartoffeln | 0,8 „ | 9,04 „ | 10,5 „ |
| 10 „ Fleischmehl | 6,5 „ | 2,— „ | 0,03 „ |
| 80 „ Weichfutter | 9,5 „ | 2,62 „ | 19,93 „ |
| 50 „ Hafer | 4,05 „ | 2,— „ | 22,— „ |
| 130 g Gesamtfutter | 13,55 g | 4,62 g | 41,93 g |

Diese Tabelle ist insofern sehr lehrreich, als man deutlich den verschiedenen Gehalt an Eiweiß, Fett und Stärke bei den einzelnen Futtermitteln unterscheiden kann. Ohne daß man genügend Eiweiß füttert, erhält man aber keine Eier. Von Kartoffeln, Gerste und Kleie wird das Huhn satt, legt aber wenig.

Eiweiß ist reichlich etwa im Fischmehl, der Milch, im Fleischmehl, den Bohnensorten, Erbsen, wenig etwa in Kartoffeln und in den Getreidearten enthalten.

Nun noch ein paar Worte über die Bereitung des Futters! Frühmorgens erhalten die Hühner, am besten im Scharraum gestreut, gebrochene Gerste, kleinen Weizen, Bunthirse, Buchweizen. Zu Mittag gibt man das Weichfutter, bestehend aus den Ueberresten der Küche, gekochten Kartoffeln mit Weizenkleie, Fisch- oder Fleischmehl und Knochenschrot. Das Weichfutter soll nicht breiig, sondern krümelig sein. Abends reicht man vollwertige Körner, Gerste, Hafer oder Weizen.

Außer diesem Futter müssen die Hühner vor allem reichlich Grünes bekommen. Im Sommer ist daran kein Mangel, im Winter dienen als Ersatz angebrühtes Kleemehl, Luzerne, Heublumen, getrocknete Brennesseln, Rüben, Kohlrüben, Möhren.

## Rundfunk des Bauern

**Sonntag:** Wien 11.00: Bäuerlicher Fasching. Deutschlandsender 15.10: Bauerntänze und Bauernhumor aus deutschen Gauen. Königsberg 15.25: Polen in Tanz und Lied.

**Montag:** Deutschlandsender 9.10: Märzarbeiten im Gemüsegarten.

**Dienstag:** München 17.30: Eine Schilderung ländlicher Faschingsbräuche.

**Donnerstag:** Breslau 11.45: Frühjahrsarbeiten auf dem Bauernhof.

## Winke zur Verbesserung der Wrukenerträge

Auf leichteren oder feuchteren Böden, desgleichen in Gegenden mit feuchtem, nicht zu warmem Klima ist die Hauptfutterpflanze die Wruke. An solchen Standorten fruchtet sie nicht schlechter als die Futterrübe. Auch ein günstiger Arbeitsplan veranlaßt den Landwirt, Wruken anzubauen, da diese gewöhnlich nicht direkt auf dem Felde ausgesät, sondern von Setzpflanzenbeeten ausgepflanzt werden.

Da die Pflanzzeit der Wruken frühestens auf Ende Mai, hauptsächlich im Juni und in manchen Gegenden, z. B. in den nördlichen Kreisen Pommerns, sogar erst im Juli fällt, erhält die Wruke fast stets Frühjahrsstalldung, der bis zum letzten Augenblick angehäuft und deshalb strohig und nicht durchgefault ist. Je frischer aber der Stalldung ist, um so schlechter wird er von der Wruke ausgenützt und um so schwächer sind deren Erträge. Wenn man sich demnach in genügender Menge saftiges Winterfutter sichern will, muß entweder eine größere Fläche mit Wruken bebaut werden oder das Lebendinventar wird Mangel leiden müssen.

Die Wrukenerträge können jedoch hoch und sicher sein, wenn man sich zu einer zusätzlichen Kunstdüngung entschließt. Deutsche, dänische, auch polnische Versuche haben gezeigt, daß die Wruke für eine Kunstdüngung sehr dankbar ist. In erster Linie kommt hier eine Stickstoffdüngung in Betracht. Die Stickstoffgabe teilt man in zwei Raten: als Grunddünger erhält die Wruke 60—100 kg Kalkstickstoff 21% und nach der ersten Hacke kann man ihr etwa 100 kg pro Hektar Kalkammonsalpeter als Kopfdünger geben.

Auf keinen Fall sollte die Grunddüngung der Wruke mit Kalkstickstoff unterlassen werden. Dieser Dünger versorgt nämlich die Wruke nicht nur mit Stickstoff und trägt damit wesentlich zur Ertragssteigerung bei, sondern schützt die Wruke auch vor der gefährlichen Kohlhernie. Diese Krankheit wird durch zur Gruppe der Schleimpilze gehörende Kleinlebewesen hervorgerufen und befällt nicht nur die Wruke, sondern auch andere Kohlrüben und verwandte Arten. Um die Kohlhernie, welche Entstellungen der Wurzeln und deren späteres Faulen verursacht, fernzuhalten, ist es auch angezeigt, die Setzpflanzenbeete mit Kalkstickstoff zu desinfizieren. Man braucht dazu auf 10 m² Saatbeet 5 kg Kalkstickstoff 21%, 14 Tage vor der Aussaat der Setzlinge auszustreuen. Mit Rücksicht auf eine genaue Desinfizierung wird man zum Saatbeet am besten überhaupt keinen Stalldung, sondern nur Kalkstickstoff geben. Nach dem Ausstreuen des Kalkstickstoffes ist das Saatbeet umzugraben und der Dünger gründlich mit der Erde zu vermischen. Von Kalidüngern kann man zu Wruke auf leichteren Böden 3—4 dz Kainit pro Hektar geben. Auch für eine Phosphordüngung ist die Wruke dankbar. Eine entsprechende Phosphorsäurequelle ist Supertomassin 30% (etwa 100 kg/ha). Hat man nur strohigen Stalldung zur Verfügung, läßt man diesen am besten auf der Dungstätte, damit er erst gut durchfault, und pflanzt die Wruken nur auf Kunstdünger. Die Kunstdüngergabe muß dann entsprechend höher sein. Will man hohe Wrukenerträge erzielen, so darf man nicht zu lange mit dem Pflanzen der Sämlinge warten.

## Der Gemüsegärtner macht Pläne

Die erste Arbeit im Gemüsegarten stellt natürlich die Aussaat und die Anzucht der jungen Pflanzen dar. Dabei wird zunächst die Frage aufgeworfen, wo beziehe ich mein Saatgut her. Saatguteinkauf ist reine Vertrauenssache. Man kann dem Samen die Güte nicht ansehen. Vielmehr erkennt man minderwertiges Saatgut erst, wenn man wochenlang vergeblich auf das Auflaufen der Sämlinge gewartet hat. Richtig ist es, sich an alte und bekannte Saatzuchtfirmen zu wenden. Um unnötige Geldausgaben zu vermeiden, darf die Menge auch nicht zu groß gewählt werden, so daß man gleich für mehrere Jahre genug hätte, wenn die Keimfähigkeit nicht von Jahr zu Jahr abnehmen würde. Man nimmt seinen Zollstock zur Hand und berechnet die Quadratmeterzahl. In untenstehender Tabelle findet man den dazu passenden Saatgutbedarf.

| Gemüseart | Aussaat-Monate | für 100 Pflanzen | Bedarf für 1 Quadratmtr. | Pflanzweite |
|---|---|---|---|---|
| Erbsen | 3 bis 8 | | 20,0 Gr. | 0,6 m Beet mit 2 Reihen |
| Bohnen | 5 bis 7 | | 20 bis 24 Gr. | 40 mal 50 cm |
| Grünkohl | 5 | 1,0 Gr. | 3,0 Gr. | 40 mal 50 cm |
| Kohlrüben | 5 | | 3,0 Gr. | 40 cm Reihenweite |
| Möhren | 3 bis 4 | | 1,0 Gr. | 25 cm Reihenweite |
| Kohlrabi | 3 bis 4 | 1,0 Gr. | 3,0 Gr. | 25 mal 25 cm |
| Rote Beete | 4 bis 5 | | 1,0 Gr. | 25 cm Reihenweite |
| Petersilie | 3 | | 1,0 Gr. | 25 cm Reihenweite |
| Rettich | 4 bis 6 | | 1,5 Gr. | 25 cm Reihenweite |
| Zwiebeln | 3 bis 5 | | 1,5 Gr. | 25 cm Reihenweite |
| Blumenkohl | 3 bis 4 | 1,0 Gr. | 5,0 Gr. | 40 mal 60 cm |
| Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, Rosenkohl | 3 bis 4 | 1,0 Gr. | 3,0 Gr. | 40 mal 60 cm |
| Sellerie | 3 | 0,1 Gr. | 0,5 Gr. | 40 mal 40 cm |
| Porree | 3 bis 4 | 3,0 Gr. | 3,0 Gr. | 25 mal 30 cm |
| Kopfsalat | 3 bis 7 | 0,1 Gr. | 0,5 Gr. | 25 mal 15 cm |
| Spinat | 3 bis 8 | | 10,0 Gr. | 25 bis 30 cm Reihenweite |
| Mangold | 4 bis 5 | | 12,0 Gr. | 20 bis 25 cm Reihenweite |
| Gurken | 5 | | 1,0 Gr. | 1 Reihe auf 60 cm Beet |

Die Aussaat wird entweder im Mistbeet oder unmittelbar ins freie Land vorgenommen. Im Mistbeet müssen sämtliche Kohlarten, Salat, Sellerie und Porree vorkultiviert werden.

Aussaatkästen müssen flach sein, die Erde darf nicht mehr als 20 bis 30 Zentimeter vom Glas entfernt sein. Man verwendet abgelagerte Komposterde mit Torfmull und etwas Sand. Je nach der Witterung kann Anfang März die Einsaat vorgenommen werden. Der Same wird ganz dünn mit Erde übersiebt, leicht angedrückt und überbraust. Handelt es sich um geringe Mengen einer Art und Sorte, nimmt man die Aussaat in Blumentöpfen oder Tonschalen vor, um sicher zu sein, daß die Sorten nicht durcheinandergeraten. Diese Gefäße werden waagerecht in das Mistbeet hineingestellt.

Nachts werden die Kästen mit Stroh oder Strohmatten vor Frost geschützt. Ist der Samen aufgegangen, muß am Tage bei warmem Wetter gelüftet und bei Sonnenschein mehrmals am Tage leicht gespritzt werden. Durch das Lüften erreicht man, daß die Sämlinge nicht zu lang werden.

Unmittelbar ins Freie werden Spinat, Mangold, Möhren, Petersilie, Radies, Rettich, Rüben, Erbsen, Bohnen, Gurken und alle Küchenkräuter ausgesät. Die Zeit der Aussaat und die Menge des Saatgutes ist aus der Tabelle ersichtlich. Das Land, das im Herbst gedüngt und tief gegraben worden ist, lag im Winter in rauher Scholle. Vor der Aussaat wird es geharkt. Es ist nicht notwendig, nochmals flach zu graben, häufig schadet das nur. Leichter Boden trocknet oft zu sehr aus, wenn er zu locker liegt, und schwerer Boden bleibt bei der Frühjahrs-Bearbeitung stückig, wird also zur Aussaat nicht sein.

Nach dem Harken tritt man die Beete ab. Bis auf wenige Ausnahmen (Gurken, Erbsen) werden sie 1,20 Meter breit gemacht und fünf Reihen auf ein Beet gebracht. Bei Rüben und Bohnen kommen drei Reihen auf ein Beet. Die Reihen liegen dann soweit auseinander, daß man zur Bearbeitung mit der Hacke hindurch kann. Bei Breitsaat kann man die Beete schlecht sauber halten und während der Wachstumszeit den Boden nicht lockern. Man zieht flache Rillen und verteilt das Saatgut darin möglichst gleichmäßig. Die Rillen werden dann zugezogen und leicht angeklopft. Sowie die Sämlinge gekeimt und die Reihen zu erkennen sind, hackt man die Reihen sofort leicht auf.

R. Herrmann.

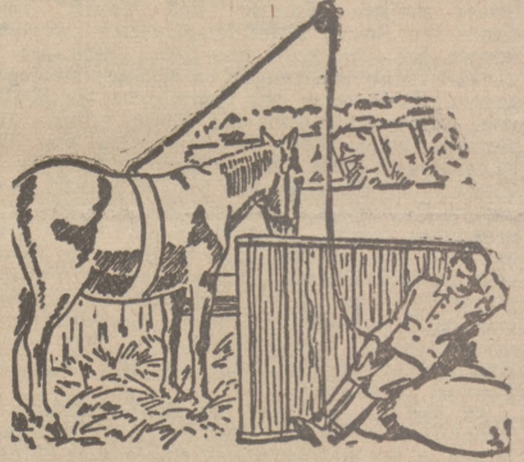
## Natürliche Feinde der Blutläuse

Die Blutlaus ist mit der wichtigste Schädling unserer Apfelbäume. Leider wird diese Tatsache von vielen Gartenbesitzern noch nicht genügend erkannt. So findet man nicht selten Gärten, in denen man schon von weitem die weißen Blutlauspolster an den Apfelbäumen erkennen kann. Zur Bekämpfung der Blutlaus sind von der Industrie für Schädlingsbekämpfung eine ganze Reihe von Präparaten herausgebracht worden, die sich im allgemeinen gut bewährt haben. Darüber hinaus verdienen aber auch die natürlichen Feinde der Blutlaus größere Bedeutung. Vielen Gartenbesitzern ist es überhaupt nicht bekannt, daß die Natur uns hier Helfer zur Verfügung gestellt hat. Die Aufgabe des Menschen ist es, diese Lebewesen in ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit zu unterstützen und vor allem zu schonen. Ueberhaupt findet die natürliche Bekämpfung von Schädlingen, die sog. biologische Schädlingsbekämpfung, in neuerer Zeit mit Recht mehr und mehr Beachtung.

Zunächst soll unsere Vogelwelt erwähnt werden. Die Insektenfresser fressen Blutläuse fast gar nicht oder nur in dringender Notzeit, zum Beispiel im Winter. Dagegen werden Blutläuse durch einige Körnerfresser, zum Beispiel Finken und häufig auch Sperlinge, vernichtet. Es ist dies also mit ein Grund, weshalb der Vogelschutz noch viel mehr Beachtung finden muß. Allerdings ist der Nutzen unserer Vogelwelt hinsichtlich der Bekämpfung der Blutläuse nicht allzu groß. Wichtiger sind schon die Larven der sog. Schweb- oder Schwirrfliegen. Leider werden diese Lebewesen oft mit Raupen verwechselt und vernichtet. Sie leben inmitten der Blutlauskolonien und schlürfen die Läuse aus, so daß nur noch die leere Haut übrig bleibt. Weiter sind zu nennen die Florfliegen und ihre Larven, die deshalb ebenfalls geschont werden müssen. Die Florfliege findet man häufig im Winter in den Zimmern, sie ist vielfach unter dem Namen Perlauge bekannt. Die Larve frißt übrigens nicht nur Blutläuse, sondern auch Blattläuse, und wird infolgedessen als „Blattlauslöwe" bezeichnet. Man hat zum Beispiel festgestellt, daß eine einzige Larve im Laufe ihres Lebens 40—60 Blutläuse und dazu noch 120—140 junge Larven vertilgt. Ein wertvoller Freund der Menschen auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung ist der Marienkäfer sowie seine Larve, man hat diese vielfach als Spezialparasit der Blutläuse bezeichnet. Die Käfer legen ihre Eier im Frühjahr in die Blutlauskolonie hinein, wo die Larven schlüpfen und ihre verheerende Tätigkeit ausüben.

## Einfache Kontrolle beim Abfohlen

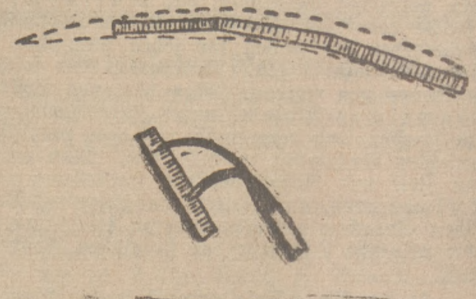
Die bevorstehende Geburt eines Fohlens kann man bekanntlich kurze Zeit vorher daran erkennen, daß sich am Euter kleine Tropfen klebriger Milch zeigen. Es wird dann Zeit, die Eisen abzunehmen, für gute und reichliche Streu zu sorgen und alle Beunruhigungen fern zu halten. Die Geburt selbst erfolgt in den meisten Fällen nachts. Eine Kontrolle ist unbedingt notwendig, da immer mit irgendwelchen Zwischenfällen gerechnet werden muß. Besonders in kleineren Betrieben steht nicht immer ein Mann zur Verfügung, der die Nachtwache übernimmt, da alle Arbeitskräfte am nächsten Morgen frisch wieder zur Verfügung stehen müssen. In den bäuerlichen Pferdezuchtgebieten Nordwestdeutschlands hilft man sich deshalb vielfach durch ein sehr einfaches Verfahren, das nachstehend



beschrieben werden soll. Die Geburt geht fast immer im Liegen vor sich. Kurz vorher ist die Stute bereits unruhig, sie legt sich hin und steht wieder auf. Man kann sich dies zunutze machen, indem man um den Rumpf des Pferdes einen Gurt legt und an diesem eine Schnur befestigt, die über eine Rolle geleitet wird und schließlich am Handgelenk des Wärters endet. Dieser Mann kann sich nun ohne weiteres in einer benachbarten Boxe oder im Stallvorraum zur Ruhe legen, er wird vor Beginn der Geburt bestimmt durch das Hinlegen des Pferdes geweckt werden. Die näheren Einzelheiten sind aus unserer Abbildung zu ersehen.

### Hacken aus Alteisen

Aus alten Sensenblättern lassen sich sehr gut leichte Gartenhacken herstellen. Der Schmied schlägt aus einer alten Sense mehrere glatte, längliche Stücke heraus. Länge natürlich nach Belieben, gewöhnlich wird man aber wohl 20 bis 30 Zentimeter wählen, Breite des Hackenblattes 3—4 Zentimeter. Solch ein schmales Hackenblatt wird nun auf einem gabelförmigen, zu einer Tülle zurechtgebogenen Eisen durch Nieten oder Schweißen befestigt, und eine gute, leichte Hacke ist fertig. Die Sensenblätter sind gewöhnlich von gutem Material hergestellt, so daß eine solche Hacke lange Zeit ihre Dienste tun wird; dabei gleitet die Erde über eine derartige schmale Hacke gut locker hinweg, und somit liefert dieses Gerät eine gute Arbeit.






## Krebsfeste Pflanzkartoffeln

in Original und Absaaten
anerkannt von den zuständigen Behörden:

v. Kamekes Parnassia
v. Kamekes Pepo
v. Kamekes Beseler
v. Kamekes Robinia } ausverkauft
v. Kamekes Betula }
v. Kamekes Hindenburg
Richters Jubel
Weragis
Böhms Ackersegen
PSG Erdgold
PSG Rosafolia
PSG Maibutter

empfiehlt günstigst:

**Posener Saatbaugesellschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Zwierzyniecka 13.

## Verkaufe Rittergut

/Niederschles., 600 Mrg. Acker, gute Kultur, 150 Mrg. Mischwald, Gebäude, Invent. in Ordnung. Preis 180 Mille, Anz. 50 Mille. Zuschriften von ernsthaft. Interess. unter 401 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Fa. Fr. Hartmann, Oborniki

**Gartenbaubetrieb und Samenhandlung** offeriert **Billige Preise**
**Feld-, Gemüse- und Blumensamen**
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter

**Spezialität:**
**Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. Gemüse- u. Blumensamen in kolorierten Tüten. Obstbäume in besten Sorten, Beerensträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen, Rosen I a in Busch- u. Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen,** neueste amerikanische Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

**Tausch**

## Berliner Westenhäuser

mit mittleren und kleinen Wohnungen, beste Lage, großer Ertrag, gegen gleichwertige Mietshäuser in Polen zu tauschen gesucht. Ausführliche Offerten unter A. 1.60106 an Ala Anzeigen A. G., Berlin W.35

Infolge Todesfall verkaufe mein

## Brennereigut

in best. Geg. Schlesiens, 1700 Mrg. nur Weizenbod., Rübenkont. 40 000 Ztr., Brennkont. 70 000 Liter. Erford. Anz. 300 Mille. Offerten unter 402 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut eingeführtes

## Eisenwaren- und Fahrradgeschäft

in einer kleinen Stadt, Provinz Posen, zu verpachten. Größeres Warenlager ist zu übernehmen. Gute Existenz für strebsamen Kaufmann. Zuschriften erbeten unter 404 a. d. Geschst. d. Ztg.

**Dekorationskissen**
BETTFEDERN & DAUNEN
TEL. 3771
W. ŻAK Poznań
Wroniecka 24
Oberbetten, Unterbetten, Kissen

## Berufskleidung

Berufskittel
für Damen u. Herren
f. alle Berufe in allen Größen auf Lager
Spezialität:
**Molkereikleidung**
**J. Schubert**
vorm Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
**Stary Rynek 76**
gegenüb. d. Hauptwache
(rotes Haus)

## 5

HAUPTVORZÜGE DES NEUEN MEHRKREIS-EMPFÄNGER
TELEFUNKEN LUXOR

1. Grösste Trennschärfe durch Verwendung von Eisenkernspulen.
2. Automatisches Einstellen der Sender ohne Pfeiftöne.
3. Voller, naturgetreuer Klang (elektrodynamischer Lautsprecher).
4. Grosse Reichweite und Lautstärke.
5. Drei Wellenbereiche ermöglichen Empfang der ganzen Welt.

RADIO TELEFUNKEN
die Qualitätsmarke
PREIS EINSCHL. RÖHREN 396 zł



## Praktische Gebrauchs-Bücher

**Geflügelzucht.** Anleitung zur Haltung und Pflege des Hausgeflügels unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Von Huperz-Kleffner. Vierte, verm. Aufl. Mit 105 Abb. Geb. zł 5,95
**Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht.** Von Margarete Sage. Fünfte, vermehrte Auflage mit 51 Abbildungen . . . . . . zł 2,—
**Fasanenzucht** als Erwerbsquelle und Liebhaberei. Von Dr. Curt von Wissel. Mit 29 Tafelabbildungen . . . Leinen geb. zł 13,90
**Einträgliche Schweinehaltung.** Ratgeber für kleine und größere Betriebe Von Franz Biesantz. Fünfte Auflage von „Dr. Weiß, Einträgliche Schweinehaltung". Mit 5 Textabbildungen. . . zł 2,—
**Der Polizeihund (Schutz- und Sicherheitshund).** Seine Erziehung, Dressur und Führung. Von Wilhelm Gottschalk. Vierte Auflage. 12. bis 14. Tausend. Mit 73 Textabbildungen . . . Geh. zł 3,10
**Die Dressur des Hundes.** Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde, Haus- und Begleithunde, Kunsthunde, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. m. Von Freiherr A. v. Creytz. Siebente Auflage mit 77 Abbildungen . . . . . . . Geb. zł 11,90
**Der kranke Hund.** Ein gemeinverständlicher Ratgeber für Hundebesitzer, insbesondere für den Jäger. Von Dr. O. Hilfreich-Wernicke. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Farbentafel und 40 Abbildungen im Texte . . . . . . . . . . . . . . Geb. zł 4,—
**Praktisches Rezeptbüchlein für Tierbesitzer und Landwirte** nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen Hausapotheke. Von J. Kockerols. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. zł 2,—
**Die Baumschule und der Obstbau.** Ein Leitfaden für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Gemeindeverwaltungen. Von H. Lindemuth-Reiners, Zweite Auflage. Mit 54 Abbildungen . . . . zł 2,—
**Einträglicher Gemüsebau** mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von Theodor Wilke. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 154 Abbildungen . . . . . . . . . zł 2,—
**Praktischer Bienenmeister.** Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht. Von Hermann Melzer-Benkendorff. Zweite Auflage. Mit 75 Abbildungen . . . . . . . . . . zł 2,—
**Neue Aussichten in der Bienenzucht.** Von Fr. Krause. zł 2,—
**Blühen und Fruchten** der insektenblütigen Garten- und Feldfrüchte unter dem Einfluß der Bienenzucht. Von Prof. Dr. Ewert. Mit 48 Textabbildungen . . . . . . . . . . Leinen geb. zł 17,60
**Die Kartoffel,** das Fundament unserer Ernährung. Von J. und B. Kalbhenn. Mit einer Sammlung von 136 Kartoffelgerichten (Kochanweisungen) . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . zł 2,—

Vorrätig in der **Buchdiele** der
**Kosmos-Buchhandlung**
**Poznań, Zwierzyniecka 6.**
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Weg. Erbregul. verkauf. unser

## Ertragsgut

N/Schles., 650 Mrg. pa. Acker, 400 Mrg. Wald und große mod. Ziegelei, gute Gebäude, kompl. Invent., mod. Wohnhaus. Preisford. 300 Mille, Anzahl. 100 Mille. Gefl. Off. unter 400 a. d. Geschst. d. Ztg.

**Verkaufe**

## 5 Hengstfohlen

9—11 Monate alt, von meinen importierten Ardenner Hengsten abstammend. Kurzbeinige, tiefe, breite Pferde mit viel Gehlust und reinen, geräumigen Gängen. Besichtigung unverbindlich. Vorherige Anmeldung angenehm.

Reimerdes
Krzyżowniki, p. Gądki.
Telephon Kórnik 19.




## Lungenheilanstalt

**Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau** Telefon Nr. 329
Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe" — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fliessendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mässige Preise — 3 Aerzte
Besitzer und leitender Arzt Dr. **Fritz Kontny**

## Installationsarbeiten

**Gas- und Wasserleitungen**
**Neuanlagen u. Reparaturen**
Beste Ausführung! — Solide Preise!
**K. Weigert, Poznań I.**
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.



## Wir erleben die Befreiung der Saar

Das Buch der Feier und des Gedenkens zur Heimkehr der Saar.
**zł 5.50** **zł 5.50**
**Mit 48 Bildseiten (Kupfertiefdruck).**
Vorrätig in der Buchdiele der
**Kosmos - Buchhandlung**
**Poznań, Zwierzyniecka 6.**
Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

**Obstbaum-Karbolineum**
billigst in der
**Drogerja Warszawska**
**Poznań**
ul. 27 Grudnia 11.

**Sieben Stück**

## Echte Perser-Teppiche

**Alle erster Klasse**
für bares Geld günstig zu verkaufen. Offerten unter **395** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Fenster-Glas

**aller Art**
**Spiegel-Leisten** für Rahmen und Tapeten
empfiehlt günstig
**Glas-Großhandlung**
**Inh.: J. Jóźwiak**
**Poznań, Półwiejska 9**
Engros **Tel. 22-26** Detail!
Wir nehmen Gutscheine der Gesellschaft „KREDIT" und Investierungsbons in Zahlung.

**Goldwaren-Fabrikation**
Ausführung von Reparaturen und Neuanfertigungen billigst und schnellstens
**M. FEIST, Goldschmiedemeister**
ul. 27 Grudnia 5, Hof, I. Et.
Tel. 23-28.

**Zeitschriften lesen heißt Anteil nehmen am Aufbau u. Fortschritt. Drum lest Zeitschriften.**

**Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.**

| | |
|---|---|
| Überschriftswort (fett) | 20 Groschen |
| jedes weitere Wort | 12 „ |
| Stellengesuche pro Wort | 10 „ |
| Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen | 50 „ |

# Kleine Anzeigen

**Eine Anzeige höchstens 50 Worte**
**Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.**
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

## Verkäufe

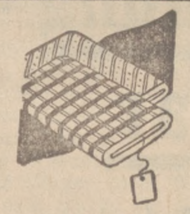
vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

**Billigste Bezugsquelle! Bürsten**
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek, Poznań, Pocztowa 16. Einkauf u. Umtausch von Roßhaar

**Petkuser Sommer-Roggen**
zur Saat (1000 - Korn - Gewicht 40 g) gibt ab zu zł 20,— per 100 kg in Käufers Säcken ab Station Kitowo, gegen vorherige Kasse.
Dom. Białokosz p. Nojewo.



**Nachtigall's Kaffee, Tee, Kakao**
in Originalpackungen
Lieferung frei Haus.
**Gebrüder Koepp,**
Poznań, św. Marcin 77 (nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.



**Stoffe**
zum Frack, Smoking, Abendanzug usw. kauft man am besten im Bielitzer Fabriklager
**MOLENDA**
Poznań, pl. Świętokrzyski 1.

**ALFA**
**Szkolna 10**
Ecke Jaskólcza
**Geschenkartikel**
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Klips-Klammern, Puderdosen

**Acker-**
geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst
**Woldemar Günter**
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele — Fette
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

**Continental**
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
**Przygodzki, Hampel i Ska.**
Poznań, Tel 2124, Sew Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel



**Trauringe**
**Gold- u. Silberwaren**
Gelegenheitskäufe in
**Brillanten, Standuhrwerke**
kaufen Sie am billigsten bei der Firma
**Prante**
Poznań, Św. Marcin **56**

**Baumsägen**
Garten- und Raupenscheren
Gartenhippen
Okulier- und Kopuliermesser (Original Kunde)
Heckenscheren
Spaten und Harken
Garten- und Blumenspritzen
Glaserdiamanten
Abziehsteine
Belg. Brocken Oelsteine pp. in bester Qualität
**F. PESCHKE,**
Poznań, św Marcin 21.

Bau- und Möbel-
**Beschläge**
in größer Auswahl kaufen Sie am günstigsten bei der Firma
**Centrala Okuć**
Poznań
Wrocławska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac Św.-Krzyski.

**Trikotagen**
**für Damen, Herren und Kinder**
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
**J. Schubert**
vorm Weber
**Leinenhaus und Wäschefabrik**
**Poznań**
jetzt nur
**Stary Rynek 76**
gegenüber d. Hauptw. (rotes Haus)

**Speisezwiebeln Karotten**
(halblange), Ztr. zł 3,— gibt ab
Gärtnerei Gartmann
Poznań
Górna Wilda 92.

**Schirme**



**Taschen-Koffer**
**kaufen Sie billig**
nur bei
**K. Zeidler, Poznań,**
ulica Nowa 1.

## Versteigerungen

**Versteigerungslokal nur Stary Rynek 46/47**
I. Stock, geöffnet von 8—18 Uhr. Verkauf sämtlicher Möbel und Wohnungseinrichtungen sowie verschied. Waren.

## Kaufgesuche

**Kaufe**
laufend jedes Quantum Schafwolle roh, Schneiderabfälle, Wäscheabfälle Strickereiabfälle.
„Watolina"
Henryk Geyer
Poznań, Roboczа 5.
Tel 4694.

## Offene Stellen

**Dienstmädchen**
flink, kräftig jung gesucht
Szamotulska 30, W. 4.

Suche per bald dtsch. evgl.
**Mädchen**
für Landwirtschaft, etwas Nähkenntn. erwünscht. Lohn nach Vereinbarung, zweites Mädchen vorhanden. Off. unter 394 a. d. Geschft. d. Zeitung.

**Aufsichtsbeamter**
bei hohem Gehalt für Industriebetrieb gesucht. Kautionsangabe. Angebote unter 408 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Vermietungen

**Größere Räume**
für Büro, Lagerraum oder Werkstätte zu vermieten.
Wały Zygm. Augusta 3.

**Laden**
mit zwei Zimmern und hellem Keller sofort zu vermieten.
Br. Pierackiego 15 W. 7.

**3 Zimmer**
Bad, sämtl. Nebengelaß, 1 Etage zum 1. April zu vermieten. Lokalsteuer frei. Nur ruhige zahlende Mieter kommen in Frage. Haltestelle 4.
Marsz. Focha 149.
Tel. 6151.

## Verschiedenes

**Bekannte**
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań
ul. Podgórna Nr. 13. Wohnung 10. Front.

1 oder 2 berufstätige ältere Mädels können freundliche
**Schlafstelle**
bekommen.
Mostowa 5a, W. 2.

**Autotransporte Umzüge**
führt preiswert aus Speditionsfirma
**W. Mewes Nachf.**
Poznań, św. Wojciech 1. Tel. 33-56 23-35.

**Radio**
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
**Harald Schuster**
Poznań, św. Wojciech 29
Tel 5183.

**Dachdeckerarbeiten**
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw
**Paul Röhr**
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1 (Kreuzkirche).

**Malerarbeiten**
werden gut und billig ausgeführt.
Prusa 19, W. 12.

**Hebamme**
**Kleinwächter**
erteilt Rat und Hilfe.
Poznań-Zentrum,
Rom. Szymańskiego 2.



**Aesthetische Linie ist alles!**
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier von Anna Bitdorf
pl. Wolności 9.

**G. Dill**
**Poeztowa 1**
**Uhren und Goldwaren**
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

## Persönliches

**Zeugen gesucht**
Der deutsche Herr und die deutsche Dame, die am 11. Februar d. Js., abends 8 Uhr bei dem Unglücksfall der Frau Frankowska in Poznań, ul. Poznańska 57 vor dem Postamt 1 auf der ul. Pocztowa zufällig zugegen waren, werden höflichst von mir als Ehemann gebeten, ihre m. Adresse anzugeben zwecks Beglaubigung des Unglücksfalles gegenüber der Postbehörde.
Frankowski
Poznań
ul. Poznańska 57.

## Heirat

**Witwe**
50 Jahre, ohne Anhang, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Off. u. 406 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Landwirtstochter**
evang., 22 J. alt, mit guter Ausbildung. Vermögen vorh., wünscht Heirat. Gefl. Zuschriften u. 387 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Apotheker**
geschieden, kinderlos, 41 J. alt, sucht älteres Mädchen, Witwe evtl. auch geschiedene Frau bevorzugt, evang., zwecks baldiger Heirat. Vermögen gewünscht. Ausführliche Angebote unter J. D. 409 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

**Heirat!**
Vermögende Damen für wie gutsituierte Herren aller Kreise.
Heiratsvermittlungsbüro „Sfinks"
Kręta 7, Wohnung 6.

**Eheanbahnung**
für alle Kreise nur durch
**Max Neugebauer,**
Deutschland
Breslau-Cosel
Sachsenweg 24.

**Wir drucken:**
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie, Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offsetdruck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern.
**Concordia SP. AKC.**
**POZNAŃ, ZWIERZYNIECKA 6 — TEL. 6105, 6275.**

**Lehnstuhl**
Mahagonisekretär, Biedermeier, Singer-Nähmaschine für Schneider, fast neu, verkauft:
Wrocławska 30, W. 10.

**Frühkartoffeln: Böhms**
allerfrüheste, gelbe
**Erstling**
allerfrüheste,
**Frühe Rosen**
zur Saat abzugeben.
Marcelino, p. Poznań. Tel. Poznań 6857.

**2 Photo-Apparate**
9×12 Tessar 1 : 4,5, 4,5 × 6 Tessar 1 : 2,8, 1 Vergr.-Apparat, 1 Projekt.-Apparat verkauft billig.
Plate, Poznań, Piekary 17, Tel. 5666.

**Gute Bücher**
billig.
Antiquariat „Jadwiga", Strzelecka 2.

23 u. 26 mm wolhyn.
**Erlenbretter**
tieferne Stammware, Eichenspeichen verkäufl. Näh. unt. 393 an die Gescht. dieser Zeitung.

**Kinderräder**



Qualitätsware
Eigenes Fabrikat.
**MIX,**
Poznań, Kantaka 6a.

Gut erhaltenes
**Herrenzimmer**
zu kaufen gesucht. Off. unter 398 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Drillmaschinen**
3 m und 1¾ m, gebraucht kauft
H. Meißner
Maschinenfabrik,
Bojanowo, pow. Rawicz.

Suche sofort gegen Kasse
**Feldbahngleis**
1500—2000 m lose oder auf Eisenschwellen, Profil 65—80 sowie einige Loren
Angebote unter 391 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

## Grundstücke

**Haus- und Geschäftsgrundstück**
in Kleinstadt der Prov. Posen gelegen, umständehalber sofort zu verkaufen. Off. u. 405 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Existenz**
70 Jahre alt u. schwerkrank, verkaufe ich spottbillig mein schuldenfreies Grundstück m. Geschäft, ca. 73 000 zł Umsatz, 46 Jahre in meiner Hand. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Off. bitte unter S. S. 221 an die Geschft. dieser Zeitung.

**Teilhaber**
für Industriewerk bei großem Gewinn gesucht. Große Lieferungen für Kriegsministerium. Kapitalanlage angegeben. Angebote unter 407 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Stellengesuche

Arbeitsames, ehrliches Mädchen sucht
**Bedienungsstelle**
Offerten unt. 396 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

**Aufwartefrau**
sucht Stellung. Übernehme auch andere Arbeiten, Waschen usw., evtl. Stellung als
**Hausmädchen**
od. ähnl. Offerten u. 389 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Junges Ehepaar sucht zum 1. April
**Hauswartstelle**
(Tischler.) Off. unt. 397 a. d. Geschft. d. Zeitung.

## Unterricht

**Stenographie**
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6.

**Stenographie-Kursus**
für Anfänger u. Fortgeschrittene beginnt. Zu erfragen
Czesława 12, W. 8.

## Mietsgesuche

**2 oder 3 Zimmerwohnung**
mit Nebengelaß, direkt vom Wirt gesucht. Lazarus bevorzugt. Sicherer Zahler. Offerten unter 403 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**2 Zimmerwohnung**
mit Nebengelaß v. Junggesellen mit eigenem Haushalt gesucht. Off. unter 399 an die Geschäftsst. d. Ztg.

## Möbl. Zimmer

**Zimmer**
für berufstätigen Herrn.
Fajna 12, W. 5,
Ecke Dąbrowskiego.

**Ratajczaka**
11a, Wohnung 94, gut möbl. Zimmer frei. Dauermieter auch Israelit.

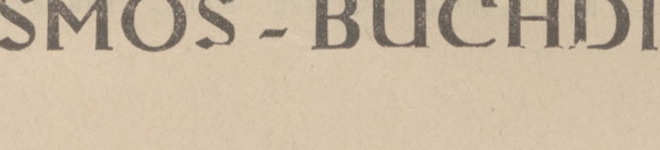
## Pachtungen

**Pachtung**
von 500 bis 1500 Morgen zum 1. Juli von Berufslandwirt gesucht, evtl. früher. Off. erb. unter 386 a. d. Geschft. d. Ztg.

**Existenz**
Altes Geschäft ist besond. Umstände halber sofort oder später zu verpachten Fachkenntn. u. erforderl. Umsatz jährl. ca. 70 000 zł Zur Übernahme circa 10 000 zł erforderl. Pacht incl. Wohnung 200 zł monatlich. Anfragen unt 373 a. d. Geschft. d. Ztg.

**Für Frühjahr u. Sommer 1935**
**bringt die Mode viele Ueberraschungen.**
**Die neuen Modenalben:**
Beyers Modenführer
Favoritmodenalbum
Mode für Alle
La Mode Favorite
Lyons Modenschau
Neue Moden
und andere zeigen Ihnen das Neueste.
**KOSMOS - Buchhandlung**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

# Langenscheidts Fremdsprachliche Lektüre





in der
# KOSMOS - BUCHDIELE

# Der englisch-polnische Handelsvertrag

**Weitgehende polnische Zoll- und Kontingentszugeständnisse — Meistbegünstigung in der Zollbehandlung von Kraftfahrzeugen durch Kontingentsabreden in Frage gestellt**

— Der am 27. 2. 1935 in London unterzeichnete neue polnisch-englische Handelsvertrag umfasst 15 Artikel und als Anhang drei Listen von Zollermässigungen und ein Durchführungsprotokoll, die einen integralen Teil des Vertrages bilden sollen.

Art. 1 des Vertrages verpflichtet die polnische Regierung, auf die in der Anhangs-Zollliste I aufgeführten britischen Waren die in dieser Liste vereinbarten Zollermässigungen zu gewähren. Es handelt sich um etwa 200 Zollermässigungen, von denen bisher nur diejenigen für Kraftfahrzeuge als die angeblich wichtigsten veröffentlicht werden, und zwar: Personenkraftwagen mit einem Motor von 6 Zylindern oder weniger (Zollpos. 1136): mit bis zu 1400 ccm Zylindergehalt — 25 zł von je 100 kg Gewicht und 25 Prozent vom Wert; mit über 1400 bis 1700 ccm Zylindergehalt — 65 zł von je 100 kg Gewicht und 25 Prozent vom Wert; mit über 1700 bis 2300 ccm Zylindergehalt — 125 zł von je 100 kg Gewicht und 25 Prozent vom Wert; mit über 2300 bis 4000 ccm Zylindergehalt — 350 zł von je 100 kg Gewicht und 25 Prozent vom Wert; mit über 4000 ccm Zylindergehalt — 300 zł von je 100 kg Gewicht und 25 Prozent vom Wert.

Motorfahrräder mit einem Motor von bis zu 600 ccm Zylindergehalt — 250 zł von je 100 kg Gewicht sowie solche mit einem grösseren Zylindergehalt 550 zł von je 100 kg Gewicht. Alle diese Kraftfahrzeuge unterliegen in Polen Einfuhrverboten, auf die England sich Kontingente in vorläufig unbekannter Höhe erwirkt hat, während die anderen in Polen meistbegünstigten Länder sich solche Kontingente erst aushandeln müssen, bevor sie von diesen Zollermässigungen Nutzen ziehen können. Sehr beachtenswert ist in diesem Zusammenhang Art. 4 des neuen Vertrages, der grundsätzlich die Gleichbehandlung englischer mit polnischen Waren bei der Einhebung innerpolnischer Abgaben zugunsten des Staates oder der Kommunen vorsieht. Daneben wird besonders hervorgehoben, dass auf dem Gebiete der Lizenzabgaben, der Registrierung usw. von britischen Kraftfahrzeugen in Polen diese letzteren keine ungünstigere Behandlung erfahren sollen als die Kraftfahrzeuge polnischer Erzeugung.

Art. 2 des neuen Vertrages setzt für den Warenverkehr zwischen Polen und Grossbritannien, einschl. Kolonien und Mandatsgebieten, den Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung fest, sieht aber daneben noch besonders vor, dass Polen gegenüber seiner Einfuhr aus Grossbritannien nicht den Kompensationsgrundsatz anwenden wird.

Art. 3 enthält die Rahmenbestimmungen über die Zollermässigungen, zu denen sich England gegenüber polnischen Waren bereitgefunden hat (Anhangs-Zollliste II).

Art. 5 verpflichtet die britische Regierung, keine mengenmässigen Einfuhrbeschränkungen für die in der Anhangs-Zollliste III aufgeführten polnischen Waren, für welche die jetzigen britischen Zölle gebunden werden, vorzunehmen, „soweit solche Beschränkungen den Wert der in dieser Liste vorgesehenen Tarifzugeständnisse vermindern würden". Diese Vereinbarung „soll jedoch nicht auf solche Einfuhrbeschränkungen Anwendung finden, welche sich zur Sicherung einer wirksamen Durchführung der britischen Pläne zur Regulierung der Märkte der landwirtschaftlichen Produkte als nötig erweisen".

Art. 6 verpflichtet die polnische Regierung, „angemessene Einfuhrkontingente" für die in Polen einem Einfuhrverbot unterliegenden britischen Waren zu gewähren.

Art. 7 und 8 regeln die Frage der Ausfuhr polnischer Landwirtschaftsprodukte nach England. In Art. 7 verpflichtet sich England, die mengenmässige Einfuhr aus dem polnischen Zollgebiet von Speck und Schinken, Butter, Eiern, Geflügel, Zucker und anderen Landwirtschaftsprodukten nicht zu regulieren, es sei denn, soweit sich dies „zur Sicherung einer wirksamen Durchführung der britischen Pläne zur Regulierung der Märkte der Landwirtschaftsprodukte als notwendig erweist" (vergl. Art. 5). Für den — heute bereits teilweise gegebenen — Fall einer Einfuhrreglementierung eines dieser Produkte wird vereinbart, dass

1. England dem polnischen Zollgebiet einen „gerechten Anteil" an der zur Einfuhr aus dem Auslande zugelassenen Einfuhrmenge zugesteht und dabei „den Platz berücksichtigt, welchen das polnische Zollgebiet in der Einfuhr dieser Waren nach England in der Vergangenheit eingenommen hat", wobei die polnischen Anteile auf derselben Grundlage festgesetzt werden sollen wie diejenigen anderer Länder, und nicht zu ungünstigeren Bedingungen;

2. England wird keine Zwangsreglementierung der mengenmässigen Einfuhr solcher Produkte aus Polen einführen, ohne vorher Polen die Gelegenheit zu einer gemeinsamen Abrede über den polnischen Anteil zu geben;

3. wird die Einfuhrmenge eines dieser in England reglementierten Produkte erhöht, so wird Polen auf derselben Grundlage wie andere Länder Zusatzkontingente erhalten und ebenso und auf derselben Grundlage, wenn irgendein anderes Land seinen Einfuhranteil in England ganz oder teilweise aufgibt.

Art. 8 des Vertrages sieht bestimmte Mindesteinfuhrmengen solcher polnischer Landwirtschaftsprodukte in England vor, und zwar

für Speck in Höhe von wenigstens 41,4 Prozent des Umfanges der polnischen Speckausfuhr nach England im Jahre 1932;

für Eier in Höhe von mindestens 13,5 Prozent der zur Einfuhr aus dem Auslande nach England zugelassenen Gesamteinfuhrmenge;

für Butter verpflichtet sich England, die Einfuhr aus Polen im Laufe des Jahres 1935 solange nicht zu reglementieren, als diese Einfuhr a) nicht ihren Umfang des Jahres 1929 und b) nicht einen Anteil von 1,8 Prozent der Gesamtbuttereinfuhr Englands aus dem Auslande übersteigt.

Art. 9 des Vertrages soll der polnischen Ausfuhr nach den Kolonien und Mandatsgebieten Englands einen „gerechten Anteil" für den Fall einer dortigen Einfuhrreglementierung sichern und vor jeder Diskriminierung in diesen Ländern schützen.

Art. 10 legt England auf den polnischen Grundsatz fest, dass polnische Auswanderer Polen auf dem Seewege zu verlassen haben, doch verspricht die polnische Regierung, „Schritte mit dem Ziel zu unternehmen, britischen Schiffahrtsgesellschaften die Beförderung von polnischen Auswanderern von den Häfen des polnischen Zollgebiets nach Uebersee zu ermöglichen.

Das Durchführungsprotokoll zu dem Vertrage sieht in Schiffahrtsangelegenheiten weiterhin vor, dass Polen und England beide zur Förderung eines „guten Einvernehmens zwischen polnischen und britischen Reedereien", die sich mit der Abwicklung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern beschäftigen, zusammenarbeiten werden und die Ergebnisse von Besprechungen zwischen den Reedereien über zu unternehmende Bemühungen zur Kenntnis nehmen. Als eines der Ziele dieser Bemühungen wird die „gerechte Aufteilung" dieses Frachtverkehrs unter die beiderseitigen Reedereien bezeichnet.

Art. 13 des neuen Vertrages stellt fest, dass der neue Vertrag den alten von 1923 in den Rechten und Verpflichtungen, die dieser festsetzt, nicht beeinträchtigen, und dass dieser Vertrag von 1923 nicht gekündigt werden soll.

Art. 14 sieht für die Regelung von Streitigkeiten über die Auslegung des neuen Vertrages die Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag bzw. auf Verlangen eines der Vertragschliessenden die Anrufung des Ständigen Schiedsgerichts gemäss den Bestimmungen der Haager Konvention vor.

Art. 15 endlich sieht das Inkrafttreten des neuen Vertrages 21 Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden vor, der so schnell wie möglich in Warschau erfolgen soll. Der neue Vertrag wird bis zum 31. 12. 1936 geschlossen und soll weiter in Kraft bleiben, wenn er nicht 6 Monate vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird. Fühlt einer der Vertragschliessenden sich durch die Art der Durchführung des Vertrages durch den anderen Partner geschädigt, so soll die Kündigung des Vertrages jedoch schon mit einmonatiger Frist ab 1. 1. 1936 erfolgen können.

Das Durchführungsprotokoll zu dem Vertrag nimmt endlich noch die unmittelbaren Vereinbarungen („purchasing agreements") zwischen gewissen Exportorganisationen auf beiden Seiten zur Kenntnis.

# Devisennot und Rohstoffbasis

(Die meisten Zahlenangaben sind Veröffentlichungen des deutschen Instituts für Konjunkturforschung entnommen)

Bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse auf der Leipziger Messe sagte Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. a.:

„Wenn man unsere Waren aussperrt und boykottiert, leidet der auswärtige Bondholder und der auswärtige Exporteur . . . man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den amerikanischen Baumwollpflanzer, den Kammgarnspinner in Roubaix ebenso wie den Feinspinner in Lancashire, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer . . ."

Das Bild, das heute die Welt bietet, ist überall fast das gleiche — man sträubt sich gegen den deutschen Export. Doch nur der Export allein kann die Zahlungsfähigkeit eines Landes auf dem Weltmarkt heben und aufrechterhalten. Als Schuldner nach dem verlorenen Kriege — obwohl die heutigen deutschen Auslandsschulden im Grunde nichts anderes sind, als privatisierte Reparationen — hat Deutschland den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank in Höhe von über 3 Milliarden fast restlos eingesetzt — einige 80 Millionen sind heute der Rest! Arbeit und Export sind die einzige Quelle, um die entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Daran muss der Gläubiger ebenso interessiert sein wie der Schuldner. Denn Hinderung am Export ist Hinderung an der Innehaltung schuldnerischer Verpflichtungen.

Der deutsche Export beruht zum grössten Teil auf der Veredlung ausländischer Rohprodukte. Wird die Exportmöglichkeit irgendwie gemindert, fällt die Kauffähigkeit auf dem Weltmarkt gleichzeitig aus. „Es bleibt dann nur der einzige gerade Weg, dass wir unsere Einfuhr in Uebereinstimmung bringen mit unseren Zahlungsmöglichkeiten" (Schacht).

Trotz immer schärfer werdender Verordnungen, die alle versuchten, die letzten vorhandenen Devisenbestände einzusparen und die, wegen des von finanziell viel stärkeren Ländern gehinderten Exports, so mangelhaft eingehenden ausländischen Zahlungsmittel für die notwendigsten Importgüter zu „repartieren", um einem Stillstand der Veredlungsindustrie entgegenzuwirken, war der Erfolg zu gering, weil er auf der einen Seite durch Boykottierungen z. T. wieder aufgehoben wurde, andererseits aber auch immer noch genug Lücken blieben, die Verordnungen zu umgehen, u. a. über die fremden „Sonderkonten" in Deutschland. Erst die letzten einschneidenden Oktoberverfügungen im Zusammenhang mit der Kontingentierung des wichtigsten deutschen Rohstoffimports legten letzte Riegel vor.

So führt der einzige Rettungsweg weiter zur Abschnürung vom Ausland. Mit allen erdenklichen Mitteln wird daher die Herstellung inländischer Rohstoffe in Deutschland gefördert. Für die ausländischen Lieferanten ein nicht abzusehender Nachteil — denn die neuen Investitionen für die eigene Rohstoffherstellung werden nicht mehr rückgängig gemacht werden können, selbst nicht im Falle künftig besserer Verständigungs-Perspektiven. In den Hintergrund tritt dabei, ob der Preis der Inlandstoffe höher werden wird, weil bei der neuen Produktion die Arbeiter eingeschaltet werden können, die sonst der Allgemeinheit zur Last fielen.

Bisher war der Anteil Deutschlands an der Ausfuhr der Rohstoffe aller Länder der Welt recht beachtlich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sojabohnen | 39.1 | Baumwolle | 11.0 |
| Erdnüsse | 36.2 | Rohtabak | 12.4 |
| Eisenerz | 26.7 | Benzin | 11.2 |
| Kupfer | 18.0 | Kaffee | 9.5 |
| Wolle | 15.6 | Roheisen | 6.3 |
| Leinsamen | 15.4 | Kautschuk | 4.8 |
| Kopra | 16.4 | | |

Etwa 44% aller benötigten Rohstoffe bezog Deutschland 1932 vom Ausland. Es kann sich bei den neuen Plänen nur darum handeln, einen Teil davon durch Inlandserzeugung zu ersetzen, um den Devisenbedarf weitgehendst zu entlasten. Die Umstellung erfolgt auch nicht von einem Tag zum anderen, die Grundlagen wurden durch jahrelange Forscherarbeit bereits gelegt.

Frühere Zwangslagen zeitigten ähnliche Entwicklungen: Als 1806 durch das napoleonische Dekret England „blockiert" werden sollte, wurde u. a. die Rohrzuckereinfuhr unterbunden. Man ging damals auf die schon 1747 von dem Berliner Prof. Marggraf gemachten Entdeckungen zurück, sich den Zuckergehalt der Rübe nutzbar zu machen. — Wie sehr zum Schaden der ausländischen Zuckerindustrien, braucht heute nicht gesagt zu werden. Oder während des Weltkrieges: Deutschland, an der Stickstoffeinfuhr aus Chile gehindert, entwickelte auf der Basis bereits bekannter Verfahren die Stickstoffgewinnung aus der Luft soweit, dass man die 170 Millionen Mark, die man noch 1913 für die Einfuhr benötigte, einsparen und 1928 schon für über 240 Millionen Mark Stickstoff ausführen konnte!

Auf Grund der eigenen Stickstoffherstellung konnte die weitgehende Intensivierung der Landwirtschaft einsetzen, die Deutschland heute steigend zugute kommt. Die Anbaufläche für Weizen stieg allein seit 1928 von 1 854 000 Hektar auf 2 318 000 Hektar. Von 1924/25 bis 1932/33 fiel der Getreideimport von

## Abzahlung von Baukrediten in der Landeswirtschaftsbank

**mit Obligationen der Nationalanleihe**

Wie die „Gazeta Polska" erfährt, wird die Landeswirtschaftsbank auf das Konto von rückständigen Baukrediten sowohl von Wohnungs- und von Bau- und Wohnungsgenossenschaften, wie auch von deren Mitgliedern Obligationen der 6proz. Nationalanleihe entgegennehmen. Und zwar:

1. Ohne Begrenzung der Höhe der Summe:

a) zur Begleichung von nach dem 31. Dezember 1933 in Rückstand geratenen Zinsen von Bauanleihen des Staatl. Baufonds, und zwar sowohl kurzfristigen als auch Bar-Amortisationsanleihen;

b) zur Begleichung von Anleihen, die zur Abzahlung der nach dem 31. Dezember 1933 in Rückstand geratenen Zinsen von Bauanleihen aus dem Staatl. Baufonds erteilt worden sind;

c) zur Begleichung von Rückständen langfristiger Anleihen der Bank für die Zeit bis zum 31. Dezember 1933, d. h. einschliesslich der am 31. Dezember 1933 fälligen Rate.

2. Mit Begrenzung der Summe bis zu 300 zł, darüber hinaus jedoch nach Gutdünken der Bank:

zur Abzahlung von Anleihen, die zur Begleichung von rückständigen Zinsen für Bauanleihen aus dem eigenen Fonds der Bank erteilt worden sind, und zur Begleichung von nach dem 31. Dezember 1933 in Rückstand geratenen Zinsen solcher Anleihen,

Zur Deckung obiger Forderungen wird die Landeswirtschaftsbank Obligationen der Nationalanleihe von Genossenschaften annehmen, die erklären, dass die von ihnen vorgelegten Obligationen entweder ihr Eigentum sind oder von Mitgliedern stammen, die vor dem 31. Dezember 1934 in die Genossenschaft aufgenommen wurden, ferner dass die von den Mitgliedern der Genossenschaft gegenüber durch Obligationen der Nationalanleihe beglichenen Forderungen, ebenfalls vor dem 31. Dezember 1934 entstanden sind, wobei der Entstehungstitel dieser Forderungen belanglos ist.

Nach denselben Grundsätzen steht den Genossenschaftsmitgliedern das Recht zu, die Verpflichtungen der Genossenschaft der Bank gegenüber unmittelbar durch Obligationen der Nationalanleihe zu regulieren.

Die Uebereignung der Obligationen hat in allen diesen Fällen unmittelbar von den Mitgliedern zugunsten und auf den Namen der Landeswirtschaftsbank zu erfolgen.

Die Obligationen der Nationalanleihe werden nach dem jeweilig vom Finanzminister festgesetzten Kurse entgegengenommen. Gegenwärtig zu 96 für 100 zł, zuzüglich des Wertes des laufenden Coupons. Im Sinne der Verordnung des Finanzministers vom 21. Juli 1934 (Dz. U. R. P. Nr. 66, Pos. 585) und vom 27. November 1934 (Dz. U. R. P. Nr 105, Pos. 941) steht das Recht der Begleichung obiger Forderungen der Bank Erstinhabern von Obligationen der Nationalanleihe und denjenigen Personen zu, die die Obligationen durch eine Erbschaft auf Grund eines Gerichtsurteils oder durch Uebereignung mit Zustimmung des Generalkommissars der Nationalanleihe erhalten haben, sofern die Abzahlung bis zum 31. Dezember 1935 erfolgt.

## Noch einmal die Einkommensteuererklärungen

Die Posener Finanzkammer teilt mit: Durch Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Februar 1935 wurde der Termin zur Einreichung der Einkommensteuererklärungen für 1935 durch natürliche Personen und nicht angetretene Erbschaften, die ordentliche Handels- oder Wirtschaftsbücher führen, bis zum 1. April 1935 verlegt. Dieser Termin betrifft auch das Einkommen der oben genannten Personen, das aus in den Büchern nicht erfassten Quellen stammt. Bis zu demselben Termin wurde auch für die genannten Personen der Zahlungstermin für die Anzahlung der halben Summe, von dem Einkommen bemessenen Summe verlegt. Natürliche Personen und nicht angetretene Erbschaften, die keine Bücher führen und deren Einkommen aus Liegenschaften über 100 ha oder aus Hausgrundstücken mit mehr als 20 Zimmern oder auch aus Unternehmen und Beschäftigungen stammt, ist der Termin nicht verlegt worden.

## Schließung von Handwerkswerkstätten

Das Industrie- und Handelsministerium hat an die Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben bezüglich der Schliessung von Handwerkstätten gerichtet, die ohne Handwerkskarten geführt werden. Danach dürfen Handwerker auch ohne Besitz der Handwerkerkarte zeitweilig ihre vor dem 16. August 1934 eröffnete Werkstatt führen, sofern sie zur rechten Zeit die Ausstellung der Karte beantragt, diese aber nicht erhalten haben, weil die Handwerkerkammer die Bescheinigung über die erworbenen Handwerksrechte noch nicht erledigt hat. Bedingung ist jedoch, dass sie bis Ende März die Bescheinigung der zuständigen Handwerkerkammer über den Besitz des Gewerberechts erlangen. Werkstätten, deren Besitzer dieser Bedingung nicht nachkommen, werden auf Grund der entsprechenden Artikel des Gewerberechts geschlossen. Die Einlegung einer Berufung bei der höheren Instanz verhindert jedoch die Schliessung der Werkstatt. Einer bedingungslosen Schliessung unterliegen solche Werkstätten, die nach dem 15. August 1934 eröffnet worden sind.

## Fleisch- und Viehhändler sollen registriert werden

Wie die „Gazeta Polska" erfährt, wird im Rahmen der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Staatspräsidenten über die Regulierung des Handels mit Vieh und Fleisch eine Verordnung geplant, die eine Registrierung derjenigen Personen vorsieht, die berufsmässig mit den im genannten Dekret angeführten Artikeln Handel treiben.

Dem Projekt zufolge wird die Registrierung als gewöhnliche Kontrolle der handeltreibenden Personen aufgefasst. Der Zweck ist der, Personen ohne Handelsberechtigung vom Markt fernzuhalten, die legale Kaufmannschaft vor unehrlicher Konkurrenz illegaler Händler zu schützen, eine Stabilisierung der Kaufmannschaft in diesem Handelszweig zu erreichen usw. Personen, die mit Geflügel und Vieh handeln, können registriert werden, sofern ihnen eigene oder gemietete Räume zur Verfügung stehen, die dem Umfang ihrer Umsätze entsprechen und den tierärztlichen Vorschriften gemäss eingerichtet sind. Die Registrierung und die Ausgabe von Ausweisen sollen die für den Wohnort der handeltreibenden Person zuständigen Industrie- und Handelskammern vornehmen.

### Ausländische Besitzer deutscher Wertpapiere!

Die fälligen Zins- und Dividendenscheine können auf Grund einer neuen gesetzlichen Bestimmung entweder 1. an die Konversionskasse für Auslandsschulden zur Gutschrift auf Konto oder 2. dem Kupon-Depot zugeführt werden. Damit fällt die bisherige Möglichkeit fort, den Erlös einem Sperrkonto gutzuschreiben. Nur bei Bestehen eines Schuldkontos kann der Gegenwert der Kupons diesem Konto kreditiert werden; sofern die in Betracht kommenden Wertpapiere schon vor dem 1. Juli 1933 im gleichen Depot lagen. Erlöse, die am Fälligkeitstage insgesamt für den einzelnen Besitzer 10 RM nicht erreichen, können auf freiem Konto nicht kreditiert werden, wenn die bezüglichen Wertpapiere oder die Kupons bzw. Dividendenscheine schon vor dem 1. Mai 1933 in dem Depot einer deutschen Bank lagen.

4 195 000 t auf 866 000 t. Die Rindereinfuhr, 1928 noch 175 000 t, ist völlig verschwunden — eine bedeutende Vermehrung der Geflügelbestände hat eingesetzt: Die Eiereinfuhr ging von 294.3 Millionen RM. auf 78.8 Millionen im Jahre 1932 zurück. — Aehnliche Auswirkungen sind in der Milch- und Fettproduktion zu finden.

Von der bisher so notwendigen Futtermitteleinfuhr wird steigende Verwendung von Eiweiss aus jungem Weidegras baldigst befreien. Im übrigen dürfte es nach Ausführungen von Pr. Dr. Wöhlbier (Direktor der landw. Versuchsstation in Rostock) durchaus möglich sein, die Wiesenflächen in Deutschland in ihrem Ertrag an Eiweiss etwa um die Hälfte zu steigern — damit wäre dann der Anfall an diesem Nährstoff ebenso gross wie die Eiweissmengen der gesamten Futtermitteleinfuhr in den Zeiten ihrer höchsten Blüte. Die neuesten Versuche begründen sich auf weitestgehender Besserung der Wasserverhältnisse, Hebung des Eignungsbestandes der Gräser, Sorgfältigkeit der Düngung, ausserdem auf ausgiebiger Verwendung des Zwischenfruchtbaues zur Gewinnung eiweissreicher Futtermittel. — Dadurch und infolge der neuen Silierungsmethoden, die beste Konservierung für den Winter garantieren, dürfte der deutsche Devisenbedarf für diese Dinge aufhören.

Eine Entlastung des Devisenverbrauchs für Erdöle, besonders nach dem Aufschwung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, wird stark angestrebt. Die deutsche Erdölproduktion in der Gegend von Hannover ist zwar in ständigem Ansteigen — 1928 noch 92 000 t, 1933 schon 240 000 t. Doch ist diese Förderung bisher noch bei weitem nicht in der Lage, den deutschen Bedarf zu decken.

Hier kommt ein neu erschlossener Rohstoff zu Hilfe: das Holz. Das Holzkohlengas schafft ganz neue Antriebsmöglichkeiten. Verblüffende Erfolge wurden im Bau von Holzgasgeneratoren erzielt, mit denen nicht nur Autobusse und Lastzüge, sondern auch kleinere Personenwagen betrieben werden. Der geringe Aschegehalt des Holzes von nur rd. 1.5% und das effektive Aequivalent von etwa 1 kg Holzkohle und einem Liter Benzin widerlegt die üblichsten Einwände in der Raumfrage. Man begann unterdessen bereits mit dem serienmässigen Einbau der Generatoren in Fahrzeuge. Es wurde errechnet, dass in der deutschen Forstwirtschaft die jährlichen Abfallmengen hinreichten, sämtliche Lastwagen Deutschlands gratis zu betreiben. Unter diesem Gesichtswinkel wird in der deutschen Forstverwaltung erwogen, beim Uebergang vom Benzin zum Holzgas 40 Raummeter Holz gratis zu liefern. Das bedeutete für die ersten 20 000 Kilometer kostenfreien Betrieb!

Daneben hat man in den Leuna-Werken in kleinem Massstabe erprobt, was, in grossem durchgeführt, in kürzester Zeit den gesamten deutschen Mineralölbedarf decken würde. Man ist in der Lage, auf dem Verflüssigungswege aus ca. 3.5 Mill. t Steinkohle eine Million Tonnen Benzin zu gewinnen!

Durch Pressstoffe und synthetische Herstellungen ist man in der Lage, den gesamten deutschen Bedarf an Rohkautschuk und Naturharzen gegenüber dem Ausland überflüssig zu machen. Auch diese Verfahren stammen schon aus dem Weltkriege, sind aber erheblich weiter entwickelt worden.

Das Magnesium, elektrolytisch aus den Stassfurter Ablagerungen von „Karnallit" hergestellt, ist ein fast ausschliesslich „deutsches Metall" geworden; 75% der Weltproduktion fallen heute auf Deutschland. Für die chemische und maschinelle Industrie ist es darum so ausserordentlich wertvoll, da mit Magnesium die Eigenschaften von Zink und Aluminium erheblich verbessert werden und so Ersatz bilden können für sonst aus dem Ausland einzuführende Materialien.

Aluminium hat in der deutschen Metallindustrie steigend an Bedeutung gewonnen. Um so mehr war es notwendig, sich auch hier unabhängig zu machen. Bisher musste Aluminium in Deutschland ausnahmslos aus dem eingeführten Bauxit hergestellt werden — heute ist es möglich, sich in kürzester Frist gänzlich auf inländische Tonverarbeitungen umzustellen.

Im besonderen sei auf die Entwicklung der deutschen Spinnfaser hingewiesen. Es werden Faserpflanzen gezüchtet, aus denen Taue und Stricke gedreht werden, die dem ausländischen Material nicht nachstehen. Weiter ist es der deutschen Chemie praktisch gelungen, in einem chemischen Spezial-Verfahren eine Spinnfaser herzustellen — unter dem Namen Vistra bekannt — die sich wie Wolle und Baumwolle verarbeiten lässt und zu den besten Erzeugnissen führt. Versuche Kottbuser Fabriken mit einem Gemisch von Vistra und Wolle ergaben gute Haltbarkeit für Kostüme, Mäntel, Anzüge, ja sogar Uniformen.

Daneben darf nicht unerwähnt bleiben der grosse Fragenkomplex der Verwertung von Abfallstoffen. Der Schutz vorhandenen Volksvermögens schränkt den Devisenbedarf ebenso ein. Ueberall werden daher Mittel mobilisiert gegen den Verfall, gegen Rost, Mottenfrass, Feuerschaden und dergl. — für bessere Ausnutzung der Altwarenbestände. Auf dem Wege liegt auch die Nuztbarmachung von Russ als reinem Kohlenstoff — gehen doch über einer mittleren Industriestadt täglich gegen 10 000 kg davon nieder!

Diese noch beliebig zu erweiternden Beispiele zeigen den neuen Weg der deutschen Wirtschaft auf. Sie beleuchten — auch im Rückblick auf die Vergangenheit — welche wirtschaftlichen Umwälzungen die chemisch-technische Entwicklung nach sich ziehen kann, wenn sie dazu gezwungen wird. Andererseits darf nicht übersehen werden, welche Gefahren aus einer so zwangmässig gesteigerten Leistungsfähigkeit eines Landes resultieren für die Nachbarländer, die an einer Aufrechterhaltung bisheriger Handelsbeziehungen interessiert sein müssen.

H. W. B.

## Der Stand der deutsch-polnischen Kompensationsgeschäfte

— Im Laufe des Monats Februar 1935 sind im Rahmen des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens kaum noch polnische Ausfuhren nach Deutschland erfolgt. Die in dem Abkommen vorgesehene polnische Holzausfuhr nach Deutschland ist auch dadurch noch nicht in Gang gebracht worden, dass der Schnittholz-Ausfuhrausschuss sich grundsätzlich zur Bewilligung von Kompensations-Schnittholzlieferungen nach dem Reich bis zum Werte von 1,0 Mill. zl bei sog. „gebundenen" Kompensationsgeschäften bereit erklärt hat. Dagegen konnten im Februar noch für etwa 650 000 zł deutsche Kompensationswaren nach Polen geliefert werden. Am Monatsende standen insgesamt an Geschäften, die auf Grund des Abkommens getätigt worden sind, 9.4 Mill. Zloty polnische Ausfuhren nach Deutschland 2,9 Mill. zl deutschen Ausfuhren nach Polen gegenüber.

Eine halbamtliche polnische Agentur berichtet von einem grossen privaten Kompensationsgeschäft, das ein grosses Pommereller Holzausfuhrunternehmen im Werte von 1,0 Mill. Złoty ausserhalb des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens mit deutschen Partnern getätigt hat. Dies Geschäft soll die Lieferung von polnischem Schnittholz gegen deutsche industrielle Erzeugnisse, darunter vor allem Sägen für Sägewerke, Druckmaschinen, Medikamenten und verschiedenen chemischen Erzeugnissen vorsehen.

## Zusammenschluß der polnischen Erdölproduzenten

Die reinen Erdölproduzenten, d. h. die Besitzer von Erdölgruben, die keine Raffinerien besitzen oder keinen angeschlossen sind, sondern ihre Produktion an die Raffinerien verkaufen, sind bisher im Syndikat der Rohölproduzenten und im Verband der polnischen Rohölproduzenten zusammengeschlossen. Beide Organisationen haben vor zwei Jahren eine provisorische Rohölkonvention geschlossen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen soll eine neue Konvention gebildet werden, indem die beiden Organisationen in nächster Zeit zusammengelegt werden. Man erwartet von dieser Massnahme eine bessere Vertretung der Interessen der Rohölproduzenten.

### Ein neues Pflichtarbeitsgesetz in Polen?

Wie von unterrichteter Seite verlautet, plant die polnische Regierung die Einführung eines neuen Pflichtarbeitsgesetzes. Mit diesem Gesetz soll die Pflichtarbeit der Landbevölkerung beim Bau von Strassen, Wegen, Abzugsgräben, Schulen und sonstigen öffentlichen Bauten neu geregelt werden.

### Kohlenpreiserhöhung in Polen?

Die von ursprünglich 800 000 t auf 1 Mill. t erhöhte Kohlenlizenz für den Monat Februar wird infolge der milden Witterung von den polnischen Kohlengruben nicht ausgenützt. In den nächsten Tagen soll die Kohlenkonvention die Lizenz für den März bestimmen, die entsprechend niedriger sein wird. Bemerkenswert ist, dass man in den Kreisen des Kohlenbergbaus hofft, die im November v. Js. auf Betreiben der polnischen Regierung vorgenommene Preisherabsetzung werde demnächst wieder aufgehoben werden.

### Die Zahl der Wechselproteste in Polen

Nach den Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes wurden in Polen im Januar d. J. 128 800 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 23 Mill. zł protestiert. Gegenüber dem Dezember 1934 bedeutet dies eine Zunahme um 5300 Stück und eine Erhöhung der Gesamtsumme um 1,3 Mill. zł. Im Verhältnis zum Januar 1934 ist jedoch eine Abnahme der Proteste um 8100 und der Gesamtwechselsumme um 5,9 Mill. zł festzustellen. Das Verhältnis der protestierten zu den eingelösten Wechseln betrug im Januar d. J. 6,4 Prozent gegenüber 6,5 Prozent im Dezember und 7.6 Prozent im Januar 1934.

# Börsen und Märkte

## Posener Börsenstimmungsbild

**Posen**, 2. März. Am 26. Februar fand die Generalversammlung der Bank Polski statt, so dass am nächsten Tage die beschlossene Dividende von 8 Prozent zur Auszahlung gelangte. Die Börse quittierte die Tatsache mit einem entsprechenden Kursabschlag. Leichte Kursabbröckelungen beherrschten diese Woche die Landschaftspapiere. Die Aufnahmefähigkeit war ziemlich gering. Die Banken hatten nur einen mässigen Ordereingang, so dass die Verkaufsaufträge auf die Kurse drückten. Allgemein liess sich feststellen, dass der Umsatz nur klein war. Die Tendenz war zum Schluss leicht nachgebend.

Der Bedarf an 4½proz. Złoty-Pfandbriefen der Posener Landschaft hatte nunmehr nachgelassen, so dass diese schliesslich im Angebot lagen. Entsprechend trat eine Kursermässigung von 49 auf 48¼ Prozent ein. Dagegen wandten wieder verschiedene Käufer den 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefen ihr Interesse zu. Der Kurs erfuhr auf diese Weise eine leichte Besserung von 48 auf 48½ Prozent. Die beiden Arten der Dollarpfandbriefe konnten ihren Kursstand halten, wenn auch die Nachfrage bedeutend nachgelassen hat. Die 4½proz. amort. Golddollar-Pfandbriefe lagen mit 48¼ Prozent im Angebot, die 4½proz. alten Dollarpfandbriefe mit 49 Prozent. Gesucht war von mehreren Stellen die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe, so dass sich der Kurs von 68½ auf 69 Prozent erhöhte. Bank Polski wurden mit 90 Prozent gesucht, die 3proz. Bau-Prämien-Anleihe mit 45¾ Prozent.

## Posener Börse

vom 2. März.

| | | |
|---|---|---|
| 5% | Staatl. Konvert.-Anleihe . . . | 68.75 G |
| 8% | Obligationen der Stadt Posen 1926 . . . . . . . . . | 58.00+ |
| 8% | Obligationen der Stadt Posen 1927 . . . . . . . . . . . | — |
| 5% | Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen . . . . . | — |
| 5% | Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl) . . . . | — |
| 4½% | Dollarbriefe der Pos. Landsch. | 48.75 G |
| 4½% | Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft . . . . . . | — |
| 4% | Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft . . . . . . . . | 48.25+ |
| 4% | Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | 53.50 G |
| 4½% | Złoty-Pfandbriefe . . . . . | 48.50+ |
| 4% | Prämien-Invest.-Anleihe . . . | — |
| 3% | Bau-Anleihe . . . . . . . . | 46.00 G |
| | Bank Polski . . . . . . . . . . | 90.50 G |
| | Bank Cukrownictwa . . . . . . | — |

Stimmung: behauptet.

## Warschauer Börse

Warschau, 1. März.

**Rentenmarkt.** Die Gruppe der staatlichen Papiere zeigte etwas schwächere Stimmung, die Umsätze waren beschränkt.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 118.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 74.25—74—74.13—74.50—74.38, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.50—54, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 70.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62—61.75—62.50—62.25, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 67.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Kielce 1933 48,00.

**Aktien:** Die Aktienbörse wies sehr lebhafte Stimmung auf, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 7 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 91.75—92 (91.75), Elektr. w Dąbrowie 13.50 (10.50), Częstocice 32, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31.50—33 (31.40), Lilpop 10.15 (10.20), Modrzejów 4.40 (4), Ostrowiec (Serie B) 19.50 (19), Starachowice 14.30—14.45 (14,30).

### Amtliche Devisenkurse

| | 1. 3. Geld | 1. 3. Brief | 28. 2. Geld | 28. 2. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam . . . | 357.50 | 359.30 | 357.15 | 358.95 |
| Berlin . . . . . | 211.65 | 213.65 | 211.55 | 213.55 |
| Brüssel . . . . | 123.74 | 124.36 | 123.44 | 124.06 |
| Kopenhagen . . . | — | — | — | — |
| London . . . . | 25.30 | 25.56 | 25.49 | 25.75 |
| New York (Scheck) | 5.23¼ | 5.29⅛ | 5.23⅝ | 5.29⅝ |
| Paris . . . . . | 34.87 | 35.05 | 34.87 | 35.04 |
| Prag . . . . . | 22.04 | 22.14 | 22.05 | 22.15 |
| Italien . . . . . | — | — | — | — |
| Oslo . . . . . . | — | — | — | — |
| Stockholm . . . | 130.65 | 131.95 | 131.45 | 132.75 |
| Danzig . . . . . | — | — | 172.43 | 173.29 |
| Zürich . . . . . | 171.13 | 171.99 | 171.07 | 171.93 |

Tendenz: uneinheitlich

**Devisen:** Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.25, Golddollar 8.87½—8.88, Goldrubel 4.55—4.56, Silberrubel 1.57, Tscherwonez 1.12—1.14.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.95, Kopenhagen 113.75, Montreal 5.25, Oslo 128,15.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

## Danziger Börse

Danzig, 1. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0400—3.0460, London 1 Pfund Sterling 14,69—14.73, Berlin 100 Reichsmark 122.78—123.02, Warschau 100 Złoty 57.78 bis 57.88, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.00—207.42, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.78½—12.81½, Stockholm 100 Kronen 76.82—76.98, Kopenhagen 100 Kronen 66.63—66.77, Oslo 100 Kronen 74.90 bis 75.06; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.0400—3.0460, 100 Złoty 57.78—57.89.

## Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 2. März. Tendenz: Freundlicher. Die Börse war zum Wochenende ruhig, aber freundlicher. Standardwerte lagen fest. Farben gewannen ⅜, Reichsbank 1 Prozent, während Siemens 1⅜ Prozent niedriger einsetzten, wobei allerdings der Dividendenabschlag von 6,3 Prozent zu berücksichtigen ist. Etwas Nachfrage lag in AEG und Stahlverein vor. Schultheiss zogen 1 Prozent an, die übrigen Märkte waren wenig verändert. Von Renten gewannen 7proz. Stahlobligationen ¼ Prozent. Altbesitz zogen auf 112.90 (112⅜) an. Reichsschuldbuchforderungen wurden ¼ Prozent niedriger glatt aufgenommen, ohne dass die regulierende Stelle einzugreifen brauchte. Umschuldungsanleihe waren anfangs 5 Pfennige niedriger, wurden später aber unverändert gehandelt.

Der Geldmarkt war etwas entspannt, Tagesgeld erforderte 4—4¼ Prozent.

**Ablösungsschuld: 112,9.**

## Märkte

**Getreide.** Posen, den 2. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Roggen . . . . . . . . . . | 15.25—15.50 |
| Weizen . . . . . . . . . . | 15.75—16.25 |
| Braugerste . . . . . . . . | 20.25—21.00 |
| Einheitsgerste . . . . . . . | 19.00—19.25 |
| Sammelgerste . . . . . . . | 18.00—18.50 |
| Hafer . . . . . . . . . . | 15.00—15.50 |
| Roggenmehl (65%) . . . . . | 20.75—21.75 |
| Weizenmehl (65%) . . . . . | 24.00—24.50 |
| Roggenkleie . . . . . . . . | 10.50—11.00 |
| Weizenkleie (mittel) . . . . | 10.75—11.25 |
| Weizenkleie (grob) . . . . . | 10.50—12.00 |
| Gerstenkleie . . . . . . . | 10.50—12.00 |
| Winterraps . . . . . . . . | 41.00—44.00 |
| Leinsamen . . . . . . . . | 44.00—47.00 |
| Senf . . . . . . . . . . | 39.00—41.00 |
| Sommerwicke . . . . . . . | 33.00—35.00 |
| Peluschken . . . . . . . . | 33.00—35.00 |
| Viktoriaerbsen . . . . . . . | 35.00—41.00 |
| Folgererbsen . . . . . . . | 30.00—32.00 |
| Blaulupinen . . . . . . . . | 10.00—10.50 |
| Gelblupinen . . . . . . . . | 13.00—13.50 |
| Seradella . . . . . . . . . | 13.00—15.00 |
| Klee, rot, roh . . . . . . . | 130.00—140.00 |
| Klee, rot, 95—97% . . . . . | 155.00—165.00 |
| Klee, weiss . . . . . . . . | 80.00—110.00 |
| Klee, schwedisch . . . . . . | 220.00—240.00 |
| Klee, gelb, ohne Schalen . . . | 70.00—80.00 |
| Wundklee . . . . . . . . . | 75.00—95.00 |
| Timothyklee . . . . . . . . | 60.00—70.00 |
| Raygras . . . . . . . . . | 90.00—100.00 |
| Weizenstroh, lose . . . . . | 2.75—2.95 |
| Weizenstroh, gepresst . . . . | 3.35—3.55 |
| Roggenstroh, lose . . . . . | 3.00—3.25 |
| Roggenstroh, gepresst . . . . | 3.50—3.75 |
| Haferstroh, lose . . . . . . | 3.50—3.75 |
| Haferstroh, gepresst . . . . | 4.00—4.25 |
| Gerstenstroh, lose . . . . . | 2.20—2.70 |
| Gerstenstroh, gepresst . . . | 3.10—3.30 |
| Heu, lose . . . . . . . . . | 7.00—7.50 |
| Heu, gepresst . . . . . . . | 7.50—8.00 |
| Netzeheu, lose . . . . . . . | 8.00—8.50 |
| Netzeheu, gepresst . . . . . | 8.50—9.00 |
| Leinkuchen . . . . . . . . | 18.00—18.25 |
| Rapskuchen . . . . . . . . | 13.00—13.25 |
| Sonnenblumenkuchen . . . . | 19.00—19.50 |
| Sojaschrot . . . . . . . . | 20.00—20.50 |
| Blauer Mohn . . . . . . . . | 34.00—38.00 |

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2721 t, Weizen 514.5 t, Gerste 200 t, Hafer 60 t, Roggenmehl 40.5 t, Weizenmehl 75 t, Roggenkleie 247 t, Weizenkleie 15 t, Gerstenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 17 t, Wicken 15.5 t, Peluschken 6.5 t, Serradella 25 t, Rotklee 1.55 t, Weissklee 0.6 t, engl. Raygras 1.9 t, Sämereien 9.85 t, Rapskuchen 1.5 t, Sonnenblumenkuchen 1 t, Mais 5 t, Stroh 10 t.

**Getreide.** Bromberg, 1. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 95 t 15.35 und 15.50. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50 bis 16, Braugerste 21—21.50, Einheitsgerste 18 bis 18.50, Sammelgerste 17—17.75, Hafer 14.50 bis 15, Roggenkleie 10.25—11, Weizenkleie grob 11—11.50, Weizenkleie fein und mittel 10.25—10.75, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45 bis 47, Wicken 31—33, Senf 38—43, Sommerwicken 29—31, Peluschken 30—31, blauer Mohn 30 bis 35, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 9.75—10.50, gelbe Lupinen 12—13, Serradella 13—14.50, Rotklee 100—120, Weissklee 75—110, Schwedenklee 210—250, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11 bis 11.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13 bis 13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 11.75, Weizen 333, Braugerste 20, Einheitsgerste 30, Hafer 47, Roggenmehl 65, Weizenmehl 15, Roggenkleie 188, Weizenkleie 45, Gerstenkleie 15, Lupinen 10, Fabrikkartoffeln 270 t.

**Getreide.** Danzig, 1. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 9.95—10.10, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.25—9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 11.60 bis 12.15, Gerste mittel lt. Muster 11, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.60, Gerste 110/11 Pfund zur Ausfuhr 10.25, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Hafer zur Ausfuhr 8—10, Viktoriaerbsen ruhig 22—26, grüne Erbsen ohne Handel, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie grobe 6.80—7, Weizenkleie Schale 7.30—7.50, Peluschken 16.25—18.50, Wicken 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 13, Roggen 33, Gerste 16, Hafer 1, Hülsenfrüchte 6, Saaten 4.

### Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 18. 2. bis 24. 2. nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Złoty

| | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|---|---|---|---|---|
| **Inlandmärkte:** | | | | |
| Warschau | 17.92 | 14.56 | 21.20 | 14.20 |
| Danzig | 17.57 | 16.96 | 22.18 | 15.57 |
| Posen | 16.00 | 15.37½ | 21.37½ | 15.25 |
| Bromberg | 15.75 | 15.37½ | 21.50 | 14.75 |
| Lodz | 17.75 | 13.87½ | 18.67 | 14.28 |
| Lublin | 18.80 | 13.37½ | — | 14.37½ |
| Rowno Wol. | 17.50 | 13.87½ | 15.81 | 13.62½ |
| Wilna | 18.65 | 13.74 | — | 12.66 |
| Kattowitz | 18.92 | 15.87½ | — | 17.20 |
| Krakau | 19.62½ | 15.50 | — | 16.71 |
| Lemberg | 19.75 | 15.77 | — | 15.82 |
| **Auslandmärkte:** | | | | |
| Berlin | 44.20 | 35.72 | 45.89 | — |
| Hamburg | 18.82 | 12.06 | — | 11.30 |
| Prag | 38.43 | 30.17 | 32.01 | 26.77 |
| Brünn | 36.67 | 28.55 | 32.01 | 26.55 |
| Wien | 37.75 | 26.56 | 29.87½ | 24.00 |
| Liverpool | 14.70 | — | — | 17.72 |
| Chicago | 20.26 | 13.55 | 23.46 | 20.63 |
| Buenos Aires | 10.63 | — | — | 9.74 |

# Belgien und die Krise

Belgien hat Ende des Vorjahres einen Kabinettswechsel erlebt und ist um die Wende des vorigen Monates gerade noch knapp an einer neuen Minirestrkise und schweren sozialen Erschütterungen vorbeigeglitten. Wenn nicht alles täuscht, wird es aber wohl nur einiger Wochen bedürfen, bis das Land vor einer ähnlich zugespitzten Situation steht. Denn was sich an der Oberfläche seines politisch-parlamentarischen Lebens an derartigen Schwierigkeiten zeigt, das sind im Grunde nichts anderes als die Zuckungen der schweren Wirtschaftskrise, unter der das Land leidet. Es gibt zwar Optimisten, und zu ihnen gehören immerhin die Leiter des statistischen Bureaus der. Belgischen Nationalbank, die glauben, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden sei. Aber selbst wenn sie recht behalten: der Weg nach oben ist steil und mühsam und ohne Zwischenfälle wird es dabei nicht abgehen.

Belgien wurde erst 1931 von der Krise gepackt und die kürzere Krisendauer gibt seiner Wirtschaft naturgemäß ganz andere Chancen, als sie in jenen Ländern bestehen, wo sich die Krise zu einer Art Dauerzustand entwickelt hat. Trotzdem, das Volk leidet schwer. Die Zahl der Arbeitslosen betrug an der Jahreswende über 200 000, wozu noch die gleiche Anzahl Kurzarbeiter kommt. Der Index der Großhandelspreise liegt tiefer als in England, Deutschland oder Holland, die Handelsumsätze gehen überall dort, wo es sich nicht um Gegenstände des allerdringendsten täglichen Bedarfs handelt, zurück, und selbst hier zeigt sich eine Umsatzverlagerung zugunsten der minderen und billigeren Qualitäten. Die Landwirtschaft wird von der schwindenden Konsumkraft der städtischen Massen aufs härteste betroffen. Im Vergleich mit der Vorkriegszeit ist der Preisindex für pflanzliche Agrarprodukte von 100 auf 48 zurückgegangen, der für tierische auf 68. Dabei hat das abgelaufene Jahr einen weiteren Rückgang der Löhne um durchschnittlich 6 Prozent gebracht, nachdem sie schon 1933 gegenüber 1930 um mehr als ein Fünftel gesunken waren. Der Kaufkraftschwund hält also an und drückt auf die Absatzmöglichkeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Aehnlich sieht es bei dem städtischen Mittelstand aus. Eine sehr gründliche Untersuchung des Solvay-Instituts für Soziologie weist mit exakten Ziffern nicht nur die Krisensituation bei Handwerk und Kleinhandel nach, sondern nicht weniger klar für die zu den Mittelschichten gehörenden akademischen Berufe. So verdienen zum Beispiel die meisten Brüsseler Anwälte im Jahresdurchschnitt kaum mehr als 20 000 Franken (belgischer Währung). Ihre unvermeidlichen Berufskosten machen etwa ein Drittel ihrer Einkünfte aus. Bei Aerzten, Architekten usw. ist es nicht viel anders. Da ist es keine Ueberraschung, daß eine Welle von Unruhe und Unzufriedenheit durch das Volk geht. Der Versuch, diese Unzufriedenheit zum Nährboden einer nationalsozialistischen Bewegung zu machen, ist vorerst allerdings gründlich gescheitert. Der demokratische Sinn des belgischen Kleinbürgertums, die grundsätzliche und aus den Kriegserfahrungen verständliche Abneigung des ganzen Volkes gegen alle offenen und verdeckten Ausstrahlungen des deutschen Nationalismus, der kraftvolle Widerstand der Arbeiterschaft und das energische Zupacken der Regierung haben den kommunistischen und hypernationalen Umtrieben in Belgien schnell ein Ende bereitet.

Die belgischen Regierungen der letzten Monate haben überhaupt zum mindesten eine bemerkenswerte Tatkraft entwickelt. Auf Grund der im Herbst vom Parlament erteilten Sondervollmachten wurden rund 40 Wirtschaftsverordnungen erlassen, die den Folgen und Auswüchsen der Krise entgegenwirken sollen. Sie sehen vor: eine Zentralisierung des Sparkassenwesens, Erleichterung der Bankaktivität, Förderung des Industrie- und Mittelstandskredits, verschärfte Ueberwachung der Finanzierungsgesellschaften und ähnliche Maßnahmen zum Schutz des Sparkapitals, Kontrolle der Fleischpreise, Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb, Bestrafung von Gerüchten zur Erschütterung des Staatskredits und andere Maßnahmen, vor allem aber Sparmaßnahmen. Es wäre ebenso ungerecht, diese Anstrengungen der verantwortlichen Männer des Landes zu übersehen, wie es töricht wäre, wenn man sich davon eine wirkliche Ueberwindung der Krise versprechen wollte. Dagegen sprechen auch die Erfahrungen anderer Länder, die in ihrer Krisengesetzgebung ähnliche Maßnahmen kennen, ohne damit bis jetzt Entscheidendes erreichen zu können. Kein Wunder also, daß das Land einen grundsätzlichen Ausweg sucht. Die Fragen, die dabei gestellt werden, sind übrigens recht ähnlich den Problemen, die zur Zeit die Schweizer Oeffentlichkeit im Hinblick auf die Grundrichtung der eidgenössischen Wirtschaftspolitik erörtert. Der belgische Premier Theunis hat in der letzten Kammerdebatte ganz klar die Alternative herausgestellt: Deflation oder Devalvation, Abbau der Löhne, Gehälter und Preise oder des Frankenwertes.

Da in Belgien, das eine Währungsabwertung bereits hinter sich hat, das Volk begreiflicherweise von inflationistischen Maßnahmen womöglich noch weniger wissen will als in der Schweiz, hat Theunis mit seinem starken Appell an das Parlament sich eine knappe Mehrheit erkämpft. Und auch die Bergarbeiter, der eigentliche Zankapfel der letzten Krise, haben den beabsichtigten Streik gegen die Beschneidung ihrer Altersversicherung nicht durchgeführt.

Nichtsdestoweniger ist die Stellung des Kabinetts Theunis damit noch nicht für alle Zeiten sicher. Die sehr stattliche sozialistische Minderheit stellt der Alternative der Regierung eine andere entgegen: Deflation oder dirigierte Wirtschaft. Seit einem Jahr beschäftigt sich die belgische Oeffentlichkeit mit dem großzügigen Wirtschaftsplan des flämischen Sozialistenführers Hendrik de Man. Die Gewerkschaft und die Sozialdemokratische Partei des Landes haben ihm schon seit langem zum Kernstück ihrer Propaganda gemacht, einer Propaganda, die auch bei den Krisenopfern der ländlichen und städtischen Mittelschichten recht geneigte Ohren gefunden hat. Wer heute in Brüssel Zeitungen kauft, wird fast in jeder das Für und Wider des „Plans" erörtert finden. Der Druck der sozialistischen Planpropaganda ist so stark, daß selbst die Regierung hier ein Zugeständnis machen mußte. Sie hat einen nationalen Wirtschaftsrat gebildet, der unter dem Vorsitz des liberalen Ministers Francqui steht und dessen einer Vizepräsident der Katholikenführer von Overbergh ist, während der zweite Vizepräsidentenposten dem Sozialisten Vandervelde offengehalten wurde. Dieser nationale Wirtschaftsrat soll einen großzügigen Plan zur Bekämpfung der Krise ausarbeiten. Inwieweit sich dabei die staatskapitalistischen Gedanken Hendrik de Mans durchsetzen werden, wird die Zukunft zeigen. Die Entscheidung über den Erfolg aller Kampfmaßnahmen gegen die Krise aber liegt letzlich nicht in Belgien selbst, sondern bei der weltwirtschaftlichen Entwicklung überhaupt, von der das kleine Land stärker abhängig ist als seine großen Nachbarn.

R. B.

## Simon vom 7.—10. März in Berlin

**Berlin, 2. März. Wie nunmehr feststeht, wird der britische Außenminister Sir John Simon am 7. März nachmittags in Berlin eintreffen und sich bis zum 10. März in der Reichshauptstadt aufhalten.**

# General Tank

**Die stärkste Angriffswaffe — Keine Sicherheit ohne Tank — Kampfwagen im Weltkriege.**

Von Eberhard Haßler.

Bei der Motorisierung der rüstungsfreien Heere, also der Militärverbände jener Länder, die keine Rücksicht auf ein Versailles oder eine ähnliche zwangsweise Beschränkung ihrer Wehr zu nehmen brauchen, liegt der stärkste Nachdruck auf der immer wieder neuen und rasch fortschreitenden Verbesserung der Kampfwagen. Sie lassen sich auch aus einer Verteidigungsbewegung in einem künftigen Kriege so wenig ausschalten, daß die deutsche Reichswehr bei ihren Manövern sogar zu Tankattrappen greifen mußte, um nur einigermaßen das Aussehen einer neuartigen militärischen Bewegung nachahmen und die gegen Kampfwagen gebotenen Einwirkungen wenigstens andeutend üben zu können. Die in Genf erscheinende „Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Völkerbundfragen" bringt in ihren Nummern 118 bis 120 eine vermutlich in erster Linie ausländischen Quellen entnommene Darlegung über die Wirkung der Kampfwagen im Weltkriege. Ueber die entscheidende, durch den Tank erfolgte Wendung des Weltkrieges heißt es in der genannten Zeitschrift, aus der hier auszugsweise folgende Stellen wiedergegeben seien: „Kampfwagen sind in dem Raum, in dem sie eingesetzt werden, die Hauptwaffe, nach deren Bedürfnissen und Bewegungen sich alle anderen Waffen zu richten haben. Die bisherige geschichtliche Entwicklung hat das klar bewiesen.

Bereits einige Jahre vor dem Weltkriege wurden in England, das auch heute noch führend in der technischen Entwicklung der Tankwaffe ist, die ersten Modelle konstruiert. Explosionsmotor und Raupenkette schufen die Unterlagen dazu. Aber die maßgebenden militärischen Stellen Englands verhielten sich damals ablehnend: denn nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges glaubte man die Stärke der zur Verteidigung geschickt aufgebauten Maschinengewehre durch verstärktes Artilleriefeuer bezwingen zu können. Auch in Oesterreich wurden schon vor dem Kriege Kampfwagen mit Raupenschleppern ausprobiert. Es handelte sich dabei um das System Caterpillar, eine englisch-amerikanische Erfindung. Sie wurden aber nur erprobt zur Beförderung von schweren Geschützen. Der eigentliche Kampfwagen entstand erst im Laufe des Weltkrieges, um die verlorengegangene Angriffsfähigkeit der Infanterie zu ersetzen.

Die Schlacht von Cambrai im November 1917 wurde für die Kampfwagen ein überwältigender Erfolg. Völlig überraschend, ohne jegliche Artillerie-Vorbereitung, überrollten unter dem Schutz dicken schweren Nebels in der Frühe des 20. November 378 Tanks, die in der Dunkelheit der Nacht auf Sturmentfernung herangefahren waren, die überraschten deutschen Stellungen in breiter Front, walzten Gassen in die Drahthindernisse und kämpften die Maschinengewehre nieder. Die englische Infanterie flutete nach, englische Kavallerie ritt über sie hinaus. Auf 13 Kilometer Breite drang der Angriff innerhalb 12 Stunden 9 Kilometer tief vor, 8000 Gefangene und 100 Geschütze wurden erbeutet. Mit einem solchen Erfolge hatte der Engländer nicht gerechnet, er nutzte daher seinen Anfangserfolg nicht zum völligen Durchbruch aus.

Was der Engländer bei Cambrai versäumte, das holte der Franzose am 18. Juli 1918 zwischen Soissons und Château-Thierry nach. Auf einer Frontbreite von 40 Kilometern überraschte er mit über 600 Tanks, die von der vorhergehenden eigenen Offensive erschöpften deutschen Truppen. Die in vorderster Stellung befindlichen deutschen Divisionen wurden schnell überrannt, die Feldartillerie außer Gefecht gesetzt und die Reserven verbraucht. Die französischen und englischen Kampfwagen stoßen bis zu den deutschen Stabsquartieren und Kolonnen durch! Aber der Franzose stößt weiter vor. In den folgenden Kampftagen ergeht erneut der Befehl: Kampfwagen an die Front! Und unter ihrem Druck müssen die deutschen Truppen der 7. u. 9. Armee unaufhaltsam zurückweichen. Am 8. August 1918 brechen dann auch bei der deutschen 2. Armee über 500 englische Kampfwagen beiderseits Villers-Bretonneux auf 30 Kilometer Frontbreite in die deutschen Stellungen ein, Australier, Kanadier- und Franzosen tragen den Angriff 14 Kilometer tief. Und dann begann die ‚Schlacht der 100 Tage'. Unaufhörlich rollten die Kampfwagen gegen die deutschen Stellungen. Zwischen Oise und Aisne überrannten Tankgeschwader, Feuerwalzen und Jagdflieger die Stellungen der deutschen 9. Armee. Am 2. November 1918 wird die sogenannte ‚Wotan-Stellung' von Kampfwagen durchbrochen und muß aufgegeben werden.

**Nicht Franzosen, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Australier, Italiener, Belgier und Neger rangen die deutschen Truppen an der Westfront nieder, die 4¼ Jahre lang allein dem Ansturm der Welt getrotzt hatten, sondern das ungeheure, unerschöpfliche, aus den Hilfsquellen der ganzen Erde fließende Material, das sich in Form der neuartigen Kampfwagen-Maschinen den deutschen Soldaten entgegenstellte. Nicht mit Unrecht hat man das Wort vom ‚General Tank', der den Krieg gewonnen hat, geprägt."**

Das sind Tatsachenangaben von einem Ernst, daß man ihnen zur Kennzeichnung ihrer Bedeutung und der des Kampfwagens nichts hinzuzufügen braucht. Es nimmt nicht weiter wunder, daß die Revolvermänner des Versailler Gewalt-Diktates die voreilige Entwaffnung des deutschen Heeres durch die damaligen November-Gewalthaber mit großer Planmäßigkeit auch für das Verbot des Kampfwagens in der neuen deutschen Reichswehr ausnutzten. Dafür haben sie die Rüstungen ihrer eigenen Länder auf diesem Gebiete noch mehr ins Riesenhafte gesteigert als auf allen anderen.

An Masse und Schwere liegt die größte Anhäufung der Kampfwagen natürlich bei Frankreich, der Bestand erreicht schon 6500, die im wesenlichen von der bekannten Autofirma Renault hergestellt werden und — was besondere Beachtung verdient! — in gleicher Art auch von jenen Ländern eingeführt wurden, die Militärverträge in irgendeiner Form mit Frankreich abschlossen. Belgien besitzt 300 Kampfwagen der Art Renault, Jugoslawien 120, von denen sehr viele Renaults sind, ebenso sind auch 90 Kampfwagen Rumäniens zum großen Teile Renaults. Das gleiche gilt von den 12 Kampfwagen Litauens und von den 6 Lettlands. Die Tschechoslowakei verfügt über 300 Kampfwagen einer eigenen Bauart, Polen über den anteilmäßig gewaltigen Bestand von 600 Kampfwagen, natürlich ebenfalls mit sehr vielen Renaults, aber auch eigenen Konstruktionen und Carden-Lloyds. Es ist der englische Kampfwagen. England besitzt von dieser Waffe 600 Stück, auch solche der Firma Vickers. Italien hat 200 Carden-Lloyds und Kampfwagen der Firma Fiat. Spanien stellte 90 Kampfwagen eigener Bauart her, Schweden besitzt 20 der ehemaligen deutschen Bauart.

Riesenhaft ist die Ausrüstung Rußlands in Kampfwagen; Fachleute nehmen an, daß die Sowjets 3500 bis 4000 Kampfwagen der verschiedensten Bauart, auch amerikanische Christie, besitzen; nach russischen Quellen wurden aber auch schon Zusammenstellungen gemacht, die eine Gesamtzahl von 10 000 Tanks ergaben. Die Vereinigten Staaten geben ihren Besitz mit 1000 Kampfwagen an, Japan hat 750 eigener Bauart. Die am meisten phantastische Form dieser Kampfungeheuer sind die sogenannten Amphibien-Kampfwagen. Ihr Name sagt, daß sie Land und Wasser als für sich geeignete Elemente betrachten dürfen; sie erreichen zu Lande eine Geschwindigkeit bis zu 65 und zu Wasser eine bis zu 16 Kilometer. Sie können also nicht nur Gräben überwinden wie der Landkampfwagen, sondern überschreiten auch die breitesten Flüsse und Seen und ähnliche Wasserhindernisse. Ueber die Bedeutung einer derart phantastischen Ausrüstung der rüstungsunbeschränkten Staaten mit dieser Waffe weiß jedermann genug aus dem Wort in der führenden französischen Militärzeitschrift „France Militaire" vom 18. September 1933: „Der Kampfwagen ist die Waffe desjenigen, der überfallen will!"



# Wirtschaftsfriede zwischen Irland und England?

Allem Anschein nach sind Großbritannien und der Irische Freistaat im Begriff, sich die Hände zu reichen und ihren dreijährigen Wirtschaftskrieg zu beendigen. Die erste Breitseite in diesem Kampf hatte Präsident De Valera kurz nach seiner Amtsübernahme im März 1932 abgefeuert, indem er ankündigte, daß der Freistaat von nun an die Jahreszahlungen an England in der Höhe von 5 Millionen Pfund einstellen werde. Drei Fünftel dieser Zahlungen setzten sich aus den sogenannten „Land Annuities" zusammen — Rückzahlungen der Anleihen, die die englische Regierung in den Jahren zwischen 1891 und 1909 den schwer um ihre Existenz kämpfenden irischen Pachtbauern gewährt hatte, um ihnen den Ankauf der Großgrundbesitze zu ermöglichen; die übrigen zwei Fünftel bestanden aus diversen Schuldenraten. Die Engländer betrachteten diese Erklärung De Valeras als Rücktritt Irlands von jenem Abkommen, womit Irland die Berechtigung der englischen Forderungen anerkannt hatte, und nahmen den Fehdehandschuh auf, indem sie im Juli des gleichen Jahres besondere Strafzölle auf irische Waren einführten, um auf diese Weise das von Irland zurückgehaltene Geld einzukassieren. Damit war der Wirtschaftskrieg im Gange.

Jetzt aber soll er, wie in irischen Kreisen behauptet wird, endlich beendet werden, und man erzählt, daß es niemand anderer als König Georg selbst sei, der hinter den Kulissen die Vermittlerrolle übernommen hat. Der König soll in Privatgesprächen seinem Wunsch Ausdruck gegeben haben, sein silbernes Regierungsjubiläum möge nicht ohne Beilegung der Differenzen vorübergehen, die zwischen John Bull selbst und „John Bulls anderer Insel" schweben. Einen Beweis für die allseitige Friedensbereitschaft erblickt man bereits in dem Kohlen- und Viehabkommen zwischen England und Irland, das am 2. Januar dieses Jahres bekanntgegeben wurde.

Mit diesem Abkommen einigten sich beide Länder bezüglich eines Austausches von englischer Kohle gegen irisches Schlachtvieh, und zwar auf einer Grundlage von Pfund für Pfund. Die Strafzölle auf Vieh und Kohle blieben allerdings noch in Kraft; doch wird in Dublin angenommen, daß beide Staaten diese Zölle in nächster Zukunft annullieren und damit eine völlige Beilegung des anglo-irischen Wirtschaftskampfes einleiten werden.

Ob dies wirklich gelingen wird, hängt allerdings noch von der politischen Seite des Konflikts ab, der beide Länder voneinander trennt. In England ist man bekanntlich über Irlands Aufhebung des Untertaneneides noch immer sehr verschnupft. Auf der Seite des Freistaates wieder würde sich ein Nachgeben in der Frage der Jahreszahlungen innenpolitisch ungünstig auswirken, da es De Valeras Ansehen bei den „Unversöhnlichen" im Lande schwächen dürfte.

Immerhin würden jedoch weite Kreise, besonders aber die Viehzüchter, die durch die britischen Strafzölle einen schweren Schlag erlitten haben, das Ende des Wirtschaftskrieges freudig begrüßen, und in Dublin rechnet man darauf, daß auch die bestehenden politischen Differenzen im Interesse der Wirtschaft werden baldigst beiseitegeschoben werden.

R. B.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- and Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

# Landesgenossenschaftsbank

**Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań**

**Poznań, ul. Wjazdowa 3** — **Bydgoszcz, ul. Gdańska 16**

Fernsprecher: 42-91 — Fernsprecher: 373 und 374

Postscheck-Nr. Poznań 200192 — Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

## Eigenes Vermögen rund 6.600.000,– zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren.
**Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.**

---

Am 26. Februar verstarb unser langjähriges Mitglied,

Herr Ziegeleibesitzer

**Gottlieb Frühauf**

im Alter von 75 Jahren.

Solange es seine Kräfte zuließen, hat er mit großer Treue mit Rat und Tat unserer Gemeinde gedient. Wir gedenken seiner in Liebe.

Mur.-Goslin, den 28. Februar 1935.

**Der Gemeinde-Kirchenrat**
J. A.
Weyer, Pfarrer.

---

Lilly Senftleben
Georg Lipke
Verlobte

Poznań, März 1935
Św. Wojciech 31.

---

Meine Zahn-Praxis habe ich von der ulica Pocztowa 14 nach

**ulica Pocztowa 28**

verlegt.

**St. Głuszkowski, Dentist**

Sprechstunden: 9–1, 3–6 Uhr. Telefon 3243.

---

Suchen Sie die Firma

**Eugen Minke-Waffengeschäft**

nicht mehr auf der Br. Pierackiego (fr. Gwarna). Ab 1. März befinden sich die Geschäftsräume

**ul. Kantaka Nr. 7, Tel. 2922**

(gegenüber der E. Rehfeld'schen Buchhandlung).

Infolge Umzugs sehr günstige Gelegenheitskäufe in allen Artikeln.

---

**HURTOWNIA LITURGICZNA i DOM BŁAWATÓW**

**POZNAŃ, Plac Wolności 2.**

Hurt! — Tel. 39-65 — Detail!

empfiehlt sein geschmackvoll reichhaltiges Lager zu besonders billigen Preisen:

| Abt. I. Frühjahrs-Neuheiten: | Abt. II. Herren-Stoffe: | Abt. III. Liturgie-Artikel: |
|---|---|---|
| in Damen Wollstoffen und Seidenstoffen für Kleider, Komplets, Kostüme und Mäntel. | für Anzüge, Sport-Anzüge und Mäntel führender Fabrik-Häuser. | wie: Messgewänder, Pluviale, Seiden, Damasseés, Brokate, Ripse sowie sämtliche anderen Kirchen-Artikel in riesengrosser Auswahl. |

---

**Palais de Danse**

Kabarett — — — Dancing — — — Bar
ul. Piekary 16/17 (Apollo-Passage) Telefon 11-92.

Ab 1. März neues, hervorragendes Programm.

| | |
|---|---|
| An der Spitze: **Ila Nagy** die berühmte ungarische Tanzgrösse—exzentrische Tänze | Die ungarische Primaballerina **Lya Demy** Moderne Tänze zum ersten Mal in Polen! |
| Die Italienerin **Livia Floretti** Internationale Soubrette et chansonette | Zum ersten Mal in Posen: **Blanka und Waldy** das elegante Salonduett |

Das unvergleichliche Orchester „Gladysz Band" (8 Personen)

An Sonn- und Feiertagen „Five o clock Tea" mit vollem Künstlerprogramm. Komm ins Palais de Danse. Du verbringst hier ein paar schöne Stunden! Eintritt frei! Geöffnet bis zum Morgen.

**Die Direktion: Dąbrowski & Szyldowa**

---

Pelzfirma

**KAMCZATKA**

Warszawa

in Poznań, „Hotel Continental"

die letzten Tage

**Nachsaison-Verkauf**

**um 40% billiger.**

---




---

**Kaufe fix Kanold PIX**

**PIX-Pastillen Husten stillen.**

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend, alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht minder. — Beim Kauf von Kanolds Sahnebonbons streng achte darauf, daß jeder Bonbon den Namen *Kanold* aufweist.

---

**Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212** Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

**Erstklassige, grösste Kulturen** garantiert sortenechter Obstbäume, **Alleebäume**, Sträucher, **Stamm- und Buschrosen**, Coniferen, Stauden, Spargelpflanzen, Dahlien etc.

Versand nach jeder Post- u. Bahnstation. — Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten- und Preisverzeichnis in polnisch und deutsch gratis.

A. H.

---

**IHR VORTEIL**

ist, wenn Sie Ihre

**Möbel**

direkt beim Fabrikanten kaufen!

**Heinrich Günther**

Tischlermeister

**MÖBELFABRIK SWARZĘDZ**

Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

---

**Postkarten**
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren

**F. Kostrzyński,**
Poznań.
ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren engros.

---

**Zu verkaufen:**

Junge starke Walnußbäume à 5,— bis 7,— zł
50 000 Erlen v. ½—3 m Höhe p. Mille 10—35 zł,
Akaziensamen p. Pfund 5,— zł, 100 g 1,— zł.

Frau Hildebrand
Kokorzyn p. Kościan.

---

**Uspulun**

**Trocken**

**(einheimisches Erzeugnis)**

empfiehlt und liefert prompt zu günstigsten Bedingungen

**Posener Saatbaugesellschaft**

z ogr. odp.

**Poznań, Zwierzyniecka 13.**

---

Perfekte

**deutsche Stenotypistin**

mit guter Kenntnis der polnischen Sprache und guter Praxis im deutschen Stenographieren und Maschineschreiben von erstklassiger Firma in Warszawa zum sofortigen Antritt gesucht.

Ausführliche Offerten, deutsch und polnisch, mit Lichtbild zu richten an Biuro Ogłoszeń Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115 unter „Stenotypistin".

---

**Polski Przemysł Szmerglowy „UNION"** Sp. z ogr. odp.

**Sosnowiec, ul. 1 Maja Nr. 28. Telefon 1289**

empfiehlt:

Schmirgelpapiere und Leinen in sämtlichen Grössen und Formen für Schuhfabriken

**Schmirgelpulver** in allen Sorten, zu Konkurrenzpreisen!

---

**Tapeten**
**Linoleum**
**Wachstuch**
**Läufer**
**Teppiche**
**u. Vorleger**

zu billigsten Preisen empfiehlt

**Zb. Waligórski**

Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.

---

Bedeutendes

**Unternehmen**

bekannt und eingeführt, sucht für Stadt und Provinz Posen zwei seriöse Vertreter. Nur Bewerber, die sich bewußt sind, daß der Neuaufbau einer Existenz heute lediglich mit Fleiß, Zähigkeit und Energie möglich ist, wollen sich melden. Geboten wird: Theoretische und praktische Einschulung, für die Anfangszeit Garantieeinkommen, später Höchstprovision. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Angabe von Referenzen unter „WK 327" befördert: Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Rynek 11.

---

**Gemüse- und Blumensamen**

empfiehlt

**Sauer's Samenhandlung**

Poznań, Ratajczaka 33.

---

**Mahlmühle**

**2—500 Ztr. Tagesleistung**

nur in guter Lage wird zu kaufen gesucht. Offerten, auch durch Vermittelung, erbeten

**P. Hoffmann,** Hindenburg-Biskupitz (Oberschlesien).

---

**Stachel- und Johannisbeerbäumchen**

starke Ware in grossfrüchtigen Sorten
5 Stück zł 8.—
10 Stück zł 15.—
— verpackungsfrei — gibt ab per Nachnahme

**B. Kahl**

Baum- und Rosenschule, Leszno (Wlkp.).